Marcus Tullius Cicero's
Werke.

Einundfünfzigstes Bändchen.

Briefe.

Erstes Bändchen.

Briefe an Quintus Cicero.

Erstes und zweites Buch.

Uebersetzt

von

Dr. Georg Heinrich Moser,

K. W. Kreisschulinspektor für den Donaukreis, Rektor und Professor am Königl. Württ. Gymnasium zu Ulm.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 5.

Marcus Tullius Cicero's
Werke.

Einundfünfzigstes Bändchen.

Briefe.

Erstes Bändchen.

Briefe an Quintus Cicero.

Erstes und zweites Buch.

Uebersetzt
von
Dr. Georg Heinrich Moser,
K. W. Kreisschulinspektor für den Donaukreis, Rektor und Professor am Königl. Württ. Gymnasium zu Ulm.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1 8 3 5.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Einleitung.

Es dürfte wohl überflüssig erscheinen, über den hohen Werth von Briefen eines großen Mannes, die nicht für das Publikum und nicht mit Rücksicht auf dasselbe geschrieben, sondern eigentliche Herzensergießungen sind, in einer Einleitung zu einem kleinen Theile der Briefe Cicero's zu reden, da ohnehin das Beweisen von Dingen, die sich von selbst verstehen, und die Niemand bestreitet, mit Recht als pedantisch und abgeschmackt betrachtet wird. Eine ausführliche Einleitung in die Briefe Cicero's, welche Wieland mit Recht „für Leser aller Klassen nicht nur den anziehendsten und unterhaltendsten, sondern in mehrern Rücksichten sogar den gemeinnützigsten Theil der Schriften Cicero's" nennt, überlassen wir zwar billig denjenigen Gelehrten unsers Vereins, welche die sechzehn Bücher vermischter Briefe und eben so viele Bücher an Atticus übersetzen werden: senden aber

doch den speciellen Bemerkungen über die vorliegende Briefsammlung Einiges im Allgemeinen voraus.

Wenn es wahr ist, daß Cicero in seinen wissenschaftlichen und für ein gelehrtes Publikum bestimmten Werken sich über manche Gegenstände des öffentlichen Lebens, auch über Religion, Wissenschaft, Kunst und Anderes, ganz anders äussert, als in seinen dem größern Publikum zu Erreichung bestimmter Zwecke vorgetragenen Reden, wo er sich ohnehin oft nach den Umständen richtete, oft aber auch sich scheute und scheuen mußte, den Machthabern oder dem großen Haufen Aergerniß und Anstoß zu geben; so muß davon die nothwendige Folge seyn, daß er sich noch offener und unverschleierter gegen diejenigen Vertrauten äussert, an welche er mit dem Gedanken schreibt, daß nur sie es lesen werden. In solchen Briefen werden wir also seine eigensten Gesinnungen, die Beweggründe seiner eigenen Handlungen, die Motive, die er fremden Handlungen unterstellt, seine Hoffnungen, seine Befürchtungen aufgedeckt zu finden erwarten dürfen: und wir finden es auch. Daß dieß in den Briefen an einen geliebten Bruder, mit welchem er in den wichtigsten Dingen gleiche Gesinnungen hegte, dessen Schmerz sein Schmerz, dessen Freude seine Freude war, in besonders hohem Grade hervor-

treten werde, läßt sich zum Voraus vermuthen: und so ist es auch. Hier sehen wir all: Vorzüge und alle Mängel dieses Mannes, den man fast weniger über die Gebühr erhoben, als über die Gebühr herabgesetzt hat: aber wir werden auch hier einen Unterschied machen müssen unter Briefen, die er allein an den Bruder schreibt, bei denen er überzeugt ist, daß sie nur in dessen Hände kommen werden, und unter solchen, von denen er entweder fürchtet, daß sie durch Zufall doch in fremde Hände kommen könnten, oder die er gleich selbst gleichsam ostensibel einrichtet. Solche finden sich auch unter den folgenden, und man wird, was man auch sonst darüber denken mag, doch die Kunst bewundern müssen, die so ungezwungen sich in den schwierigsten Verhältnissen bewegt. Wenn uns auch in dieser kleinen, den Zeitraum von kaum sieben Jahren umfassenden, Sammlung Spuren von dem Fehler aufstoßen, den man dem Cicero besonders gerne und häufig vorwirft, nemlich, daß er sich nicht immer gleich blieb; so werden wir wohl thun, wenn wir (was auch unsere Zeit nur zu oft vergißt) Gesinnung von Ar:sicht, das Moralische vom Intellectuellen scheiden, auch dasjenige, was in der Natur eines Menschen i st, so daß er es sich weder geben noch nehmen kann, so lange er die=

ses Individuum ist, von dem, was der Mensch durch sich oder durch Andere *wird*, was er Gutes oder Schlimmes in sich aufnehmen oder von sich abstoßen kann. Thun wir dieses gewissenhaft, dann werden wir wohl erkennen, daß er stets das Gute, das wahre Wohl des Vaterlandes wollte, daß er dieses nie seiner oft getadelten Eitelkeit und Ehrsucht opferte, daß er aber zu verschiedenen Zeiten das von ihm gewollte Gute auf dieser oder jener Seite, in dieser oder jener Handlungsweise, bei diesem oder jenem Manne fand oder zu finden glaubte, daß er zuweilen durchgreifende, zuweilen palliative Maßregeln für zuträglicher hielt, und daß er, als ein nicht blos theoretischer Philosoph, sondern auch praktischer Weiser, im Leben wie in der Wissenschaft, nicht etwa eine Ehre darin suchte, einen, auch als Irrthum erkannten, Irrthum, blos der Consequenz wegen, fort und fort zu behaupten. Doch genug zur *Erklärung* mancher Erscheinungen in dem Leben eines Mannes wie Cicero, vielleicht auch zur Entschuldigung, wenn auch nicht zur gänzlichen Rechtfertigung: ein Zweck, den wir uns gar nicht vorgesetzt haben.

Von den Sammlungen der Briefe des Cicero, deren zwei größere wir oben genannt haben, und von denen wir die zwei kleinern (an den Bruder Quintus

und an Brutus), nebst des erstern Schrift über die Bewerbung um das Consulat, geben, läßt die Sage den gelehrten Freigelassenen und Vertrauten des Cicero, Marcus Tullius Tiro, den Sammler und Erhalter seyn. Ist diese Sage auch zuverlässig, so folgt daraus doch nicht, daß Tiro's Sammlung die einzige war: wir finden vielmehr Nachricht nicht blos von einzelnen Briefen, sondern von ganzen Sammlungen in mehrern Büchern (z. B. an Cornelius Nepos, an Cäsar, an Hirtius, an Cicero's Sohn Marcus), die sich in keiner der vorhandenen Sammlungen finden. Jahrhunderte lang schweigt die Geschichte der Literatur von ihnen, bis endlich Franz Petrarca zu Vercelli im Jahr 1375 eine Handschrift auffand, die er abschrieb und welche nun die Quelle aller Abschriften und die Grundlage aller Ausgaben ist. Daher kommt es denn, daß noch immer eine Menge von Stellen, wo die Urschrift verdorben war, verdorben, lückenhaft und gar nicht herzustellen ist, wie dieß die literarhistorischen Werke über Cicero genauer nachweisen und auseinander setzen. Das Gründlichste gibt Orelli in den Einleitungen zum ersten und zweiten Bande des dritten Theils seiner Gesammtausgabe der Werke des Cicero. Sein Text ist es auch vorzüglich, den wir bei unserer Uebersetzung

zum Grunde gelegt haben. Für Realerklärung der Briefe an Quintus hat am meisten geleistet Paulus Manutius; die Andern haben gleichsam nur eine Nachlese nach ihm gehalten. Wir haben ihn billig auch benützt. Besondern Fleiß haben aber Verschiedene auf den großen ersten Brief der vorliegenden Sammlung verwandt, indem er sogar besonders, gleichsam als ein eigenes Buch über die Verwaltung einer (Consular=) Provinz (M. T. C. Ep. ad Qu. Fr. de Provincia Administranda) behandelt und herausgegeben wurde. So hat man einen eigenen Commentar über ihn von Franz Hotoman (in der Ausg. der Briefe an den Br. Quintus und an Brutus, cum not. varior. Hagae Com. 1725. 8.); einen in einem eigenen Bändchen von einem Professor in Tübingen, Zachar. Schäffer, Tubingae 1628, fast 500 Seiten in 32.; eine Ausgabe von Jac. Facciolati mit Anmerkungen und einer Italiänischen Uebersetzung (De Ratione regendae Provinciae: ad calc. Ed. duar. prior. Cic. Oratt. Patav. 1731. 8.). An einigen Stellen unserer Uebersetzung haben wir zwei unserer Vorgänger, Borhek und Wieland, verglichen: von denen der Eine die vermischten, die Briefe an Quintus und Brutus, der Andere die sämmtlichen Briefe Cicero's in chronologischer Ordnung übersetzt

hat. Ihr Gutes, sowie ihre Fehler, sind bekannt. Einigemale glaubten wir ihnen eine berücksichtigende Bemerkung schuldig zu seyn. Der Anmerkungen konnten wir nicht wohl wenigere machen, wenn nicht gar zu Vieles unverständlich bleiben wollte. Daß unsere Uebersetzung mehr Worte hat, als das Original, war nicht zu vermeiden, wenn wir nicht in den Fehler Woltmanns bei Tacitus verfallen wollten: ein Verfahren, welches dem ausgesprochenen Zwecke dieser Sammlung entgegen laufen würde.

Zum Schlusse dieser Einleitung halten wir es für zweckmäßig, einige historische Momente aus den Jahren 694 bis 700 n. R. E. anzudeuten, die zum bessern Verständnisse dieser Briefsammlung dienen können, ob wir es gleich nicht unterlassen haben, in den Anmerkungen die nöthig scheinenden kurzen Erläuterungen zu geben. Im Jahre 694 schrieb Cicero das verloren gegangene Werk De Consulatu suo: da begannen auch die Umtriebe des Clodius, der sich um das Volkstribunat bewarb. Triumvirat des Pompejus, Crassus und Cäsar. J. 695. Clodius wird Volkstribun. Er giebt ein Gesetz, das diejenigen für Vaterlandsfeinde erklärt, welche Römische Bürger hinrichten ließen, ohne daß dieselben vom Volke verurtheilt worden wären. J. 696. In Folge dieses

Gesetzes begibt sich Cicero in die Verbannung: er geht im März nach Brundusium, dann nach Dyrrhachium, von da nach Thessalonika, wo ihn Eneus Plancius, der Quästor des Prätors Lucius Apulejus, 7 Monate bei sich behält. Am Ende des Oktober wird das Gesetz, das Cicero zurückberufen soll, durch die Tribunen vorgeschlagen. Quintus kehrt aus Asien zurück. J. 697. Das vorgeschlagene Gesetz geht durch, trotz dem Widerstande des Clodius. Cicero kommt nach 16monatlicher Abwesenheit zurück, und hält die drei Reden post Reditum in Senatu, ad Quirites und pro domo sua. J. 698. Cicero hält die Reden pro Sestio, in Vatinium, pro Caelio, de Haruspicum responsis, de Provinciis consularibus, pro Balbo: vermählt seine Tochter nach des ersten Gatten, Piso, Tode, an Crassipes. J. 699. Cicero hält die Rede in Pisonem und schreibt die 3 Bücher de Oratore. J. 700. Cicero hält die Reden für Crassus, Scaurus, Plancius, Gabinius, Rabirius Postumus: schreibt die 6 Bücher vom Staate. Quintus Cicero ist Cäsars Legat in Gallien. Crassus macht Anstalt zum Zuge gegen die Parther.

Briefe
des
Marcus Tullius Cicero
an
seinen Bruder Quintus.

Erstes Buch.

Erster Brief *).

1. Zwar nehme ich für gewiß an, es werden viele Nachrichten, ja schon das allgemeine Gerücht wohl schneller

*) Ein sehr berühmter Brief, vom Jahre Roms 694. Quintus Cicero war im J. R. 692 Prätor in [Klein=] Asien geworden. Anstatt ihn im folgenden Jahre zurückkehren zu lassen, hatte man, auf Marcus Cicero's Betreiben, ihm noch ein Jahr zugegeben. Dieß war dem Quintus nicht recht. Noch unwillkommener war ihm das dritte Jahr, das ihm, gegen des Marcus Willen, decretirt wurde. Quintus war in Asien nicht beliebt. Er vermied zwar die gewöhnlichen gemeinen Fehler der Prätoren, war aber theils zu aufbrausend und leidenschaftlich, theils zu unvorsichtig vertrauend: und beging durch Beides Mißgriffe, die sogar zuweilen seinen Bruder in Verlegenheit setzten. Dieser Brief gibt ihm Winke und Warnungen, damit er

seyn, als dieser Brief, und Du werdest von Andern es früher vernehmen, daß meine Sehnsucht [nach Dir] und Deine mühevolle Verwaltung sich noch durch ein drittes Jahr werde hinziehen müssen; indessen glaubte ich doch auch von meiner Seite Dir eine Botschaft von dieser [neuen] Belastung schuldig zu seyn. Habe ich doch in nicht blos Einem, sondern in mehrern frühern Briefen, während Andere schon alle Hoffnung aufgaben, immer noch Deine Hoffnung, bald von Deiner Stelle loszukommen, genährt, und zwar nicht blos, um Dich so lange als möglich mit dem süßen Wahne zu erheitern, sondern auch darum, weil ich in Verbindung mit den Prätoren *) mich so eifrig dafür verwandte, daß ich vollkommen auf das Gelingen meiner Bemühungen rechnete. Weil es sich nun aber so gefügt hat, daß weder der ganze Einfluß der Prätoren, noch ich mit meiner lebhaftesten Verwendung Etwas auszurichten vermochte **); so finde ich es

etwa im dritten Jahre die Fehler der beiden ersten vermeide, oder, wo möglich, gut mache. Wieland glaubt, Cicero habe diesen Brief auch, zur Beförderung eigener Zwecke, unter der Hand in Rom und in Asien bekannt werden lassen. Zu Asien gehörte damals Mysien, Lydien, Aeolien, Jonien, Carien, Doris und der größere Theil von Phrygien. Das Uebrige gehörte zu Cilicien, welches damals eine eigene Provinz war.

*) Das sind die Prätoren in Rom, von denen selbst gerne Einer Prätor (oder Proprätor, oder Proconsul, in diesem Falle gleichviel; s. Creuzers Römische Antiquitäten, 2. A. S. 260 ff.) gewesen wäre.

**) Im vorigen Jahre hatte er es betrieben, daß Quintus nicht abberufen wurde: nemlich unter den Consuln Marcus Pupius Piso und Marcus Valerius Messala. Wie-

zwar allerdings schwer, sich ungekränkt darüber hinwegzusetzen: indessen muß sich doch unser Gemüth, das ja im Handeln wie im Dulden Uebung genug hat, durch Das, was uns drückt, nicht niederbeugen und entmuthigen lassen. Da übrigens den Menschen dasjenige [Uebel] am meisten schmerzen muß, das ihm durch eigene Schuld widerfährt; so habe ich im vorliegenden Falle eine Ursache mehr zum Unmuth, als Du. Denn meine Schuld war es, daß Du, ungeachtet Du es bei Deiner Abreise und nachher in Briefen mir ans Herz gelegt hattest, im vorigen Jahre keinen Nachfolger erhieltest. Ein unüberlegtes Verfahren von meiner Seite, aus lauter Bestreben, für das Wohl der Bundesgenossen *) zu sorgen, und der Unverschämtheit einiger Geldspeculanten **) entgegenzutreten, zugleich auch aus dem Wunsche hervorgegangen, durch Dein persönliches Verdienst meine eigene Ehre noch mehr ins Licht zu stellen: [um so unverzeihlicher], da ich

land vermuthet, Marcus Cicero habe diese Verlängerung über das zweite Jahr für seinen Bruder gewünscht, damit derselbe die im ersten Jahre begangenen Fehler im zweiten wieder vergüten könne.

*) Man weiß, was im Munde eines Römers dieses Wort bedeutete: Leute mit sehr vielen Pflichten gegen Rom, und sehr wenigen Rechten.

**) Unten [I, 1, 6.] nennt er ein Paar dieser Leute, Paconius und Tuscenius, die, von Quintus streng behandelt, ihn in der Provinz verläumdet, und zu Rom beim Senat sogar verklagt hatten: was nicht ohne schädlichen Einfluß geblieben war, welchen Cicero durch das zweite Jahr wieder verwischt zu sehen wünschte. S. über die Negotiatoren, was Creuzer in den Röm. Antiquitäten S. 127 anführt.

auch Veranlassung wurde, daß jenes zweite Jahr auch ein drittes nach sich ziehen konnte. Dieses offene Geständniß meines Fehlers ist eine Aufforderung an Deine Weisheit und schonende Rücksicht, daß Du es Dir angelegen seyn lassest, durch sorgsame Aufmerksamkeit von Deiner Seite meinen Mißgriff zu verbessern [unschädlich zu machen]. Und nimmst Du nur Dich selbst recht zusammen, um Dir immer mehr allseitige Zufriedenheit zu gewinnen, nicht um es Andern, nein, um es Dir selbst nun zuvor zu thun; richtest Du angestrengt all Dein Sinnen und Trachten und Denken auf ein lebhaftes Streben, Dir in jeder Hinsicht ausgezeichneten Beifall zu erwerben; so wird (Du darfst es mir glauben) ein einziges Jahr, in welchem Du noch die Last [Deines Amtes] trägst, uns frohen Genuß vieler Jahre, und Ruhm sogar auch unsern Nachkommen bringen. Meine erste Bitte an Dich ist also: laß Dir nicht bange werden und den Muth nicht sinken, laß Dich von der gewaltigen Masse der Geschäfte nicht, wie von einer Meereswoge, überfluthen: richte Dich vielmehr auf, und erwehre Dich ihrer, oder tritt gar Dem, was Deine Thätigkeit in Anspruch nimmt, von freien Stücken entgegen. Ist doch der Zweig der Staats-Verwaltung, der Dir zu Theil ward, nicht dem Gebiete des Zufalls einverleibt, sondern es kann Vernunft und besonnene Pünktlichkeit vorzugsweise dabei walten. Ja, wenn ich sehen müßte, daß Dir während der Leitung und Führung eines bedeutenden und gefährlichen Krieges die Zeit des Oberbefehls noch länger hinausgerückt wäre; ich würde im Innersten erbangen bei dem Gedanken, daß auch dem Walten des Zufalls über uns zugleich eine längere Macht eingeräumt sey.

Nun ist Dir aber ein Theil der Verwaltung unseres Staates anvertraut, auf dessen Leitung der Zufall entweder gar keinen, oder einen nur sehr unbedeutenden Einfluß ausübt, und wobei, dünkt mir, Alles auf Dein persönlich würdiges Benehmen und die Mäßigung ankommt, die Du Dir selbst auferlegst. Offenbar haben wir doch keine Hinterlist von Feinden, keinen [zweifelhaften] Kampf in einer Feldschlacht, keinen Abfall Verbündeter, keinen Mangel an Lebensmitteln oder an Geld zur Zahlung des Soldes, keinen Aufstand des Heeres zu fürchten: Dinge, welche oft genug den einsichtsvollsten Männern begegneten, so daß sie, wie oft der beste Steuermann der Gewalt des Sturmes, so der Uebermacht des Zufalls nicht mit Erfolg zu widerstehen vermochten *). In Deiner Umgebung herrscht vollkommener Friede, die tiefste Ruhe: doch kann diese Meeresstille einem schlafenden Steuermann Verderben bringen, während der wachsame sich bei ihr behaglich fühlen kann. Leben ja doch fürs Erste in dieser Provinz solche Bundesgenossen, die an feinsittiger Bildung den ersten Rang einnehmen **): überdieß solche Bürger ***), die entweder, als Staatseinnahmenpäch-

*) Wieland nimmt dieß für eine Anspielung auf Lucius Lucullus und seine Unfälle in dem Kriege gegen Mithridates. S. die Rede pro Lege Man. 4, 10.

**) Er versteht darunter die Griechen, welche den größten Theil der Bewohner dieser Provinz ausmachten. Die eigentlichen Asiaten, die Afrikaner, ja selbst die Hispanier und die Gallier, wurden als Barbaren betrachtet.

***) Die beiden Classen von Römischen Bürgern, welche in den Provinzen sich fanden, und die gleich näher bezeichnet

ter, mit uns in der engsten Verbindung stehen, oder, als Geldspeculanten, in bereichernden Geschäftsverhältnissen, durch mein Consulat begünstigt, durch mich ihren Wohlstand gesichert sehen *).

2. „Doch gerade unter Diesen erheben sich bedeutende Zwistigkeiten, entstehen eine Menge Reibungen, aus denen große Zerwürfnisse folgen." [Das wirst du mir einwenden.] Als ob ich die Ansicht hätte, das mache Dir eben nicht gar viel zu schaffen! Es ist mir vollkommen klar, daß dazu recht große Thätigkeit und äusserst viel besonnene Entschlossenheit gehört: doch erwäge, daß ich dafür halte, es hänge dabei Alles weit mehr eben von der letztern Eigenschaft, als vom Zufall [Glück] ab. Was ist es denn für eine besondere Mühe, Diejenigen zu zügeln, die unter Dir stehen, wenn Du Dich nur immer selbst zügelst? Das mag freilich Andern bedeutend und schwer vorkommen, wie es denn auch wirklich äusserst schwer ist: für Dich ist es immer sehr leicht gewesen, und mußte es wahrhaftig auch seyn: liegt es doch schon so in Deiner Natur, daß man denken sollte, Selbstbeherrschung wäre Dir auch ohne Bildung möglich gewesen: und

---

werden, waren übrigens blos auf Bereicherung erpicht, und Jedem nur so lange zugethan, als er ihre Zwecke förderte, wenigstens ihnen nicht entgegentrat. Marcus Cicero, ursprünglich aus dem Ritterstande, zu dem auch die Publicanen (Provincial-, Staats-, Einkommenspächter) gehörten, war immer mit ihnen auf gutem Fuße gestanden.

*) Die Negotiatoren, auf deren Geld es unter anderm bei der Catilinarischen Verschwörung abgesehen gewesen war, verdankten dem Unterdrücker dieser Verschwörung gleichsam die Erhaltung ihrer Existenz.

ist doch auf Deine Bildung so viel Sorgfalt verwandt worden, daß sie selbst über eine höchst fehlerhafte Naturanlage müßte das Uebergewicht gewinnen können. Wenn Dich Geld, wenn Dich Sinnlichkeit, wenn Dich, welches Gelüsten es nur sey, mit seinem Reize nicht verführt: und Das lässest Du nicht; da müßte es seltsam zugehen, wenn Du nicht solltest einen Geldspeculanten von gemeiner Gesinnung, einen nimmersatten Pächter von Staatseinkünften bändigen können! Lebst Du aber so, dann werden die Griechen *) auf jeden Fall Dich mit einem solchen Auge betrachten, als ob sie glaubten, in Dir einen Mann aus ihrer guten alten Zeit, ja einen aus dem Olymp herabgesandten göttlichen Menschen in der Provinz zu erblicken. Was ich hier schreibe, geschieht nicht, um Dir zu sagen, Du sollest es thun: nein, damit Du Dich freuest, daß Du es thust und [bisher] gethan hast. Ist es doch höchst ehrenvoll, in Asien drei Jahre **) lang, mit der höchsten Gewalt bekleidet, gestanden zu seyn, ohne daß eine Bildsäule, ein Gemälde, eine Vase ***), ein [Pracht-]

---

*) Eben die Kleinasiatischen meint er. Uebrigens giebt er in der Rede für Flaccus den bedeutenden Unterschied zwischen diesen und den eigentlichen Griechen an (C. 25 bis 27.)

**) Nicht zwei Jahre, wie Einige unnöthiger Weise corrigiren wollten. Er nimmt die ganze Zeit, auch noch das bevorstehende Jahr, zusammen.

***) Wie z. B. den Verres in Sicilien, über dessen Räubereien (Erpressungen ist noch zu gelind) Cicero selbst in den mit Recht gefeierten Reden (den Verrinen) so herrlich spricht.

Gewand, ein Sclave oder eine Sclavin, irgend ein Reiz schöner Gestalt, irgend eine Möglichkeit, Geld zu gewinnen (lauter Dinge, welche die Provinz in Fülle bietet), [ohne daß irgend Etwas von diesem Allem] Deine fleckenlose Unbescholtenheit und Deine Selbstbeherrschung Dir zu rauben vermochte. Gibt es aber auf der Welt etwas so Herrliches und Wünschenswerthes, als jene Charakterwürde, jene Mäßigung der Gemüthsaufregungen, jene Selbstbeschränkung nicht im Dunkeln verborgen und versteckt halten zu müssen, sondern sie leuchten lassen zu können vor ganz Asien, vor den Augen einer so glanzvollen Provinz, sie hören lassen zu dürfen vor allen Völkern und Nationen? Daß, wenn du reisest, den Leuten nicht bange wird, der Kostenaufwand sie nicht erschöpft, Deine Ankunft nicht die Gemüther aufregt *)? Daß, wohin Du nur kommst, die allgemeine Stimme, sowie die der Einzelnen, ihre Freude ausspricht, und die Ueberzeugung herrscht, daß in die Stadt ihr Beschützer, nicht ihr Tyrann, in das Haus ein Gastfreund, nicht ein Ausplünderer, eingezogen sey?

3. Gewiß aber hat Dich in diesen Puncten bereits die Erfahrung gelehrt, daß es nicht genüge, persönlich diese Vorzüge zu besitzen, sondern daß Du mit Sorgfalt die Ueberzeugung zu begründen suchen müssest, es liege Dir die Ob-

*) Solche amtliche Reisen der höchsten Römischen Staatsbeamten in den Provinzen, die der Proconsul zuweilen auch durch Legaten verrichten ließ, kosteten die Städte, wohin sie kamen, oft ungeheure Summen. So erging es der Provinz Cilicien unter Appius Claudius Pulcher. S. die Briefe an Atticus VI, 1. Vergl. die Rede pro Lege Manil. 22 ff.

hut der Provinz so am Herzen, daß Du Dich für verpflichtet haltest, nicht nur für Dein eigenes Betragen, sondern für Alle, die Deine Befehle zu vollziehen haben, den Bundesgenossen, den Bürgern und dem Staate Gewährleistung zu geben. Indessen hast Du solche Unterbefehlshaber *), denen schon an sich die Sorge für die Erhaltung ihrer Würde am Herzen liegt, unter welchen an Rang, Würde und Alter Tubero obenan steht: ein Mann, von dem ich glaube, er könne, da er Geschichtschreiber ist, aus seinen Jahrbüchern sich Männer zum Muster herauswählen, die er nachahmen möchte und könnte: Allienus ist aber ganz der Unsrige, theils durch seine Gesinnung und sein Wohlwollen, theils weil er ganz so lebt wie wir. Von Gratidius brauche ich gar nicht zu sprechen: weiß ich doch aufs Entschiedenste von ihm, daß er darin seine eigene Ehre sucht, daß er sich mit wahrhaft brüderlicher Liebe die unsrige am Herzen liegen läßt. Deinen Quästor hat Dir nicht eigene Wahl gegeben, sondern das Loos **). Dieser wird aber sich selbst am besten vor

---

*) Diese Legaten, gleichsam die Adjutanten des Proconsuls, wurden diesem gewöhnlich vom Senat beigegeben: nur selten erlaubte dieser dem Proconsul, sich dieselben zu wählen. Von den folgenden drei Genannten ist nur Tubero bekannter. Er war vor der Pharsalischen Schlacht auf der Seite des Pompejus: nach derselben wußte er sich mit Cäsar auszusöhnen. Man hatte von ihm ein bedeutendes Werk über die Römische Geschichte, das jetzt ganz verloren ist. Livius schöpfte aus ihm.

**) S. über die Quästoren in den Provinzen Creuzer a. a. O. S. 277—280: „Sie begleiteten den Prätor oder Consul oder Proconsul, und besorgten alle Finanzsachen, den Sold für das Heer, die Erhebung, Berechnung und Ver-

Nachtheil schützen [am besten für sich selbst sorgen], wenn er sich aus eigenem Antrieb mäßigt, und sich ganz in Deine Anordnungen und Vorschriften fügt. Würde Einer von Diesen auf dem Gelde mehr, als löblich ist, versessen seyn, so würdest Du ihm in so weit freien Spielraum lassen, in so fern er blos die Gesetze überträte, deren Beobachtung er sich selbst schuldig ist *), aber nicht so weit, daß er seinem Eigennutz zu Liebe die amtliche Befugniß mißbrauchte, die Du ihm zur Behauptung seiner Würde eingeräumt hättest. Damit will ich Dir aber gar nicht empfohlen haben (besonders da der Geist der Zeit sich zu übertriebener Gelindigkeit und zur Ehrsucht **) hinneigt), Du sollest jede Aeusserung des Eigennutzes aufspüren, und eines Jeden Schritte und Tritte beaufsichtigen: nein, aber nur gerade so viel Jedem anvertrauen, als er Vertrauen verdient. Unter Diesen wirst Du denn Die, welche Dir der Staat selbst zu Begleitern und Gehülfen Deiner Geschäftsführung gegeben hat, nur innerhalb der Grenzen zu halten brauchen [zu vertreten, zu gewährleisten haben], die ich vorhin vorgezeichnet habe.

4. Bei Denjenigen freilich, die Du in Dein Gefolge gewählt hast, weil Du sie früher in Deiner häuslichen Um-

---

steigerung der Kriegsbeute u. s. w., nahmen aber an der Rechtspflege und oft an allen Geschäften des Oberstatthalters Theil."

*) Weil nämlich diese Unterbeamten immer mit der Absicht, sich zu bereichern, solche Stellen suchten.

**) Die Oberstatthalter wollten es nemlich mit den Unterbeamten nicht verderben, um nicht an ihnen Gegner ihrer auf das Künftige berechneten ehrgeizigen Plane zu haben.

gebung hattest, oder zu Deiner vertrautern Bedienung brauchtest, und die man eine Art von prätorischer Cohorte [Leibschutzwache des Oberbefehlshabers] zu nennen pflegt — da sind wir freilich nicht blos für all ihr Thun, sondern sogar für ihre Aeusserungen verantwortlich. Doch Du hast ja Leute bei Dir, die Du, wenn sie auf dem rechten Wege bleiben, leicht immer mehr lieb gewinnen, und, sollten sie vergessen, was sie Deiner Ehre schuldig sind, leicht in Schranken halten kannst: Leute, von denen allenfalls Dein milder Sinn, als Du noch ein Neuling warst, sich konnte täuschen lassen: denn je edler eines Mannes Seele ist, desto schwerer wird es ihm, Andere für schlecht zu halten: jetzt aber, im dritten Jahre Deiner Amtsführung dürftest Du wohl, bei gleichem Edelsinn des Charakters, wie in den frühern Jahren, mit mehr Vorsicht und Umsicht zu walten entschlossen seyn. Mache die Ueberzeugung herrschend, Du überhörest nicht, was Du hörest: aber Dein Ohr stehe nicht heuchlerischen oder gewinnsüchtigen Einflüsterungen offen. Dein Siegelring *) sey nicht eine Art von Geräthe [für Jedermann], sondern gleichsam Du selbst: nicht das Werkzeug fremden Willens, sondern ein Zeuge des deinigen. Der Accensus **) gelte Dir wirk-

*) Diese Stelle warnt ganz natürlich, den Siegelring nicht in andere Hände zu geben oder mißbrauchen zu lassen. Robortellus las vas aliquis, statt vas aliquod, und machte aus dem Geräthe einen Bürgen, den er dem Selbst des Quintus passender entgegengesetzt glaubte.

**) Accensi sind die Amtsdiener der Proconsuln. Sie wurden unter anderm zu Vorladungen gebraucht. Andere Verrichtungen s. bei Creuzer a. a. O. S. 254. (Etwas

lich gerade Das, was er im Sinne unserer Vorfahren seyn sollte: es sollte dieß nicht eine Stelle für behagliches Wohlseyn, sondern ein Geschäft, das zu thun gibt, seyn, das sie nicht leicht Andern, als ihren Freigelassenen übertrugen, über die ihnen fast eben so viele Herrschergewalt, als über Sklaven, zustand. Der Lictor sey nicht Diener seiner eigenen, sondern Deiner Gelindigkeit, und jene Fasces und Beile*) seyen mehr Andeutungen der Würde, als der Dir zustehenden Gewalt. Ueberhaupt bewirke in der ganzen Provinz die Ueberzeugung, daß aller Deiner Untergebenen Wohlfahrt, Familie [Kinder], Ehre und Wohlstand ein Gegenstand Deiner wärmsten Theilnahme sey; dabei suche den Glauben herrschend zu machen, Du werdest nicht nur Denen, die sich haben bestechen lassen, sondern auch Denen, welche Bestechung anwandten, sobald es zu Deiner Kenntniß komme, nimmermehr gut seyn. Es wird dann auch gewiß Niemand Bestechung versuchen, wenn man dessen gewiß ist, daß durch Leute, welche thun, als ob sie viel bei Dir vermöchten, bei Dir gerade in der Regel Nichts gewonnen werde. Durch das bisher Gesagte beabsichtige ich übrigens nicht, daß Du Dich gegen Deine nächsten Umgebungen allzuhart und argwöhnisch

---

Anderes sind die Accensi im Heere. S. ebd. S. 359.) Vorhek erklärt Accensus durch Pedell!

*) Man hat diese Römischen Fasces, die Symbole der höchsten vom Staate übertragenen Gewalt, nicht ganz glücklich durch Ruthenbündel, oder neuerlich durch Machtgebunde, zu übersetzen versucht. Die Lictoren, welche sie trugen, gingen vor den Beamten her. Der Consul hatte zwölf, der Oberstatthalter der Provinz sechs, der Dictator vierundzwanzig.

benehmen sollest. Denn ist Einer unter ihnen, der im Laufe von zwei Jahren Dich niemals zu dem Verdachte, als sey er habsüchtig, veranlaßt hat (und das ist, wie ich höre und mich selbst überzeugt habe, Cäsius und Chärippus und Labeo *)), so denke ich, Du dürftest ihnen, und Wer sich noch sonst, wie sie, benommen haben mag, ohne Furcht vor einem Mißgriffe, Alles übertragen und anvertrauen. Ist aber Einer, der Dir schon Anstoß gegeben hat, oder bei dem Du etwas [Verdächtiges, Unrechtes] bemerkt hast; dem, rathe ich, vertraue gar Nichts an, setze durch ihn keinen Theil Deiner Ehre auf's Spiel.

5. Hast Du jedoch in der Provinz selbst Einen gefunden, der Dein volles Vertrauen gewonnen hat, den wir aber zuvor nicht kannten, so erwäge recht, ob er dieses Vertrauen wirklich in seinem ganzen Umfange verdiene: nicht als ob es nicht viele Provincialen **) von der besten Gesinnung geben könnte: allein so gewiß man dieß hoffen darf, so ist es doch bedenklich, es [in einem besondern Falle] als entschieden anzunehmen. Kann doch Jeder seinen wahren Charakter unter eine Menge heuchlerischer Verhüllungen verstecken und gleichsam verschleiern: lügt doch oft Stirne, Auge, Miene; die Rede freilich am häufigsten. Wie kannst Du nun unter der Menschenklasse, die aus lauter Geldgier sich alles Dessen entschlägt, wovon getrennt wir [fast] nicht leben können ***), Leute

*) Man weiß von diesen sonst nichts.

**) So nannte man sonst die in der Provinz Geborenen, Nicht-Römer. Hier sind es die Römer, die, um sich zu bereichern, mit in die Provinz gingen, Publicanen, Negotiatoren und dergleichen Leute.

***) Rom, die Angehörigen und Freunde, überhaupt die Heimath.

herausfinden, die Dir, einem Fremden *), wirklich von Herzen gut sind, und es nicht blos aus Eigennutz heucheln? Mir wenigstens scheint dieß eine sehr schwere Aufgabe, besonders da dieselben Menschen nicht leicht einem Privatmanne [einem Römer, der kein Staatsbeamter ist], den Prätoren aber immer vollkommen ergeben sind **). Hast Du nun etwa aus dieser Klasse Einen kennen gelernt, der mehr an Deine Person — denn möglich ist es immerhin — als an Deine gegenwärtige Stellung, Anhänglichkeit zeigt: den magst Du allerdings mit Freuden der Zahl der Deinigen beigesellen: hast Du aber davon nicht volle Gewißheit, so mußt Du gerade gegen diese Art von Menschen am meisten auf der Hut seyn: theils weil sie alle Mittel wissen, wie man zu Gelde kommen kann, theils weil sie Alles um des Geldes wegen thun, und ihnen wenig an Schonung der Ehre Derjenigen liegt, mit denen sie doch künftig ausser Verbindung treten. Auch unter den Griechen selbst***) mußt Du Dich vor Vertraulichkeiten gewisser Art in Acht nehmen, mit Ausnahme ganz Weniger, wenn noch Einige des alten Griechenlands würdig sind. So aber [wie es jetzt steht] sind nur gar zu Viele ränkevoll, charakterlos und durch lange Unterwürfig-

*) Nemlich der sie weiter Nichts angeht, durch Verwandtschaft u. dgl. Falsch erklären Andere das *alienus* von einem Manne, der ihre Gesinnung nicht theilt.

**) Nemlich aus Eigennutz; also nicht ihnen, sondern im Grunde sich allein.

***) Das sind die eigentlichen Provincialen, nemlich die Asiatischen Griechen.

keit zur Kriecherei abgerichtet *). Im Ganzen halte ich es für eine nothwendige Maßregel, sie mit Freundlichkeit zu behandeln, die Besten auch der Gastfreundschaft und näherer Verbindung zu würdigen: allzugroße Vertraulichkeit mit ihnen trägt jedoch einerseits zu wenig Bürgschaft der Zuverläßigkeit in sich — denn unsern ausgesprochenen Neigungen wagen sie nicht zu widersprechen — und dann nähren sie Mißgunst nicht blos gegen die Unsrigen, sondern selbst gegen ihre Landsleute.

6. Da ich nun auf diesem Felde streng, vielleicht zu streng, bin, und darum Vorsichtigkeit und Behutsamkeit empfehle, was, meinst Du, werde ich wohl von der Behandlung der Sklaven für eine Ansicht haben? So nöthig es ist, sie durchaus nie sich unserer Leitung entziehen zu lassen, so unumgänglich nothwendig ist dieß in den Provinzen. Es lassen sich hierüber viele Verhaltungsregeln geben; doch läßt sich die Hauptsache in folgende kurze und leicht behaltbare Vorschrift zusammen fassen. Halte sie auf Deinen Reisen in Asien herum ganz so, als ob Du auf der Appischen Straße **) reisetest: laß den Gedanken nicht in ihnen aufkommen, es sey ein Unterschied, ob sie nach Tralles oder nach Formiä ***) kommen. Und ist auch Einer aus der Zahl Deiner

*) Sie waren früher lange Zeit den Persern unterworfen gewesen.

**) Die berühmte, zum Theil noch vorhandene, von Appius Claudius Cäcus, dem Censor, angelegte Straße, die von Rom nach Capua und von Capua nach Brundusium führte. S. Liv. IX, 25. Es war im J. R. 442.

***) Tralles war eine Stadt in Lydien (Carien), Formiä in Latium novum. Die Ruinen von Tralles nennen die

Sklaven ausgezeichnet treu, nun so sey er es in häuslichen und Privatangelegenheiten: was aber in den Kreis Deiner Oberstatthalterstelle gehört, und in irgend eine Berührung mit den Angelegenheiten des Staates kommt, da muß seine Hand aus dem Spiele bleiben. Denn Manches, was man unbedenklich treuen Sklaven anvertrauen dürfte, muß man ihnen doch nicht anvertrauen, um sich nicht dem Gerede und dem Tadel auszusetzen *).

Doch ich bin, ohne selbst zu wissen wie, in den Lehrton gerathen, was anfangs gar nicht meine Absicht war. Denn was kann ich mir herausnehmen, einen Mann belehren zu wollen, der besonders auf dem Gebiete, von welchem ich spreche, nach meiner eigenen Ueberzeugung an Einsicht mir nicht nachsteht, an Erfahrung **) aber viel vor mir voraus hat? Doch dachte ich wieder, es werde Dir selbst um so angenehmer seyn, wenn ich Dem, was Du ohnedieß thust, durch meine Stimme noch mehr Gewicht gebe. Laß also Folgendes die Grundlagen Deiner Würde seyn: persönliche Unbescholtenheit und Uneigennützigkeit: bei allen Deinen Umgebungen Scheu vor jeder Unwürdigkeit: behutsame Wahl Deiner Vertrauten und Vorsicht, theils in Beziehung auf die Römer in der Provinz ***), theils in Hinsicht auf Grie-

Türken Eskihissar. Die Ruinen von Formiä liegen dicht am heutigen Molo di Gaëta.

*) Cicero brauchte die Worte „wie Du" nicht hinzuzusetzen: sein Bruder ergänzte sie sicher aus seinem Gewissen.

**) Marcus Cicero hatte nämlich bisher noch keine Provinz verwaltet. Erst im J. R. 703 gieng er als Proconsul nach Cilicien.

***) Sie heißen hier wieder uneigentlich provinciales.

chen: ernste und sich selbst gleich bleibende Hausordnung [und Strenge] gegen die Sklaven. Ist ein solches Benehmen schon in unsern alltäglichen und Privatverhältnissen ehrenvoll; so muß es auf einem Posten mit so ausgedehnter Macht, bei solchem Sittenverderbniß, bei einer so verführerischen Provinz, als wirklich göttlich erscheinen. Ein solches Verfahren, eine solche Handhabung der Ordnung gibt Dir denn auch die Befugniß, bei Beschlüssen und Entscheidungen diejenige Strenge walten zu lassen, die Du bei jenen Vorfällen gehandhabt hast, die mir, zu meiner großen Freude, einige Feindschaften zugezogen haben. Denn Du glaubst doch wohl nicht, daß die Beschwerden eines gewissen Paconius *), der nicht einmal ein Grieche ist, sondern ein Mysier oder Phrygier **), einen Eindruck auf mich machen, oder das Geschrei eines Tuscenius *), eines tollen und schmutzig habsüchtigen Menschen, aus dessen ekelhaft gierigem Schlunde Du den Gegenstand seines in hohem Grade schändlichen Gelüstens, vollkommen wie sich's gebührte, herausgerissen hast.

7. Wären diese und die übrigen Beispiele nachdrücklicher Strenge, die Du in jener Provinz aufgestellt hast, nicht im Gefolge der größten Unbescholtenheit, sie wären von unserer Seite nicht durchzusetzen. Aber es läßt sich wirklich die

*) S. oben zum 1. Cap.

**) Wie verachtet diese beiden Völker damals waren, beweist Cicero in der Rede pro Flacco 27. aus zwei Sprüchwörtern, von denen das eine lautet: „Ein Phrygier muß Schläge haben, wenn er sich bessern soll.“ Das andere hieß: „der Letzte der Mysier“; und wurde von den verächtlichsten Menschen gesagt.

äußerste Strenge bei richterlichen Entscheidungen durchsetzen, wenn sie nur mit Gleichförmigkeit gepaart ist, und nicht durch parteiische Begünstigung Ausnahmen gemacht werden. Doch hilft es nicht viel, wenn Deine eigenen Rechtsaussprüche zwar unparteiisch sind, aber nicht dasselbe Verfahren von Denen beobachtet wird, denen Du einen Theil Deines Richteramts anvertraut hast. Uebrigens scheint es mir, als sey die Verwaltung der Geschäfte in Asien eben nicht sehr mannigfaltig, sondern beschränke sich größtentheils auf die Rechtspflege in ihrem ganzen Umfang. Hierzu gehört, besonders in Beziehung auf deren Behandlung in der Provinz, eine Summe von Kenntnissen von nicht eben verwickelter Art *): aber Consequenz ist nothwendig und Festigkeit des Benehmens, die nicht blos die Parteilichkeit, sondern auch den Verdacht derselben nicht aufkommen läßt. Damit muß denn auch Gefälligkeit im Anhören, Milde im Entscheiden und Pünktlichkeit, wo Genugthuung zu leisten ist oder Gründe zu entwickeln sind, verbunden seyn. Ein Benehmen der Art hat neulich den Cajus Octavius **) so äusserst beliebt gemacht, bei welchem der erste Lictor ***) sich stille

*) Doch mußte man die alten Rechte der Provinz kennen, da die Römer einen großen Theil ihrer Landeseinrichtungen unverändert ließen.

**) Vater des Octavianus Augustus, Oberstatthalter in Macedonien. S. Suetonius in der Einleitung zu Augusts Leben.

***) Primus lictor, nicht primum lictor, wie Bentivoglio gibt: Octavius hielt also seine Amtsdiener, die sich bei Andern oft viel herausnahmen, in Schranken. Der erste Lictor war der in der Reihe voraustretende, der sich gleichsam mehr, als die Uebrigen, dünkte.

halten, der Accensus schweigen mußte, Jeder aber, so oft und so lang er wollte, sprechen durfte. Bei diesem Verfahren mochte man ihn vielleicht für allzugelind halten, hätte nicht gerade diese Gelindigkeit ihm zu seiner Strenge Befugniß gegeben. Sulla's Creaturen *) mußten wieder herausgeben, was sie durch Gewalt und Schrecken an sich gerissen hatten. Die, welche als Staatsbeamte gegen Recht und Gerechtigkeit entschieden hatten, die mußten nun dieselben Rechtsgrundsätze im Privatstande auf sich anwenden lassen. Eine Strenge, wie diese, wäre bitter schmerzend gewesen, wäre sie nicht vielfach durch Züge reiner Menschlichkeit versüßt worden. Ist eine solche Milde in Rom willkommen, wo eine solche Anmaßung, eine so schrankenlose Freiheit, eine so unbegrenzte Frechheit der Leute herrscht, und dagegen so viele Staatsbeamte **), so viele Hülfsmittel, ein solches Gewicht [der Staatsbürger ***)], ein solches Ansehen des Senats besteht; wie empfehlend muß nicht gar in Asien ein so schonendes Betragen des Prätors seyn: dort, wo eine solche Menge [Römischer] Bürger, so viele Bundesgenossen, so viele Städte, so viele Bürgerschaften auf Eines Mannes Wink schauen: wo sonst keine Hülfe ist †), wo man sonst

*) Menschen, die sich zu Sulla's Partei gehalten, und dadurch sich in den Besitz des Eigenthums seiner Gegner zu setzen gewußt hatten. S. Florus III, 21.

**) Bei denen man nemlich gegen den Mißbrauch der Gewalt Schutz finden kann.

***) Das Wort populi ist ein von Schütz und Orelli aufgenommener Zusatz Ernesti's, den die Handschriften und alten Ausgaben nicht kennen.

†) Diese Stelle zeigt, daß von dem Oberstatthalter der Provinz nicht an eine höhere Behörde appellirt werden konnte.

bei Niemand klagen kann, wo kein Senat, keine Volksversammlung [gegen den Prätor schützt]! Es gehört also ein Mann von sehr großartigem Charakter, und ein nicht nur von Natur zur Mäßigung geneigter Sinn, sondern auch ein durch wissenschaftliche Bildung und allseitige Veredlung gehobener Geist dazu, im Besitz einer so großen Macht sich so zusammen zu nehmen, daß seine Untergebenen nicht noch eine Macht über ihm vermissen.

8. Hat jener Cyrus, der von Xenophon *) nicht historisch getreu, sondern um ein Ideal einer gerechten Regierung zu schildern, dargestellt wurde, wo jener Philosoph den höchsten Ernst des Charakters mit ausgezeichneter Milde im Bunde auftreten läßt — ein Werk, das nicht ohne Grund unser hochverehrter Africanus **) immer zur Hand hatte: denn es fehlt in ihm auch nicht Eine Pflicht eines umsichtigen und gemäßigten Staatenlenkers — hat [sage ich] Jener, der nie in den Privatstand zurückzutreten bestimmt war, jene Eigenschaften so in sich ausgebildet; wie sehr müssen nicht Diejenigen sich ihrer befleißigen, welche den Oberbefehl nur unter der Bedingung erhalten haben, daß sie ihn wieder ab-

*) In seiner Cyropädie, bekanntlich einer Art von historischem Roman, zum Zwecke einer besondern Belehrung geschrieben, und in gewisser Hinsicht mit Fenelons Telemach zu vergleichen.

**) Es ist der jüngere Africanus, nemlich Publius Cornelius Scipio Aemilianus, der im J. R. 607 Karthago eroberte, und im J. 624, wahrscheinlich durch Meuchelmord oder Vergiftung, plötzlich starb. Cicero preist ihn an vielen Stellen seiner Schriften, und gibt ihm in den Büchern vom Staate die Hauptrolle.

legen, und denen er gerade durch die Gesetze ertheilt worden ist, denen sie dann selbst untergeordnet bleiben? Ich habe nun einmal die Ueberzeugung, es müssen Die, welche Andern zu befehlen haben, in ihrem ganzen Benehmen von dem Grundsatze ausgehen: es sollen Diejenigen, welche ihnen untergeben sind, sich so wohl als möglich fühlen. Daß dieß Dein heiligster Grundsatz ist, und gleich von Anfang an war, als Du Asien betratest, das hat stets und einhellig die allgemeine Stimme rühmend ausgesprochen. Ist es doch sogar die Pflicht Desjenigen, der über Sklaven, ja über vernunftloses Vieh gesetzt ist, dafür zu sorgen, daß es den ihm Anvertrauten so wohl als möglich sey: um wie viel mehr muß dieß die Pflicht Desjenigen seyn, der über Bundesgenossen und Bürger zu befehlen hat! Daß Du gerade hierauf die größte Sorgfalt verwendest, davon, finde ich, ist die Ueberzeugung allgemein herrschend: daß die Bürgerschaften nicht mit neuen Schulden belastet werden, daß viele von alten, großen und drückenden Schulden durch Dich befreit, daß mehrere zerstörte und fast verödete Städte (unter diesen eine hochberühmte Jonische, nemlich Samos, und eine in Carien [von gleichem Range], Halikarnassus) *) durch Dich wieder emporgebracht worden, daß in den Städten keine innern Unruhen und Entzweiungen herrschen, daß Du dafür sorgest, daß die Leitung der bürgerlichen Angelegenheiten in den Händen der werthvollesten Bürger sey, daß die Räuberbanden in Mysien aufgehoben seyen, den an vielen Orten sonst

*) Samos, auf der Insel gleiches Namens, nicht ferne von Ephesus. Halikarnassus, Vaterstadt des Herodotus.

vorkommenden Mordthaten Einhalt gethan, der Friede in der ganzen Provinz befestigt, auch nicht blos die sonstigen Diebstähle und Räubereien auf den Landstraßen und auf dem Lande, sondern die noch weit häufigern und bedeutendern an Städten und Tempeln abgewandt worden: [Dir verdanke man es] daß die Ehre und die Habe und die Ruhe der Begüterten nicht mehr von der verläumderischen Anschuldigung, jener so schmerzlich verwundenden Dienerin der Habsucht der Prätoren, gefährdet sey, daß Aufwand und Abgaben der Städte von Allen, die zu dem Bezirke derselben gehören, gleichmäßig getragen werden, daß man den Zutritt zu Dir nicht im Geringsten erschwert finde, daß Dein Ohr der Klage eines Jeden offen stehe, daß Keiner, weil er hülflos sey und keine Gönner habe, dadurch von Deinem amtlichen öffentlichen Wirken und Rechtsspruche, ja selbst nicht einmal von Deiner Privatwohnung und Deinem Zimmer, ausgeschlossen werde, daß endlich in Deinem ganzen Betragen als Oberstatthalter keine Spur von Härte und Grausamkeit, sondern nichts als Gnade, Milde und Menschenfreundlichkeit hervortrete.

9. Wie hoch ist aber nicht schon die Wohlthat anzuschlagen, daß Du ganz Asien (was mir freilich bedeutende Feindschaften zuzog) von der unbilligen und drückenden Aedilensteuer *) befreit hast! Denn klagt schon Ein Vornehmer

*) Die Aedilen, welche bei öffentlichen Spielen u. dgl. großen Aufwand zu machen hatten, wußten sich die Erlaubniß zu verschaffen, Beiträge dazu in den Provinzen einzucassiren. Sie fielen dabei den Provinzen sehr zur Last, und dieser Last enthob Quintus Cicero die seinige. Ueber die Aedilen s. Creuzer a. a. O. S. 196 ff.

öffentlich bei Dir, Du habest durch Deine Verordnung, es sollen keine Geldbeiträge mehr zu den Festspielen decretirt werden, ihn um zweimalhunderttausend Sestertien *) gebracht: was müßte erst für eine ungeheure Summe gezahlt werden, wenn, was schon so ziemlich eingeführt war, auf den Namen Aller, die nur irgend Spiele zu Rom gaben, Geld gezahlt werden müßte? Ich habe jedoch diese Klagen unserer [vornehmen] Herren durch den Entschluß beschwichtigt, von welchem ich nicht weiß, wie er in Italien aufgenommen worden, der aber in Rom außerordentlich bewundert und gepriesen wird, daß ich nemlich, als jene Städte Geldsummen dekretirt hatten, um mir einen Tempel und ein Denkmal **) zu errichten — ein Entschluß, den sie aus eigenem, innerstem Antriebe, aus Dankbarkeit für meine so großen Verdienste ***) und Deine so ausserordentlichen Wohlthaten, gefaßt hatten, wofür auch im Gesetz die bestimmte Ausnahme eingeräumt war, man dürfe solche Gelder zu einem Tempel oder einem Denkmale aus städtischen Mitteln nehmen, da ohnehin, was gegeben würde, nicht verloren ginge, sondern am Tempelschmucke verbliebe, so daß es nicht so wohl mir verliehen wäre, als dem Römischen Volke — daß [sage ich] ich dasjenige ausschlug, dessen Annahme mir meine Würdigkeit, das Gesetz und der freie Entschluß Derjenigen, die es darboten, ge-

*) Das macht nach unserem Gelde für diese Provinz die Summe von 20,000 Gulden.

**) S. Cicero's Briefe an Atticus V, 21.

***) Nemlich in seinem Consulat, durch die Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung. Das Folgende geht auf Quintus Cicero's Oberstatthalterschaft in Kleinasien.

stattete, und zwar, unter andern Gründen, auch deßwegen, damit nicht Die gegen mich zu sehr erbittert würden, die [so Etwas] gar nicht verdient hatten und nicht hätten erhalten dürfen. Darum laß es denn auch ferner, wie bisher, Dir eifrigst und mit ganzer Seele angelegen seyn, Diejenigen, welche der Römische Senat und das Volk Deiner treuen Leitung und Obhut anvertraut hat, zu lieben, auf alle mögliche Art zu schützen, und darauf hin zu arbeiten, daß sie sich so glücklich als möglich fühlen. Hätte das Loos Dich über die Afrikaner, oder die Hispanier oder die Gallier gesetzt, rohe und barbarische *) Nationen; so würde es sich doch von Deiner Menschenfreundlichkeit erwarten lassen, daß Du für ihren Wohlstand sorgtest, und Dich für ihren Nutzen und ihre Wohlfahrt verwendetest. Da wir nun aber über Völkerschaften gesetzt sind, die nicht nur selbst zu den gebildeten gehören, sondern von denen aus sogar, der allgemeinen Annahme zu Folge, die feinere Bildung auf andere Nationen übergegangen ist; so sind wir doch auf jeden Fall Denen Humanität zu erweisen schuldig, denen wir sie selbst verdanken **). Ich, denke ich, brauche mich ja des Geständnisses nicht zu schämen, besonders da mein Leben und mein Thun mir das

---

*) Besonders im Sinne der Römer und der Griechen. S. F. Roth's Abhandlung über Bedeutung und Gebrauch des Wortes Barbar. 4. Nürnberg, 1814.

**) Das erkennt Cicero an vielen Stellen seiner Schriften an. Alle Urtheile Cicero's über die Griechen finden sich zusammengestellt in einer zu Gent 1825 gekrönten Preisschrift von P. O. van der Chys, welche daselbst 1826 4. erschienen ist.

Zeugniß giebt, daß kein Verdacht der Trägheit oder des Leichtsinns auf mich fallen kann, daß ich den Standpunkt, auf dem ich stehe, den Studien und Künsten verdanke, welche durch Griechenlands Werke und wissenschaftliche Bildungsschulen uns mitgetheilt worden sind *). Darum glaube ich denn auch, wir seyen, außer der allgemeinen, Allen gebührenden, Rechtlichkeit, jener Nation noch besonders dazu verpflichtet, daß wir, was wir ihnen abgelernt haben, gerade an Denen, welchen wir es verdanken, auch auszuüben uns geneigt finden lassen.

10. Bekanntlich hat Plato, dessen Wissen eben so einzig war, als sein Talent, den Satz aufgestellt, dann erst werden die Staaten glücklich seyn, wann entweder wissenschaftlich gebildete und weise Männer sie zu regieren bekämen, oder die Regenten all ihr Streben auf höhere Bildung und Weisheit richten würden **). Aus einem solchen Vereine der Macht und der Weisheit, glaubte er nemlich, dürfte

*) S. das 90. Cap. des Brutus.

**) Diese berühmte, oft angeführte Stelle des Plato steht in der Republik V. p. 474 (bei Bekker p. 261). Cicero hat sie nicht eigentlich übersetzt, sondern nur ihren Sinn gegeben. Sie lautet nach Schleiermacher's Uebersetzung (III, 1. S. 304.) so: „Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten, oder die jetzt sogenannten Könige und Gewalthaber wahrhaft und gründlich philosophiren, und also dieses Beides zusammenfällt, die Staatsgewalt und die Philosophie, die vielerlei Naturen aber, die jetzt zu jedem von Beiden einzeln hinzunahen, durch eine Nothwendigkeit ausgeschlossen werden, ehe gibt es keine Erholung von dem Uebel für die Staaten, und, ich denke, auch nicht für das menschliche Geschlecht.“

den Völkern Heil erblühen. Ein solches Glück widerfuhr vielleicht einmal unserem gesammten Vaterlande *); jetzt aber ist es wahrhaftig jener Provinz zu Theil geworden, daß nämlich Der in den Besitz der höchsten Macht gelangte, der von frühester Jugend an mit größtem Eifer und Zeitaufwande es zur Aufgabe seines Lebens machte, sich Wissenschaft, allseitige Tüchtigkeit und rein menschliche Bildung anzueignen. Darum laß es Deine Sorge seyn, daß dieses Jahr, das nun Deine Mühewaltung verlängert, zu Asiens Wohl noch beigegeben scheine: und weil denn Asien [in seinem Wunsche] dich zu behalten, glücklicher war, als ich [in meiner Bemühung], Dich zurück zu bekommen, so bewirke nun auch, daß meine Sehnsucht in der Freude der Provinz ihre Beruhigung gewinne. Denn warest Du in dem Bestreben, durch Verdienste einer so hohen Auszeichnung würdig zu seyn, wie sie wohl noch Niemanden zu Theil geworden seyn dürfte **), sorgfältiger bemüht, als jeder Andere; so ist es nun Deine Pflicht, noch mehr darum bemüht zu seyn, dieser

*) Anspielung auf sich selbst und sein Consulat.

**) Die Asiatischgriechischen Städte gingen zuweilen in der Schmeichelei gegen die Römischen Oberstatthalter so weit, sie förmlich und im buchstäblichen Sinne des Worts, zu vergöttern. Etwas Aehnliches war vielleicht dem Quintus Cicero begegnet. S. Beispiele davon in der Abhandlung von Mongault: „Von den göttlichen Ehrenbezeugungen, die man den Statthaltern der Provinzen erwiesen, so lange die Römische Republik bestanden": übersetzt im I. Thle der ausführlichen Schriften der K. Akademie der Aufschriften in Paris von L. A. V. Gottschedinn, S. 430—452. Späterhin that man dasselbe den Kaisern in Rom.

Auszeichnungen würdig zu bleiben. Was ich übrigens von jener Art von Auszeichnungen halte, habe ich früher an Dich geschrieben. Stets hielt ich sie, wenn sie gemein würden, für werthlos: wenn sie, um sich den Umständen anzubequemen, ertheilt werden, für gehaltlos: werden sie aber, wie eben bei Dir der Fall ist, Deinen Verdiensten gezollt, so glaubte ich, daß es von Deiner Seite die angestrengteste Bemühung verdiene, sie zu behaupten. Da nun der Schauplatz Deines Wirkens im Besitze des Oberbefehls und der höchsten Amtsgewalt gerade die Städte sind, wo Deinen Tugenden Altäre geweiht sind, und göttliche Ehre erwiesen wird; so wirst Du bei allen Deinen Anordnungen, Entscheidungen, Verhandlungen wohl zu erwägen haben, was Du einer so hohen Meinung der Menschen von Dir, so ehrenvollen Urtheilen über Dich, und so glänzenden Auszeichnungen schuldig bist. Und diese Schuld kannst Du dadurch abtragen, daß Du für das Beste Aller sorgst, ihren Beschwerden abhilfst, zu ihrem Wohl Maßregeln ergreifst, und darnach trachtest, Asiens Vater zu heißen und dafür anerkannt zu seyn.

11. Freilich legen gerade dieser Gesinnung und Sorgfalt die Staatseinkommenspächter *) eine große Schwierigkeit in den Weg: und treten wir Diesen entgegen, so machen wir uns der Sache des Vaterlandes einen Stand abgeneigt [den Ritterstand], der sich um uns höchst verdient gemacht, und, durch uns veranlaßt, sich an das Vaterland eng

*) Publicani. S. über diese, gewöhnlich in Gesellschaften zusammentretenden, Leute Creuzers Röm. Antiquitäten, S. 127 und S. 494.

angeschlossen hat *): willfahren wir ihnen aber in allen Stücken, so lassen wir Diejenigen zu Grunde gehen, deren Erhaltung nicht nur, sondern auch deren Wohlstand zu schützen unsere Pflicht ist. Das ist, die Sache ohne Selbsttäuschung betrachtet, im ganzen Umfange Deiner hohen Verwaltungsstelle, im Grunde die einzige Schwierigkeit. Denn uneigennützig seyn, seine Leidenschaften beherrschen, seine Untergebenen in Schranken halten, in richterlichen Aussprüchen die strengste Unparteilichkeit üben, bei Untersuchungen, beim Anhören und Vorlassen der Leute keine Härte zeigen, ist vielmehr höchst rühmlich, als schwer: denn es beruht ja nicht auf einer Anstrengung [mühsamen Leistung], sondern auf einem Entschlusse und entschiedenem Willen. Wie drückend aber der Geschäftsbetrieb der Staatseinkommenspächter für die Bundesgenossen ist, davon haben mich die Aeusserungen der Bürger überzeugt, welche neulich, bei Aufhebung der Hafenzölle in Italien, nicht sowohl über diesen Zoll, als über die Bedrückungen der dabei Angestellten **) klagten. Da kann ich mir nun recht gut vorstellen, was in entlegenen Provinzen sich unsere Bundesgenossen werden gefallen lassen müssen, da ich die Klagen von Bürgern in Italien selbst vernommen habe. Dich hierbei nun so zu benehmen, daß jene

*) Bei der Catilinarischen Verschwörung.

**) Diese hießen portitores. S. über sie Creuzer a. a. O. Cäsar hatte diese Zölle aufgehoben, um sich die Einwohner Italiens geneigt zu machen, und dadurch den Weg zur Alleinherrschaft zu bahnen. S. die Briefe Cicero's an Atticus II, 16. So Hotoman. Bentivoglio schreibt mit Wieland jene Aufhebung dem Quintus Metellus Nepos im Jahre Roms 693 zu.

Pächter zufrieden sind, besonders bei der nachtheiligen [zu hoch gesteigerten] Verpachtungssumme, und doch darüber die Bundesgenossen *) nicht zu Grunde gehen zu lassen, dazu gehört, denke ich, eine mehr als menschliche Tugend, das heißt, die Deinige. Fürs erste sollte ich meinen, es müßte den Griechen gerade das Härteste an der Sache, nemlich daß sie zollpflichtig sind, nicht so gar hart vorkommen, weil sie es, auch ohne dem Römischen Volke unterworfen zu seyn, schon vorher [nach ihren eigenen Einrichtungen] waren. Der Name Publicanen [Pächter von Staatseinkünften] kann ihnen aber nicht anstößig seyn, da sie ohne einen solchen gar den Tribut nicht zahlen konnten **), den ihnen, ohne Einen zu bevorrechten, Sulla auferlegt hatte. Daß aber im Eintreiben der Abgaben die Griechen nicht schonender sind, als unsere Publicanen, läßt sich daraus ersehen, daß die Caunier ***) neulich, und alle von Sulla den Rhodiern zugetheilten Bewohner von Inseln, sich mit der dringenden Bitte an den Senat wandten, man möchte sie doch lieber uns, als den Rhodiern ihre Abgaben zahlen lassen. Daher dürfen vor dem Namen Publicanen weder Die sich entsetzen, welche

*) Das sind die Einwohner der unterworfenen Provinz, die man, mit einer Art von Hohn, Bundesgenossen nannte.

**) Darüber spricht Plutarchus im Leben des Sulla. Sulla hatte den Asiatischen Griechen eine Contribution von 20,000 Talenten (40 Millionen Gulden) zu zahlen auferlegt. Dieses Geld hatte die Provinz nur durch Anlehen bei den Publicanen auftreiben können.

***) Caunus, eine Stadt in Carien, in der Nähe von Rhodus, mit einem Seehafen. Warum den Cauniern dieß durch Sulla geschah, weiß man nicht.

stets zollpflichtig waren; noch Diejenigen ihn anstößig finden, Die ohne einen solchen gar nicht zahlen konnten; noch die ihn ablehnen wollen, die sogar Einen verlangten. Zugleich aber mag die Provinz Asien auch Das bedenken, daß sie der Schauplatz jedes auswärtigen oder einheimischen unheilvollen Zwistes gewesen seyn würde, stünde sie nicht unter Roms Oberherrschaft. Da aber dieses Reich ohne solche Abgaben gar nicht bestehen kann, so mag die Provinz immerhin, ohne sich zu beschweren, mit einem Theile ihres Ertrags sich un-unterbrochenen Frieden und Ruhe erkaufen.

12. Finden sie einmal das Wesen und den Namen eines Publicans erträglich, so können Deine Maßregeln und Deine Klugheit ihnen auch das Uebrige in einem mildern Lichte darstellen. Bei Abschließung von Verträgen können sie ja nicht gerade auf dem Censorengeseze *) bestehen, sondern lieber die Bequemlichkeit, das Geschäft kurz abzumachen, und die Befreiung von Umständlichkeiten ins Auge fassen. Auch kannst Du, was Du schon mit dem besten Erfolge gethan hast und fortwährend thust, gelegentlich einfließen lassen, welche würdevolle Stellung die Publicanen im Staate haben, wie viel wir jenem Stande verdanken, und, mit Beseitigung der Sprache im Tone eines Oberbefehlshabers, der Amtsgewalt

*) Es sind dieß die zwischen den Censoren und den Publicanen schriftlich aufgesetzten sehr speciellen Pachtbedingungen, damit die Letztern die Provinzen nicht zu sehr sollten bedrücken können. Unter dem Vorwande der Abkürzung von Umständlichkeiten ließen sich die Provincialen oft eine andere, als die stipulirte, Behandlung des Geschäftes gefallen, wobei aber die Publicanen besser, als sie, fuhren.

und ihrer Symbole [der Fasces], durch die persönliche Zuneigung, die Du genießest, und durch Dein Ansehen ein gutes Verständniß zwischen den Griechen und Publicanen zu Stande bringen. Ueberdieß kannst Du auch an Leute, um die Du Dich so sehr verdient gemacht hast, und die Dir Alles zu verdanken haben, die Forderung machen, daß sie durch Nachgiebigkeit von ihrer Seite es möglich machen, unsere so enge Verbindung, in der wir mit den Publicanen stehen, zu erhalten und fortzusetzen. Doch warum muntere ich Dich zu Etwas auf, das Du nicht blos aus eigenem Antriebe und ohne Zuspruch von Außen thun kannst, sondern auch großen Theils schon zu Stande gebracht hast? Denn unaufhörlich, ja täglich erhalte ich Danksagungsschreiben der ehrenwerthesten und bedeutendsten Gesellschaften [von Staatseinkommenspächtern]: und das ist mir um so erfreulicher, weil ich auch solche von Griechen bekomme. Es ist aber wirklich schwierig, zu bewirken, daß sich Dinge [Menschen] vertragen, deren Vortheil, Nutzen, ja beinahe innerstes Wesen einander so schroff entgegen stehen *). Doch was ich bisher schrieb, habe ich nicht, um Dir eine Anweisung zu geben, niedergeschrieben — bedarf doch Deine Umsicht keine fremde Belehrung — nein, ich habe mich im Niederschreiben blos meiner eigenen Herzensergießung über Deinen hohen Werth gefreut: wiewohl ich wirklich beim Abfassen dieses Schreibens ausführlicher war, als ich mir vornahm, und als ich zu werden gedachte.

---

*) Nemlich das Interesse der Publicanen und der Einwohner der Provinz.

13. Ein Punkt ist jedoch, über welchen ich Dir Winke zu geben nie aufhören werde; denn nimmermehr werde ich, soviel wenigstens ich vermag, es dulden, daß Deinem Lobe sich ein Aber [eine Ausnahme] anhänge. Alle nämlich, die aus Deiner Provinz kommen, sprechen mit der lebhaftesten Anerkennung von Deiner Tugend, Deinem Edelsinn, Deiner Humanität: nur Eine Eigenschaft finden sie unvereinbar mit Deinen Vorzügen, den Jähzorn. Ist schon dieser Fehler im Privatleben und im täglichen Umgange ein Beweis von Mangel an Selbstbeherrschung und von Charakterschwäche; so ist wirklich Nichts entstellender, als wenn auf einer Stelle, wo man Niemand über sich hat, sich Härte [etwas Auffahrendes] im Charakter zeigt. Ich bin nun zwar nicht gesonnen, Das hier abzuhandeln, was in den Büchern der tiefsinnigsten Gelehrten über den Jähzorn gesagt zu werden pflegt; theils müßte ich ausführlicher werden, als ich zu seyn Lust habe; theils kannst Du das ja selbst in vieler [Weisen] Schriften lesen *). Was aber in einen Brief gehört, nemlich daß der Empfänger desselben über Das, was er nicht weiß, Belehrung erhalte, Das glaube ich nicht übergehen zu dürfen. Es ist bei Denen, die ich über Dich vernehme, fast nur Eine Stimme: Wenn der Jähzorn [vorüber] von Dir sey, gebe es kein einnehmenderes Betragen, als das Deinige: aber wenn Schlechtigkeit und Verkehrtheit eines Menschen Dich aufgebracht habe, so gerathest Du in eine solche Aufwallung, daß Jedermann an Dir Humanität

*) Quintus konnte sich hierüber eine Lection bei Aristoteles in der Ethik (Eth. Nicom. VII, 6.), bei Plato im Philebus und im vierten Buche der Republik holen.

vermisse. Hat uns nun aber nicht sowohl Ruhmbegierde, als vielmehr die Umstände und das Glück auf den Standpunkt im Leben gestellt, daß die Menschen nie von uns zu reden aufhören werden *); so wollen wir, soviel uns möglich und erreichbar ist, uns in Acht nehmen, daß man uns wenigstens keinen auffallenden Fehler nachsagen kann. Damit soll jedoch nicht die Forderung gemacht seyn, die vielleicht überhaupt bei jedem angeborenen Charakter, auf jeden Fall in unserem Alter kaum gemacht werden darf: es soll die Gemüthsart eine Umwandlung erleiden, und was ganz im Charakter eingewurzelt ist, auf einmal ausgerottet werden. Allein meine Ermahnung geht dahin: wenn Du denn doch die Aufwallung nicht ganz vermeiden kannst, weil das Gemüth von Jähzorn ergriffen wird, noch ehe die Vernunft sich gegen dieses Ergriffenwerden vorsehen konnte; so verwahre Dich zum voraus, denke täglich an die Nothwendigkeit, dem Jähzorn Einhalt zu thun, und daß Du, wenn er gerade recht stark in Dir erglüht ist, dann mit besonderer Sorgfalt die Zunge im Zaum halten müssest: ein Beweis von Selbstbeherrschung, der mir zuweilen nicht weniger werth scheint, als [die Kunst], gar nicht zornig zu werden. Das Letztere nemlich ist nicht blos eine Folge von Charakterstärke, sondern zuweilen auch von Mangel an Empfindungsfähigkeit **): aber die Aufregung beherrschen und die Zunge,

*) Kann auf die Abkunft und die genossene Jugendbildung gehen: es liegt aber vielleicht abermals eine versteckte Anspielung auf sein Consulat und den bekannten, dem Vaterlande darin geleisteten, großen Dienst in diesen Worten.

**) Hierüber spricht Aristoteles a. a. O. II, 7. IV, 5. Vgl. Cicero's Tusculanen IV, 19.

wenn man erzürnt ist, oder gar schweigen, und die Bewegung des Gemüths und die Erbitterung bewältigen, das ist ein Zug, wenn auch nicht vollendeter Weisheit, doch mehr als gewöhnlicher Geistesstärke. Und in diesem Punkte, meldet man mir, seyest Du bereits schon gefügiger und milder. Man erzählt mir von keinen besonders heftigen Ausbrüchen Deiner Entrüstung, von keinen ausgestoßenen Beschimpfungen, keinen Schmähungen, die sich schon mit wissenschaftlicher und edlerer Ausbildung überhaupt nicht vertragen, und vollends nun gar nicht mit der würdigen Haltung des höchsten Staatsbeamten. Denn ist die Erbitterung unversöhnlich, so ist ihre Folge eine übertriebene Härte: läßt sie sich beschwichtigen, so erscheint sie als Mangel an Festigkeit: doch ist, wenn einmal ein Mißgriff unvermeidlich ist, der letztere Fehler der Härte noch vorzuziehen *).

14. Da nun im ersten Jahre der Tadel dieses Fehlers besonders häufig laut geworden ist, vermuthlich darum, weil das Unrechtthun, die vielen Beweise von Habgier und Uebermuth Dir so ganz unerwartet waren und so empörend vorkamen; im zweiten mir weit weniger Klagen vorkamen, weil Gewohnheit und besonnene Ueberlegung, und, wie ich mir schmeichle, auch meine Briefe **) Dich duldsamer und milder machten; so muß nun das dritte Jahr so frei von jenem Fehler bleiben, daß auch nicht der kleinste Umstand Veranlassung zu einem Tadel gibt. Ja, ich brauche jetzt nicht mehr

*) Das weniger Schlimme erscheint uns, in Vergleichung mit dem Schlimmern, schon als etwas Gutes, sagt Aristoteles a. a. O. V, 1.

**) Diese sind verloren gegangen.

im Tone eines Ermahnenden und Warnenden zu Dir zu sprechen, sondern darf die brüderliche Bitte Dir ans Herz legen: laß all Dein Sinnen, Denken und Trachten darauf gerichtet seyn, allgemein und überall Lob zu verdienen. Hätten wir eine Stellung, wo unser nicht viel gedacht, unsere Eigenschaften wenig herausgehoben würden, so würde auch an Dich die Anforderung nicht ergehen, Ausserordentliches, oder etwas über die Leistungen Anderer hinaus Reichendes zu leisten. Doch jetzt, da unsere bisherigen Thaten und Verrichtungen einen solchen Glanz auf uns geworfen und uns so gehoben haben *); wird es uns, falls wir nicht das höchste Lob von [der Verwaltung] jener Provinz davon tragen, kaum möglich seyn, dem schärfsten Tadel zu entgehen. Unser Verhältniß hat sich so gestaltet, daß alle Wohlgesinnten uns zwar wohl wollen, aber auch fordern und erwarten, daß von uns, was Sorgfalt und Tugend nur vermag, geleistet werde: daß dagegen alle Schlechtgesinnten, weil wir gegen sie einen ewigen Krieg zu führen entschlossen sind, sich auch über die kleinste Veranlassung freuen werden, wobei wir uns ihrem Tadel blos stellen. Darum, weil Du denn einen solchen Schauplatz Deines Wirkens hast **), wo eine große Masse von Zuschauern auf Dich sieht, der einen ge-

*) Er denkt zwar vorzüglich an sich und seine Leistungen, läßt aber dem Bruder und Dem, was dieser gethan, auch seine Ehre. Auf jeden Fall findet Marcus, daß es einen Schatten auf ihn selbst werfe, wenn sein Bruder sich gerechtem Tadel aussetze.

**) Es ist hier ein Fehler im Texte, den auseinander zu setzen hier nicht der Ort ist. Wir übersetzen nach Orelli's Ansicht der Stelle.

waltig großen Umfang hat, wo die unterrichtetsten Beurtheiler sitzen, der aber von Natur so schallverbreitend ist, daß jedes Wort, ja jeder Laut über Dich bis in Rom wiederhallt; so strebe doch, ich bitte Dich, und gib Dir Mühe, daß Du nicht blos dieser Stelle würdig gewesen zu seyn, sondern [alle Erwartungen] durch Dein Benehmen noch übertroffen zu haben scheinest.

15. Hat mir der Zufall unter den Staatsbeamten eine hohe Verwaltungsstelle in Rom selbst angewiesen, Dir dagegen in einer Provinz; so laß es Deine Sorge seyn, daß, wenn ich in meinem Wirkungskreise Keinem nachstehe, Du in dem Deinigen es den Andern zuvorthuest. Erwäge ferner, daß es sich bei uns nicht darum handelt, einen Ruhm, der uns noch gebräche, und den wir erst hoffen zu erringen, sondern den schon erworbenen zu verfechten: ja es war wirklich nicht sowohl unsere Aufgabe, ihn zu erstreben, als es jetzt Aufgabe für uns ist, ihn zu behaupten. Könnte ich mir mein Interesse in irgend Etwas von dem Deinigen getrennt denken, so hätte ich auf dem von mir erreichten Standpunkte weiter nichts mehr zu wünschen. Allein jetzt stehen die Sachen so, daß, wenn nicht Alles, was Du dort thust und sprichst, mit meinen Handlungen und Aeusserungen übereinstimmt, ich mit allen meinen so großen Anstrengungen und Gefahren, die Du sämmtlich theiltest, nichts erzweckt zu haben glauben kann. Hast Du zur Verherrlichung meines Namens ganz besonders viel, ja mehr als jeder Andere, beigetragen; so wirst Du Dich wohl auch mehr als Andere gedrungen fühlen, zur Erhaltung derselben das Deinige zu thun. Deine Ehre hängt aber nicht blos davon ab, was die

gegenwärtigen Menschen von Dir denken und urtheilen, sondern auch von dem Urtheile der Nachwelt: wiewohl das Urtheil der Letztern richtiger seyn wird, da Verläumdung und Uebelwollen keinen Einfluß mehr darauf haben werden. Endlich darfst Du wohl auch noch das in Erwägung ziehen, daß die Ehre, die Du Dir erwirbst, nicht allein die Deinige sey. Wäre dieß, sie würde Dir doch nicht gleichgültig seyn können, da Du ja dem Gedächtnisse Deines Namens ein recht glänzendes Denkmal stiften wolltest *). Doch Du hast ja Deinen Ruhm mit mir zu theilen, und ihn unsern Kindern zu hinterlassen: und da wirst Du Dich wohl aufgefordert finden, den Vorwurf zu vermeiden, Du habest zu schlecht dafür gesorgt, und dadurch nicht nur Dir selbst ihn entzogen, sondern ihn auch den Deinigen nicht gegönnt.

16. Bei dem Allem soll, was ich hier sage, nicht den Zweck haben, Dich, als schliefest Du, aufzurütteln, sondern Dich in Deinem schon angetretenen raschen Laufe noch mehr anzuspornen. Denn das kannst Du nimmermehr lassen, was Du bisher gethan [und bewirkt] hast, daß Alle Deine Billigkeit, Deine Mäßigung, Deine mit der fleckenlosesten Unbescholtenheit gepaarte Strenge preisen. Allein mich belebt, gerade wegen meiner außerordentlichen Liebe zu Dir, eine schrankenlose Neigung, Dich berühmt zu wissen **): wiewohl ich

*) Anspielung auf das im 10ten Capitel Berührte.

**) Auffallend ist die Lesart der Handschriften und Ausgaben: *Sed me quaedam tenet propter singularem amorem infinita in te aviditas gloriae.* Ursinus will *in te* nach *amorem* setzen, Gesner *tuae* für *in te* lesen. Wir ver-

glaube, da Du Asien bereits so gut kennen mußt, als irgend Jemand sein Haus, und sich mit Deiner ausgezeichneten Klugheit eine so ausgebreitete Erfahrung paart, es werde wohl von Allem, was Lob fördern kann, nichts geben, das Du nicht auf's Vollkommenste erkennest, und was Dir nicht, ohne daß Jemand Dich darauf aufmerksam machte, täglich vor der Seele schwebte. Weil mir jedoch, wenn ich Etwas von Dir lese, zu Muthe ist, als höre ich Dich selbst, und wenn ich an Dich schreibe, als spreche ich mit Dir; so freut mich jeder Brief von Dir um so mehr, je länger er ist, und darum werden meine Briefe an Dich oft auch fast zu ausführlich. Und nun zum Schlusse nur noch Eine dringende Bitte und Ermahnung: mache es, wie gute Dichter und Schauspieler zu thun pflegen: laß dieses dritte Jahr Deiner Amtsführung als Oberbefehlshaber so ausfallen, daß es gleichsam als der dritte [letzte] Act *) eines Schauspiels der vollkommenste und glanzreichste gewesen zu seyn scheine. Das wird Dir am Besten gelingen, wenn Du, da Du ja mir allein stets mehr, als allen Uebrigen zusammen zu gefallen wünschtest, Dir immer vorstellst, ich sey bei Dir, und nehme an Allem, was Du sagst und thust, persönlich Theil. Zum

---

bänden lieber beide Conjecturen so: *propter singularem in te* [oder *tui*] *amorem infinita tuae aviditas gloriae.*

*) Das Gleichniß hinkt ein wenig in der Zahl, da man die Schauspiele in fünf Acte theilte. S. Horatius im Brief an die Pisonen 189 f.:

In fünf Acte vertheilt, nicht minder noch mehr, sey das Schauspiel,
Welches verlangt seyn will, und geschaut und von Neuem geschauet.

Schlusse muß ich Dich noch bitten, daß Du, wenn Dir an meinem und aller der Deinigen Wohl gelegen ist, recht angelegentlich für Deine eigene Gesundheit sorgest. Lebe wohl.

Zweiter Brief*).

1. Am 23. Oktober ist Statius**) bei mir eingetroffen. Seine Ankunft war mir eben nicht erfreulich, weil Du schreibst, Du werdest vor den Deinigen, so lange er abwesend wäre, Nichts mehr in Sicherheit haben. Daß er jedoch die Neugier auf Deine Ankunft, und das Rennen und Laufen, das entstanden wäre, wenn er erst mit Dir abgegangen, und

*) Geschrieben im J. R. 696 unter den Consuln Cajus Julius Cäsar und Marcus Calpurnius Bibulus, gegen das Ende des Jahrs. Der Brief ist mannigfachen Inhalts, nicht durchaus in der besten Stimmung geschrieben, weil Quintus, bei aller guten Gesinnung, doch nicht immer Menschenkenntniß und richtigen Takt in Behandlung der Personen und der Geschäfte zeigte. Hierüber gibt Cicero seinem Bruder Winke. Dann rechtfertigt er sich wegen seines eigenen Benehmens in Betreff gewisser Leute aus der Provinz des Quintus, beantwortet mehrere einzelne Punkte früherer Briefe, gibt ihm einige Nachrichten über den Stand der Dinge in der Stadt, und läßt zwischenein einen guten Rath über sein Benehmen am Schlusse seiner Asiatischen Prätur fallen.

**) Statius war ein von Quintus nur allzusehr begünstigter und bei demselben allzueinflußreicher Freigelassener des Quintus, mit dem er sogar in einem Griechischen Liebesverständnisse gewesen seyn soll.

nicht früher erschienen seyn würde, dadurch unmöglich gemacht hat, das scheint mir ein nicht unerwünschtes Ereigniß zu seyn. Denn nun haben sich doch die Leute ausgeplaudert, und eine Menge Stimmen [sind verhallt], die sich äusserten:

Dacht' ich doch immer, ein stattlicher Mann — — —*)

Und daß Dieß abgethan ist, noch ehe Du kamst, freut mich. Daß Du ihn aber aus dem Grunde schicktest, damit er sich bei mir vom Argwohn reinigen sollte, Das war ganz und gar nicht nöthig. Denn erstlich war er mir niemals verdächtig, und dann war Das, was ich über ihn an Dich schrieb, nicht Resultat meines Urtheils über ihn: sondern, in der Erwägung, das Interesse und das Wohl von uns Allen, die wir an der Staatsverwaltung Theil haben, beruhe nicht nur auf Dem, was wirklich wahr ist, sondern auch auf Dem, was

---

*) Anspielung auf die Stelle des Homer, Odyss. IX, 513, wo der Cyclop Polyphem, von Odysseus geblendet, sich ärgert, daß ihm dieß Unheil, das ihm prophezeiht war, durch einen gewaltigen, riesenhaften Helden, nicht durch eine gegen ihn so winzige Person, wie Odysseus war, widerfahren würde. So hatte man sich in Rom von dem Lieblinge des Quintus eine ganz andere Vorstellung gemacht, und, als sie getäuscht war, ziemlich laut die Homerischen Verse auf ihn angewandt:

Doch ich erwartete stets, ein großer und stattlicher Kernmann
Werde daher einst kommen, mit Wehrkraft trefflich gerüstet.
Und nun hat so ein Schwächling, ein winziger Wicht, so ein Weichling
Mir mein Auge geblendet, nachdem er mit Wein mich bewältigt!

die Welt von uns spricht, habe ich fortwährend, nicht meine Ansichten, sondern was andere Leute laut urtheilten, an Dich geschrieben. Wie fast allgemein und wie ungünstig diese Urtheile waren, hat Statius, seit er hier ist, selbst erfahren. Ist er doch einmal gerade dazu gekommen, als Einige sich eben bei mir über ihn beklagten: da konnte er denn wohl bemerken, daß die Beschwerden der Uebelwollenden sich vorzüglich über ihn und seinen Namen Luft machen. Was mir aber immer am meisten auffiel, wenn ich hörte, er vermöge mehr über Dich, als der Würde Deiner Jahre und der Klugheit eines Oberstatthalters angemessen sey — denn wie Viele, meinst Du, kamen mit dem Gesuche zu mir, ich möchte bei Statius ein gutes Wort für sie einlegen? wie Manches ließ er nicht selbst ungenirt *) in der Unterhaltung mit mir fallen: „Das gefiel mir nicht: ich warnte, ich rieth, ich stellte die Bedenklichkeit vor." Mag nun bei Einem, der sich so Etwas heraus nimmt, Alles aufs Redlichste gemeint seyn, was ich auch gern glaube, weil Du es bestimmt versicherst; so benimmt doch der Schein, als sey ein Freigelassener oder ein Sklave so vielvermögend, der Würde Dessen, bei dem er gilt, nicht wenig. Und hiermit sey es Dir offen erklärt (denn

*) Da das in den lateinischen Text eingemischte Griechische Wort ἀφελῶς ungefähr den Eindruck macht, wie wenn wir in etwas nachläßigem Styl oder in der mündlichen Unterhaltung französische Ausdrücke einfließen lassen; so hat der Uebersetzer an dieser und ähnlichen Stellen dieselbe Wirkung durch absichtlich gewählte Fremdwörter zu erreichen gesucht. Auch die nachlässige anakoluthische Satzverbindung dieser Periode ist absichtlich nachgebildet.

es ist meine Pflicht, Dir eben so wenig Etwas hinterhaltig zu verschweigen, als grundlos auszusprechen): Statius ist die Veranlassung zu allem Gerede Derjenigen, die Deine Ehre untergraben wollten. Früher hat man blos bemerken können, daß Manche über Deine Strenge erbittert seyen; seit er aus einem Sklaven ein Freier wurde, hatten die Erbitterten immer Einen, dem sie ihre Beschwerden zur Last legen konnten.

2. Hier zugleich meine Antwort auf die mir von Lucius Cäsius *) eingehändigten Briefe, dem ich, bei Deinem erklärten Wohlwollen gegen ihn, in allen Rücksichten Vorschub leisten werde. Dein erster Brief handelt von Zeuxis aus Blaudus **), von dem Du schreibst, ich habe Dir in seiner Person einen Muttermörder, der er entschieden sey, angelegentlichst empfohlen. Hierüber und über das ganze Verhältniß muß ich mich in aller Kürze erklären, damit Du Dich nicht etwa wunderst, wie ich dazu komme, gegen Griechen mich so gunstbuhlerisch zu benehmen. Ich hatte die Bemerkung gemacht, daß man den Beschwerden der Griechen nur gar zu viel Gehör gebe, weil diese Leute ein besonderes Geschick haben, Andere zu täuschen. Hörte ich nun irgend Einen aus dieser Nation über Dich klagen, so suchte ich ihn auf alle mögliche Weise zu beschwichtigen. Zuerst besänftigte

---

*) Cäsius gehörte zu der nächsten Umgebung des Oberstatthalters Quintus Cicero in Asien. Sonst weiß man Nichts von ihm.

**) Dieser sonst unbekannte Mensch war aus der Stadt Blaudus in Phrygien, nahe an der Grenze von Lydien.

ich die Dionysopoliten *), die auf Dich am Schlimmsten zu sprechen waren. Den Hermippus, der an ihrer Spitze stand, gewann ich nicht blos durch meine Unterhaltung, sondern sogar durch Vertraulichkeit vollständig. Ja [ich läugne es nicht] ich habe den Hephästus aus Apamea **), ich habe den gehaltlosen Menschen Megaristus von Antandros ***), ich habe den Nicias von Smyrna, ich habe das unbeschreiblich hohle Geschwätz dieser Leute mit aller Freundlichkeit, die ich nur auftreiben konnte, aufgenommen, ja sogar auch den Nympho aus Kolophon. Und dieß that ich Alles nicht etwa aus besonderem Wohlbehagen, das ich an jenen Leuten oder überhaupt an der ganzen Nation fände; denn ihre Charakterlosigkeit, ihre Kriecherei, ihre Gewohnheit, sich nicht nach ihrer Pflicht, sondern nach den Umständen zu richten, macht mir sie unausstehlich. Doch, um wieder auf Zeuxis zu kommen: als er von der Unterhaltung des Marcus Cascellius †) mit ihm gerade Das [hier und da] erzählte, was Du schreibst; so brachte ich ihn dadurch zum Schweigen, daß

*) Dionysopolis war auch eine Phrygische Stadt. Von dem gleich nachher genannten Hermippus weiß man sonst Nichts.

**) Auch dieser Hephästus ist unbekannt. Apamea aber ist eine Stadt in Großphrygien, am Zusammenflusse des Marsyas und Mäander.

***) Ein gleichfalls unbekannter Mensch. Antandros war eine Stadt in Mysien, am Fuße des Berges Ida. Eben so wenig weiß man von dem folgenden Nicias aus der Jonischen Stadt Smyrna, und dem Nympho aus der gleichfalls Jonischen Stadt Kolophon, der Vaterstadt des Griechischen Dichters Nikander, nach Einigen auch des Homer.

†) Von diesem Cascellius weiß man sonst Nichts, als daß er ein Negotiator in der Provinz des Quintus war.

ich ihm den Zutritt in mein Haus gestattete. Was Dich aber für ein gewaltiges Gelüsten ankam, von dem Du schreibst, Du habest nämlich Lust bekommen, nachdem Du zu Smyrna zwei Mysier in einen Schlauch einnähen lassen *), auch in dem obern Theile der Provinz ein Beispiel von Strenge aufzustellen, und deßwegen den Zeuxis, wie es nur gehen könne, ins Garn locken wollen — Das begreife ich nicht. Wäre er zu Dir gebracht und vor Dein Gericht gestellt worden, so wäre es vielleicht gerathen gewesen, ihn nicht wieder frei zu geben: aber ihn aufsuchen und durch Schmeicheleien, wie Du schreibst, ihn vor das Gericht locken, dazu hätte ich nicht rathen mögen: besonders gegen einen Menschen, der, wie ich von seinen Mitbürgern und vielen Andern täglich mehr erfahre, fast noch berühmter ist, als die Stadt selbst, wo er zu Hause ist. „Aber daß ich die Griechen allein so sehr begünstige," [verdenkst Du mir]. Wie? Habe ich denn nicht den Lucius Cäcilius **) auf alle mögliche Weise beschwichtigt? Und was war das für ein Mensch? Wie ergrimmt! Wie hochfahrend! Ueberhaupt Wen habe ich nicht zu begütigen gesucht, als etwa den Tuscenius ***), einen Menschen, dessen Sache ohne Rettung verloren ist? Siehe da kommt mir noch Einer über den Hals, ein gehaltloser und schmutzighabsüchtiger Mensch, der aber doch im Census der Ritter mitläuft †), Catienus.

*) Dieß war die Strafe für Verwandtenmord. S. Cic. Rede pro Rosc. Am. 25.

**) Auch ein sonst unbekannter Negotiator in der Provinz.

***) S. über Diesen das sechste Cap. des ersten Briefes.

†) Dazu gehörte ein Vermögen von 400,000 Sestertien, etwa 36,000 Gulden. Von diesem Menschen weiß man sonst weiter Nichts; ebenso von dem folgenden Cajus Fabius.

Auch er soll zum Schweigen gebracht werden. Daß Du gegen seinen Vater ziemlich hart verfahren bist, mißbillige ich nicht: denn ich weiß gewiß, Du hattest Deine Gründe dazu. Allein wozu ein Brief, wie der, den Du an ihn [den Sohn] geschrieben hast: „er selbst errichte sich den Galgen aufs Neue, von dem Du ihn vorher herabgehoben habest; Du wollest ihn in Rauch [ersticken und] verbrennen lassen, und die ganze Provinz werde Dir darüber Beifall zuklatschen.“ Und was hast Du nicht an einen gewissen Cajus Fabius geschrieben? — denn auch den Brief schleppt Cajus Catienus mit sich herum —: „man melde Dir, der Raubvogel Licinius kassire mit seinem jungen Geier *) Steuern ein.“ Darauf bittest Du den Fabius, „er soll, wo möglich [die ganze Brut] den Vater und den Sohn lebendig verbrennen, wo nicht, sie Dir zuschicken, damit ihnen, nach Urtheil und Recht, dasselbe durch Dich geschehe.“ Dieser Brief, in dem Du Dir wohl, als Du ihn an Fabius schriebst, einen Scherz erlaubt haben magst, wenn er je wirklich **) von Dir ist, enthält, wenn man ihn so liest, eine erbitternde, den Haß aufreizende, Härte. Und wirklich, betrachte noch einmal alle Winke, die ich Dir in meinen Briefen gegeben

*) Wahrscheinlich Vater und Sohn, die sich, in der Hoffnung, unbemerkt und unbestraft zu bleiben, unter legalem Schein, durch schlechte Mittel Geld zu erwerben suchten. Der Vater mochte Untersteuereinnehmer seyn, und dieses Geschäft zu Erpressungen und Plünderungen für sich benützen.

**) Andeutung, daß Cicero seinen Bruder im Verdacht hatte, er lasse zuweilen sein Siegel mißbrauchen, wodurch es möglich wurde, ihm Briefe unterzuschieben, die er nicht geschrieben hatte.

habe. Du wirst finden, daß ich nichts getadelt habe, als die schneidende Härte Deiner Ausdrücke, den Jähzorn, und allenfalls die geringe Sorgsamkeit bei Deinen amtlichen Schreiben. Hätte in diesen Punkten mein Ansehen mehr über Dich vermocht, als entweder Dein fast allzulebhaftes Temperament, oder das süße Gefühl des befriedigten Jähzorns, oder eines beißenden und witzigen Ausdrucks, so brauchte ich es wahrhaftig mich nicht reuen zu lassen. Und meinst Du denn, es sey nur eine kleine Kränkung für mich, hören zu müssen, in welcher Achtung Vergilius *), in welcher Dein Nachbar Cajus Octavius stehe? Denn wenn Du Dich in Gedanken höher stellst, als Deine nähern Nachbarn, der in Cilicien und der in Syrien **), Das ist wohl was Großes! Das ist aber eben für mich das Kränkende, daß die Genannten, ungeachtet sie an Reinheit des Charakters nichts weniger als über Dir stehen, doch die Kunst, sich beliebt zu machen, besser verstehen, als Du, ob sie gleich weder den Cyrus noch den Agesilaus von Xenophon ***) kennen: Fürsten, die, im Besitze der höchsten Gewalt, doch nie gegen irgend Jemand ein zu hartes Wort sich entschlüpfen ließen. Doch diese Winke

*) Er heißt auch Cajus Virgilius bei Andern, und war gerade in diesem Jahre Oberstatthalter in Sicilien, so wie der folgende Octavius in der dem Quintus nahen Provinz Macedonien.

**) Wer in Cilicien war, weiß man nicht. In Syrien war damals Lucius Marcius Philippus. S. Cicero's 11te Philippische Rede C. 12.

***) D. i. die, oben schon besprochene, Cyropädie und Xenophons Lobrede auf Agesilaus: auch eine Art von Regentenspiegel, wie jenes Werk.

habe ich Dir gleich von Anfang gegeben, und was sie gefruchtet haben, weiß ich nur gar zu gut.

3. Jetzt jedoch bei Deinem Abgange – wozu Du auch, wie ich merke, bereits die gehörigen Schritte thust — laß, ich bitte Dich, ein so viel als möglich freundliches Andenken an Dich zurück. Du erhältst einen Nachfolger *), der sich sehr einzuschmeicheln versteht. Im Uebrigen wird man, wenn er hinkommt, Deine sonstigen Eigenschaften gar sehr [an ihm] vermissen. Bei Deinen amtlichen Schreiben hast Du (wie ich in meinen Briefen an Dich öfters geäussert habe) Dich allzuleicht erbittlich gezeigt **). Vertilge, wo möglich, alle nicht streng unparteiische, alle die gehörige Form verletzende, alle [einander] widersprechende. Statius hat mir erzählt, gewöhnlich bringe man Dir die ausgefertigten Rescripte ***); dann lese er sie durch, und wenn sie eine Rechtsverletzung enthalten, so werdest Du von ihm darauf aufmerksam gemacht; ehe Er jedoch zu Dir gekommen sey, habe gar keine Durchsicht der Ausschreiben stattgefunden, und aus jener Zeit rühren die besonders herausgehobenen Sammlungen von Briefen her, die man gewöhnlich mit Tadel anführe. Dir über diesen Punkt jetzt noch eine Warnnng zu geben, unterlasse ich: sie käme doch zu spät: und Du wirst Dich wohl erinnern können, daß ich Dir verschiedentlich, und zwar mit Sorgfalt, hierüber Winke ertheilt habe. Aber [noch einmal,]

---

*) Man kennt ihn nicht.

**) Nemlich gegen Deine Ueberzeugung, auf Bitten, Fürbitten oder Empfehlungen hin.

***) Nemlich damit Du Dein Siegel darunter drückest.

was ich auch dem Theopompus *) auf seine mir hierüber mitgetheilten Bemerkungen aufgetragen habe: veranstalte doch durch Leute, die es gut mit Dir meinen, was ja wohl thunlich ist, daß folgende vier Arten von Rescripten weggeschafft werden: erstens die parteiischen, zweitens die widersprechenden, drittens die den Anstand und die Form verletzenden, endlich die irgend Jemandes Ehre durch Schmähungen kränkenden. Zwar glaube ich nicht, daß es damit so arg sey, als das Gerücht es mir zuträgt: doch wenn von Dir bei Deinen vielen Geschäften Dieß oder Jenes nicht bemerkt worden ist, so nimm jetzt eine Durchsicht und Ausmusterung vor. Ich habe ein Schreiben gelesen, das angeblich Dein Nomenclator Sulla **) selbst [in Deinem Namen] geschrieben hat, und das ich nicht billigen kann: auch einige andere im Zorn niedergeschriebene las ich. Doch, recht zur gelegenen Zeit sprach ich eben von Deinen Briefen. Denn gerade, wie ich dieses Blatt in der Hand habe, kommt zu mir der neuernannte Prätor Lucius Flavius ***), mit dem ich

*) Auch ein Mensch aus der Umgebung des Quintus. Wieland vermuthet, ein Griechischer Sekretär.

**) Ein Nomenclator war ein Sklave, der dem Herrn die Namen der Personen angeben mußte, die ihm vorgestellt oder vorgefordert wurden. Bewarb sich der Herr um ein Amt, so mußte der Nomenclator ihm die Bürger nennen und nachweisen, denen sich der Herr, damit sie ihm ihre Stimme geben möchten, empfehlen wollte.

***) Dieser Lucius Flavius kommt auch im ersten Briefe des zehenten Buches an Atticus vor, wo von ihm erzählt wird, Cäsar wolle ihn (im J. R. 705) mit einer Legion nach Sicilien schicken. Mehr von ihm erzählt Dio Cassius XXXVIII. Als Volkstribun hatte er früher ohne

auf sehr vertrautem Fuße stehe. Dieser meldet mir, Du habest ein Ausschreiben an seine [dortigen] Geschäftsträger erlassen, das mir in hohem Grade unbillig schien: „sie sollten von den Gütern, die ehemals Lucius Octavius Naso *) besessen, dessen Erbe [der obengenannte] Lucius Flavius ist, Nichts [an ihn] eher verabfolgen lassen, als bis sie erst dem Fundanius, Was er zu fordern habe, bezahlt hätten. Auch habest Du an die Behörden von Apollonis **) ein Schreiben ergehen lassen, sie sollten von den Gütern, die dem Octavius gehört haben, nicht das Geringste verabfolgen lassen, bis die Forderung des Fundanius berichtigt wäre. Das kann ich wirklich beinahe nicht glauben, denn es verträgt sich durchaus nicht mit Deiner [sonstigen] Klugheit. Der Erbe soll nichts davon nehmen dürfen? Wie, wenn er die Schuld gar nicht anerkennt ***)? wenn überhaupt jener [Fundanius] Nichts zu fordern hat? Und gehört es denn in den Geschäftskreis des Prätors †), auszusprechen, man sey Einem Etwas schuldig? Meinst Du etwa, ich gönne dem Fundanius nicht alles Gute? ich sey nicht sein Freund? ich habe nicht Mitleiden mit ihm?

Erfolg das Lieblingsthema der Tribunen bearbeitet, nemlich Umtriebe zu Realisirung des berühmten Ackervertheilungsgesetzes gemacht.

*) Von diesem Octavius weiß man sonst Nichts; auch von dem folgenden Cajus Fundanius blos, daß er Schwiegervater des Varro war.

**) Eine Stadt in Lycien, auch Apollonidea und Apollonidia genannt.

***) Wieland schiebt nach dieser Frage die Worte: sagst Du? ein, und nach der folgenden die Worte: sage ich.

†) Das heißt hier: des Oberstatthalters.

Gewiß Niemand mehr [als ich]: allein es gibt Dinge, wo der Rechtsweg so bestimmte Formen hat, daß der Gunst gar kein Spielraum bleibt. Dabei, sagte mir Flavius, lautete das Ausschreiben, das Du habest ergehen lassen, so, daß Du zu verstehen gabst, Du wollest entweder Deinen Freunden gleichsam Deinen Dank aussprechen, oder die Dir Abgeneigten Deine Ungnade fühlen lassen. Kurz, er fand sich sehr gekränkt, klagte darüber bei mir in den stärksten Ausdrücken und bat mich, hierüber recht ins Einzelne eingehend [angelegentlich] an Dich zu schreiben. Dieß thue ich hiermit, und bitte Dich aufs Allerdringendste, gib den Geschäftsführern des Fabius die Befugniß, jenes Vermögen anzugreifen, schreibe nach Apollonis Nichts mehr, was dem Flavius nachtheilig seyn kann, ja thue dem Flavius alles Mögliche zu Liebe, denn Du verpflichtest Dir damit auch den Pompejus *). Wahrlich! nicht ein Unrecht, das Du Jenem thätest **), soll mir den Schein geben, als wolle ich gerade gegen den Flavius besonders großmüthig seyn: nein, ich bitte Dich nur, Du mögest selbst ein gewichtvolles Wort und irgend ein Aktenstück, ein Dekret oder sonst ein Schreiben von Dir zurücklassen, das der Sache und dem Anliegen des Flavius eine günstige Wendung gäbe. Denn gekränkt fühlt sich der Mann, der mir so ergeben, und so fest von seinem Recht und seiner Würdigkeit überzeugt ist, daß weder Freundschaft noch sein gutes Recht bei Dir einigen Einfluß zu seinen Gunsten ausgeübt habe: und, irre ich nicht, so haben Dir sogar einmal Pompejus und Cäsar die Sache des Flavius empfohlen: auf jeden Fall hatte Flavius

*) Dessen Günstling Flavius war.

**) Dem Fundanius.

einmal und ich selbst an Dich geschrieben. Ist also irgend eine Angelegenheit, in der Du auf meine Verwendung Etwas thun zu müssen glaubest, so laß es diese seyn. Wenn Du mich liebst, so laß es Deine Sorge, Dein Bestreben und das Ziel Deiner Thätigkeit seyn, daß Flavius sich Dir, wie mir, zum größten Danke verpflichtet erkläre. Ernster, dringender kann ich Dir keine Bitte an's Herz legen, als diese *).

4. Was Du an mich über Hermias **) schreibst, war mir wahrhaftig in hohem Grade unangenehm. Ich hatte einen Brief an Dich, freilich in einem nicht sehr brüderlichen Tone, geschrieben, und zwar in einer durch die Darstellung eines Freigelassenen des Lucullus, des Diodotus nemlich, erregten Aufwallung über Das, was ich eben über den geschlossenen Vertrag gehört hatte, allerdings zu leidenschaftlich, und wünschte ihn nur zurückzurufen. Diesem unbrüderlich geschriebenen Briefe mußt Du brüderlich zu verzeihen für Deine Pflicht halten ***). Daß Censorinus, Antonius, die Brüder Cassius und auch Scävola †) Dir gut sind, wie Du mir

*) Wieland schließt aus diesem heftigen Dringen, Flavius möchte doch nicht so ganz Recht gehabt haben: da Cicero gewiß sonst Dieses mehr, als die andern Motive, herausgehoben haben würde.

**) Wieland macht eine Sklavin Hermia aus dieser Person. Heißt auch der Name Hermia, so kann es dennoch der Name eines männlichen Sklaven seyn. Uebrigens kennen wir das ganze Verhältniß nicht.

***) Man kennt diese Sache, da jener Brief uns nicht erhalten ist, nicht.

†) Diese Namen sind zu unbestimmt angegeben, als daß sich bei der Menge Gleichnamiger die Personen, und aus ihnen die Sache, von denen die Rede ist, bestimmen ließen.

schreibst, freut mich sehr. Das Uebrige in Deinem Briefe hat aber einen gar zu ernsten Anstrich: [die Anspielungen:] – „daß das Schiff nicht umschlage" und [„lieber] einmal sterben" – [hättest Du] für Fälle wichtigerer Art [aufsparen sollen] *). Meine Vorwürfe waren einem Herzen voll [brüderlicher] Liebe entquollen: Nichtssagend sind sie freilich nicht, doch sind sie eher gemäßigt und nicht übertrieben. Nimmermehr hätte ich Dich auch nur des geringsten Tadels für würdig geachtet in irgend einem Punkte, da ja Alles, was Du thatest, aus der reinsten Gesinnung floß, wenn wir nicht gar viele Feinde hätten. Wo ich an Dich in ermahnendem oder zurechtweisendem Tone schrieb, da that ich es aus Sorgfalt und Vorsicht, bei der ich beharre und auch künftig zu beharren gedenke, und zu welcher auch Dich aufzumuntern ich unablässig fortfahren werde. Attalus Hyphemenus **) hat sich an mich gewandt, ich möchte Dich dazu vermögen, daß in Betreff der Auszahlung der Gelder, welche zu einer Bildsäule für Quintus Publicenus dekretirt worden sind, ihm von Deiner Seite kein Hinderniß in den Weg gelegt werde. Darum bitte ich Dich denn auch, und gebe Dir zu bedenken, Du mögest ja keine Veranlassung geben, daß die Ehre eines solchen, und noch dazu uns so nahe angehenden, Mannes geschmälert oder gar beseitigt werde.

*) Diese Anspielung auf einen verloren gegangenen Brief und auf unbekannte Dichterstellen läßt keine sichere Deutung zu. Wieland räth auf dem Gebiete der Möglichkeit herum.

**) Von diesem Asiatischen Griechen wissen wir weiter Nichts: eben so wenig von dem folgenden Quintus Publicenus, welches vielleicht ein verdorbener Name ist.

Ferner ist der Sklave meines Hausfreundes Aesopus *) (Licinius heißt er: Du kennst ihn wohl:) entlaufen. Der Mensch befand sich [eine Zeit lang] zu Athen bei dem Epikureischen Philosophen Patro, als ein Freier. Darauf begab er sich nach Asien. Späterhin ließ ihn ein gewisser Plato von Sardes, [auch] ein Epikureer, der sich gewöhnlich in Athen aufhält, und auch damals dort gewesen war, da Licinius hinkam, als er nachher aus einem Briefe des Aesopus vernommen hatte, er sey ein entlaufener Sklave, dort aufgreifen und zu Ephesus einstecken: ob aber in das öffentliche Gefängniß, oder in eine Stampfmühle für Sklaven, darüber konnten wir aus dessen Briefe nicht recht in's Klare kommen. Darum laß nun Du auf jede Dir mögliche Weise, weil er doch gewiß in Ephesus ist **), den Menschen dort aufsuchen, und bringe ihn in recht sorgfältigem Gewahrsam allenfalls bei Deiner Hierherreise selbst mit. Frage nicht, ob denn etwa so gar viel an dem Menschen gelegen sey: wenig genug, da er ja so gut wie verloren ist. Aber Aesopus ist so sehr über seines Sklaven Frevel und Frechheit erbittert, daß Du ihm keine größere Gefälligkeit erweisen kannst, als wenn er ihn durch Dich wieder erhält.

*) Ein berühmter tragischer Schauspieler, von dem Cicero an mehrern Stellen spricht. Auch von dem Epikureer Patro spricht er in den Briefen ad Famm. 13 1. und ad Att. V, 11. 19. Von dem folgenden Epikureer Plato weiß man sonst Nichts.

**) Nemlich in der gewöhnlichen Residenz des Oberstatthalters, also auch des Quintus.

5. Jetzt zu dem Punkte, auf den Du am meisten gespannt bist. Unsere Verfassung ist von Grund aus vernichtet: ist doch sogar Cato *), zwar ein aufbrausender junger Mann, aber doch Römischer Bürger und ein Cato, [kürzlich] kaum mit dem Leben davon gekommen; [und warum?] weil er, wie er den Gabinius **) wegen gesetzwidriger Amtserschleichung vor Gericht stellen wollte, die Prätoren aber sich einige Tage lang gar nicht hatten sprechen lassen, öffentlich vor dem versammelten Volke auftrat und sagte: er appellire hiermit an den „Dictator im Privatstande", den Pompejus. Da war es wirklich ganz nahe daran, daß er todtgeschlagen worden wäre. Daraus kannst Du abnehmen, wie es mit unserm ganzen Staate und seiner Verfassung steht. Meine Sache jedoch ***), scheint es, dürfte noch ihre Vertreter finden. Ich wundere mich selbst, wie die Leute sich für mich erklären, mir ihre Dienste anbieten, mir Versprechungen machen. Ich meines Theils bin voller Hoffnung, und hege noch größern Muth [und die Ueberzeugung,] ich werde den Sieg davon tragen, so daß ich selbst bei der gegenwärtigen Lage

*) Ein Verwandter des Cato von Utica, der drei Jahre später als Volkstribun darauf antrug, dem Lentulus den Oberbefehl in Cilicien zu nehmen. Er kommt mehrmals in diesen Briefen vor.

**) Er war bereits zum Consul für das folgende Jahr gewählt. Uebrigens findet Bentivoglio an unserer Stelle seltsamer Weise zwei Catone, da doch nur von Einem die Rede ist.

***) Es stand nemlich dem Cicero die Anklage durch Clodius bevor, die ihm bald die Verbannung zuzog, in die er sich übrigens freiwillig begab.

des Vaterlandes nicht einmal einen Unfall fürchte *). Die Sache steht nemlich so: klagt mich Clodius an **), so verwendet sich ganz Italien für mich, und ich gehe mit vervielfachtem Ruhme aus dem Kampf. Will er aber Gewaltschritte thun, so läßt mich die Theilnahme nicht nur meiner Freunde, sondern auch Solcher, die mich sonst Nichts angehen, hoffen, ich werde Gewalt mit Gewalt vertreiben können. Alle versprechen, sie und ihre Kinder, ihre Freunde, ihre Freigelassenen, ihre Sklaven, ihr Geld — kurz Alles soll mithelfen. Meine alte Patriotenschaar brennt vor Eifer und Liebe für meine Sache. Und war mir ja Dieser oder Jener vorher etwas entfremdet oder gegen mich erkaltet: aus Haß gegen diese Könige [Tyrannen] ***) vereinigen sie sich mit den Wohlgesinnten. Pompejus verspricht mir Alles, auch Cäsar. Ich traue ihnen zwar: doch gedenke ich deswegen von meinen Veranstaltungen †) Nichts aufzugeben. Die neu ernannten Volkstribunen sind auf meiner Seite: die Consuln lassen sich aufs Beste an: zu Prätoren ††) haben wir Männer voll

*) Der Text ist hier verdorben. Wir übersetzen nach der Lesart, die noch den erträglichsten Sinn gibt.

**) Der scheinbare Grund war, weil er bei der Catilinarischen Verschwörung willkührlich und eigenmächtig Bürger habe tödten lassen.

***) Pompejus, Cäsar und Crassus.

†) Im Texte heißt es: quibus ego ita credo, ut nihil de mea comparatione deminuam. Das übersetzt Wieland: Wie ich ihnen traue, kannst Du aus meinem so eben gebrauchten Ausdruck schließen. Nemlich weil ich sie Könige genannt habe. — Auch in den Briefen an Atticus nennt er sie so.

††) Nemlich zu neuernannten, für das nächste Jahr. Was er

freundschaftlicher Gesinnung gegen uns und voll Thatkraft, den Domitius, Nigidius, Memmius und Lentulus: auch noch andere Gutgesinnte; doch die Genannten sind es in vorzüglichem Grade. Darum nur hohen Muth und gute Hoffnung gefaßt! Doch über jedes Einzelne, wie es sich von Tag zu Tag begeben wird, werde ich Dir recht häufige Nachricht ertheilen.

Dritter Brief *).

O Bruder, Bruder, Bruder! Also wirklich hast Du gefürchtet, ich habe aus Erbitterung gegen Dich Sklaven ohne einen Brief an Dich gesandt? oder gar Dich nicht sehen wollen **)? Ich Dir zürnen? Dir sollte ich zürnen können? Als ob Du mich gekränkt, als ob mich Deine Feinde, mich Deine Neider, und nicht ich selbst Dich unglückseliger Weise zu Grunde gerichtet hätte! Ja, gerade mein so gepriesenes Consulat hat mir Dich, und Kinder, und Vaterland, und Hab' und Gut geraubt: o hätte es nur Dir nichts weiter geraubt, als mich allein! Alles, was mir von Deiner Seite widerfuhr, war auf jeden Fall stets durchaus ehrend und er-

eben von den Volkstribunen sagte, war wahr bis auf Einen, den Clodius, der ihn stürzte. Auch die Consuln, Gabinius und Piso, entsprachen den Erwartungen nicht. Von den Prätoren waren Lucius Domitius Ahenobarbus und Cajus Memmius Feinde Cäsar's. Publius Nigidius Figulus blieb auch Freund Cicero's. Lucius Lentulus Crus war später auf der Seite des Pompejus gegen Cäsar.

*) Geschrieben im J. R. 696 während des Exils.

**) Nemlich bei Deiner Rückkehr aus der Provinz.

freulich: von mir aber ergoß sich auf Dich der Jammer und mein Unglück, die Furcht vor dem Deinigen, Sehnsucht, Kummer, Verlassenheit. Ich hätte Dich nicht sehen wollen? Im Gegentheil! Ich wünschte von Dir nicht gesehen zu werden: denn Du hättest nicht Deinen Bruder gesehen: nicht Den, den Du verlassen hattest: nicht Den, den Du kanntest: nicht Den, der weinend von dem Weinenden, von dem Scheidenden, Dich begleitend, Abschied genommen hatte. Keine Spur, keinen Zug von ihm hättest Du gesehen: nur noch ein Schattenbild eines athmenden Todten. Ach, hättest Du lieber mich früher todt gesehen, oder die Botschaft von meinem Tode gehört! O hättest Du mich nicht nur sterben, sondern noch vor dem Verlust meiner Würde [Ehre] sterben sehen! Aber — alle Götter rufe ich zu Zeugen an — nur dieß Eine Wort hat mich noch abgehalten, den Tod zu suchen, daß die allgemeine Stimme sich aussprach: auf meinem Leben beruhe ein Theil des Deinigen. Aber Das ist gerade mein Vergehen, Das mein Verbrechen. Wäre ich gestorben: leicht würde gerade mein Tod vertheidigend für meine Brudertreue und für meine Liebe gegen Dich sprechen. Jetzt bin ich Schuld geworden, daß Du, ungeachtet ich lebe, mich doch nicht hast, daß Du, obgleich ich lebe, dennoch fremden Schutzes bedarfst: daß meine Stimme gerade in Gefahren, wo die Meinigen bedroht sind, verstummen mußte, die so oft Menschen, welche mich nicht im Geringsten angingen, Schutz gewährt hatte. Daß die Sklaven ohne ein Schreiben von mir zu Dir gekommen sind, davon war, wie Du nun wohl siehst, keine Erbitterung von meiner Seite die Ursache; es war weiter nichts, als eine Lähmung meiner Willenskraft,

als ein Uebermaaß von Thränen und Schmerzen. Unter welchem Thränenergusse, meinst Du, daß ich gerade Dieß hier schreibe? Unter ganz gleichem, wie ich von Dir überzeugt bin, daß Du Dieses liesest. Ist es mir möglich, auch nur einen Augenblick nicht an Dich zu denken, oder je Deiner ohne Thränen zu gedenken? Meine Sehnsucht nach Dir — ist sie blos Sehnsucht nach dem Bruder? Nein, Du warst mir zum Umgange so erwünscht, wie ein mir fast gleicher Altersgenosse: Du richtetest Dich nach meinen Wünschen, wie ein Sohn, warst an besonnenem Rathe einem Vater gleich. Gab es für mich je etwas Erfreuliches ohne Dich, oder für Dich ohne mich? Und vermisse ich nicht zu gleicher Zeit eine Tochter? Wie kindlich liebend war sie, wie bescheiden, wie geistvoll! Ein Abbild meiner Züge, meiner Redeweise, meines Gemüthes! Und einen so liebenswürdigen, mir so innig theuren Sohn? ihn konnt' ich gefühlloser und versteinerter Mensch aus meinen Armen lassen? einen Knaben, der mehr Geist zeigt, als mir jetzt lieb ist. Denn der Arme merkte bereits [nur zu gut], was vorging. Und nun noch Deinen Sohn, Dein Ebenbild, den mein Sohn nicht nur wie seinen Bruder liebte, sondern auch wie einen ältern Bruder achtete? Ach, habe ich doch sogar die Begleitung der unglückseligsten Frau, meiner so treuen Gattin, abgelehnt, damit doch ein Wesen zum Schutze Dessen, was uns das gemeinsame Elend noch gelassen hatte, unserer Kinder, zurückbliebe! Indessen habe ich doch, so wie ich es eben vermochte, an Dich geschrieben, und den Brief Deinem Freigelassenen, Philogonus, gegeben, den Du, hoffe ich, nachher erhalten haben wirst. Dieser Brief enthält ganz dieselben Ermahnun-

gen und Bitten, die ich Dir mündlich durch meine Sklaven ausrichten ließ, nemlich Du mögest ja unverzüglich und gerades Weges nach Rom eilen. Erstlich wünschte ich nemlich, Du möchtest zu meinem Schutze da seyn, falls noch einige Feinde ihre gefühllose Rachgier durch mein Unglück nicht genug befriedigt fänden. Sodann war mir zu bange vor dem Jammer, wenn wir persönlich zusammenträfen: das Scheiden aber hätte ich dann gar nicht ertragen können; ja ich fürchtete gerade Das, was Du schreibst, nemlich Du möchtest Dich gar nicht von mir losreißen können. Aus diesen Gründen war gerade das [sonst] größte Unglück, daß ich Dich nicht sah — ein Schmerz, der für so engverbundene und innigliebende Brüderherzen wohl der empfindlichste und bitterste ist — gerade Dieß war in diesem Falle das weniger Herbe, weniger Schmerzende, als eine Zusammenkunft und dann besonders wieder unsere Trennung gewesen wäre. Jetzt, wenn es Dir möglich ist (was ich, den Du stets für stark hieltest, nicht kann:) ermuthige, ermanne Dich, wenn etwa ein Kampf zu bestehen ist. Hat meine Hoffnung irgend ein Gewicht, so möchte ich wohl erwarten dürfen, daß Deine reine Unbescholtenheit und die Liebe der Bürger zu Dir, einigermaßen auch das Mitleiden mit mir, Dich dabei unterstützen werde. Bist Du einmal über diese Gefahr hinweg *), dann, denke ich, kannst Du Deine Unterhandlungen anfangen, wenn Du meinst, daß sich Etwas für mich thun lasse. Hierüber schreibt

*) Ein von der Provinz zurückgekehrter Oberstatthalter war immer in Gefahr, angeklagt zu werden, weil er sich, oft gerade durch die strengste Rechtlichkeit, Feinde gemacht haben konnte.

so Mancher Manches an mich, und setzt mir die Gründe seiner Hoffnungen auseinander. Ich indessen sehe noch nicht ab, was ich hoffen dürfe, da meine Feinde so überwiegend stark sind, meine Freunde mich theils im Stiche gelassen, theils sogar verrathen haben, und denen wohl, wenn ich zurückkommen dürfte, vor einem Vorwurfe über ihr schändliches Benehmen bange seyn möchte. Doch wie sich Dieß verhält, darüber ziehe Du an Ort und Stelle Erkundigungen ein, und melde mir deren Ergebnisse. Ich will jedoch noch so lange mein Leben fristen, als es Dir frommen kann, wenn irgend eine Gefahr zu bestehen ist. Länger halte ich ein Leben, wie dieses, nicht aus. Nein, zur Ertragung eines solchen Schmerzes gibt keine Klugheit, kein Studium der Weisheit Kraft genug. Ich weiß, es gab eine Zeit, wo es ehrenvoller und vortheilhafter zugleich gewesen wäre, zu sterben *): aber nicht blos diesen Augenblick, leider noch vieles Andere habe ich hinausgelassen. Wollte ich mich über das Vergangene in Klagen ergießen, so wäre damit Nichts gewonnen, als daß ich Deinen Schmerz vermehrte, und meine Thorheit auseinander setzte. Dazu kann und darf ich aber auf keinen Fall mich entschließen, ein so freudenloses und ehrloses Daseyn länger zu ertragen, als Deine Gefahr oder Deine begründete Hoffnung es gebietet. Nein, ich, der noch vor Kurzem durch einen Bruder, durch Kinder, durch eine Gattin, durch Vermögen, ja selbst durch die Art, wie ich dazu gekommen **), zu den Hochbeglückten gehörte, der in Würde,

*) Nemlich durch offenen, bewaffneten Widerstand gegen Clodius und seine Rotte.

**) Manutius liest genero ipso für genere ipso: das wäre

Ansehen, Achtung und Gunst nicht niedriger stand, als je die Ausgezeichnetsten — ich kann, nach diesen Schlägen des Schicksals, nach dieser Vernichtung meines Glücks, die Trauer um mich und die Meinigen nicht mehr länger aushalten. Was schreibst Du denn also von einem Austausche *)? Zehre ich doch jetzt schon von Deinem Eigenthum: gerade darin sehe und fühle ich Elender die Größe meines Unrechts, da Du gleichsam aus dem Marke Deines und Deines Sohnes Vermögens Deine Gläubiger nun befriedigen willst, nachdem ich das aus dem Staatsschatze auf Deinen Namen bezogene Geld nutzlos verschleudert habe. Es ist jedoch an Marcus Antonius **) so viel ausgezahlt worden, als Du geschrieben hattest, und eben so viel an Cäpio. Für mich und meine Zwecke reicht Das, was ich habe, vollkommen hin. Entweder werde ich wieder in meine Rechte eingesetzt, oder als rettungslos aufgegeben: auf keinen Fall brauche ich mehr. Solltest aber Du etwa in Verlegenheit kommen, so darfst Du, denke ich, Dich nur an Crassus und an Calidius wenden ***). In wie weit auf Hortensius zu bauen ist, weiß ich nicht. Mich hat er unter der Maske der innigsten Zuneigung und der größten Theilnahme, die er täglich aus-

---

dann der Eidam Cicero's, der Gemahl der Tullia, Cajus Piso, auf dessen Charakter und Geist Cicero viel hielt und baute.

*) Wir können, da uns die nähere Angabe der Sache fehlt, hierüber nicht ins Klare kommen.

**) Dieser und Cäpio waren Gläubiger des Quintus.

***) Dieß ist Marcus Crassus, der von den Parthern erschlagen wurde. Marcus Calidius war im folgenden Jahre Prätor und trug auf Cicero's Zurückberufung an.

sprach, aufs Schändlichste und Hinterlistigste behandelt *), und auch Arrius dazu beigezogen. Durch ihren Rath, ihre Versprechungen, ihre Weisungen [meinen Feinden] preisgegeben, bin ich in dieses Unglück gerathen. Doch laß Dir Das nicht anmerken: sie könnten sonst schädlich einwirken. Davor nimm Dich in Acht. Und besonders darum, denke ich, solltest Du durch Pomponius **) dem Hortensius schön thun, damit nicht der Vers, der auf Dich, als Du Dich um die Aedilität bewarbst, in Folge des Aurelischen Gesetzes angewandt worden war ***), noch gar durch ein falsches Zeugniß bestätigt werde. Denn nichts ist beängstigender für mich, als

---

*) Diese Stelle, und eine in den Briefen an Atticus (III, 9.) sprechen eine Ansicht Cicero's über Hortensius aus, welche von der an vielen andern Stellen über ihn geäusserten sehr abweicht, und auf den Neid deutet, welchen Hortensius gefühlt haben soll, weil ihn Cicero als Redner überstrahlte. Man hat über das Verhältniß Cicero's zu Hortensius eine eigene Schrift von dem Holländer L. C. Luzac: De Q. Hortensio, Ciceronis aemulo. Lugd. Bat. 1810. 8., wo unsere Stelle S. 62 ff. besprochen, und Hortensius (wie fast überall etwas parteiisch) reingesprochen wird. Von dem gleich folgenden Arrius ist es nicht gewiß, ob er Cajus Arrius war, der in der Nähe von Cicero's Formianum ein Landgut hatte, oder dessen Sohn Quintus Arrius.

**) Das ist Titus Pomponius Atticus, Cicero's treuester Freund.

***) Man kann zwar diese Stelle und die in ihr enthaltene dunkle Anspielung nicht recht verstehen: aber sie deßwegen mit Wieland wegzulassen, schien uns nicht gerathen. Möglich, daß Quintus zu besorgen hatte, er möchte angeklagt werden, noch durch andere als die erlaubten Mittel zu Aemtern gekommen zu seyn.

der Gedanke, man möchte gerade noch heftiger Dir entgegenarbeiten, wenn man bemerkt, daß Deine Bitten und Dein unangetastetes Glück mir recht viel Mitleiden in den Gemüthern gewinnen werde. Daß Messala *) sich warm für Dich interessirt, glaube ich: aber Pompejus, vermuthe ich, ist ein Heuchler. Doch mögest Du nie an Dir selbst den Beweis dafür erleben! Ich würde die Götter darum bitten, wenn nicht die Götter längst gegen meine Gebete taub geworden wären. Aber dennoch will ich flehen, sie möchten sich mit diesem meinem gränzenlosen Elend begnügen: lastet es doch auf mir nicht in Folge auch nur Eines unwürdigen Schrittes, sondern seine ganze Quelle liegt darin, daß gerade dem edelsten Wirken die empfindlichste Strafe zum Lohn gesetzt ist. Meine und Deine Tochter, und meinen [unsern] Sohn — warum soll ich sie Dir, mein Bruder, empfehlen? Ist doch gerade Das auch mein Kummer, daß Dich ihre Verwaistheit nicht weniger schmerzen wird, als mich. Doch, bleibst nur Du ihnen gerettet, dann sind sie nicht verwaist. Ach mehr — so wahr es mein innigster Wunsch ist, noch einmal mich ein wenig wohl zu fühlen und in der Heimath sterben zu dürfen — mehr kann ich vor Thränen nicht schreiben. Auch der Terentia nimm Dich an, und schreibe mir über Alles. Fasse Muth, so weit es möglich ist. Thessalonice **), am 5. Junius.

*) Dieser Marcus Valerius Messala war mit Marcus Pupius Piso im J. R. 692 Consul.

**) In dieser Macedonischen Stadt brachte Cicero sein Exil zu.

Vierter Brief *).

Recht dringend und herzlich bitte ich Dich, mein Bruder, laß Dich doch durch das Ereigniß, daß meine einzige That Dich und alle die Meinigen in meinen Fall mit hinabgezogen hat, nicht veranlassen, Dieß einer Unedlichkeit oder einer Unwürdigkeit von meiner Seite, anstatt einer Unvorsichtigkeit und dem Mißgeschicke, zuzuschreiben. Besteht doch mein ganzes Vergehen darin, daß ich Denen vertraut habe, von denen ich glaubte, es gehöre dazu frevelhafte Verruchtheit, wenn ich von ihnen getäuscht werden sollte, oder auch, es werde ihnen nicht einmal vortheilhaft seyn **). Gerade meine innigsten, nächsten und vertrautesten Freunde waren entweder in Angst wegen eigener Gefahr, oder mißgünstig gegen mich. Und so gebrach es mir Armen gerade [am Wichtigsten,] an treuen Freunden und an Maßregeln der Vorsicht. Schützt Dich Deine Schuldlosigkeit und das allgemeine Mitleiden gegenwärtig hinlänglich vor Verlegenheit, so hast Du auch die Möglichkeit vor Dir zu erkennen, was für eine Hoffnung gerettet zu werden mir selbst noch übrig bleibt. Mich haben Pomponius und Sestius und mein Piso ***)

*) Geschrieben im Jahr 696. Der ganze Brief dreht sich um das Unglück seiner Verbannung und dessen Ursachen, sowie um die Möglichkeit seiner Wiederkehr.

**) Er zielt offenbar auf Pompejus und Hortensius, besonders auf jenen.

***) Publius Sestius oder Sextius war damals Volkstribun, und Cicero, ungeachtet er verbannt war, sehr gewogen. Piso war Cicero's Eidam. Dieser starb noch vor Cicero's Zurückberufung. S. von ihm auch Brut. s. de

bisher immer noch zu Thessalonice zurückgehalten, weil [wie sie sagten] gewisse Bewegungen eine weitere Entfernung unräthlich machten. Uebrigens hießen mich mehr ihre Briefe, als eine gegründete Hoffnung, einen Ausgang erwarten. Denn welche Hoffnung soll ich fassen, da mein Feind übermächtig ist, die Vernichter meiner Ehre herrschen, meine Freunde treulos, meine Neider fast zahllos sind? Von den neuen Volkstribunen aber ist Sestius freilich zu jedem Dienste für mich bereit: auch, wie ich hoffe, [ist mir] Cursius *) [zugethan], Milo, Fadius und Fabricius: allein sie haben an Clodius einen heftigen Widersacher, der auch, wenn er in den Privatstand zurücktritt, durch denselben [Pöbel-]Haufen Versammlungen des Volkes wird zusammenhetzen können: auch wird man schon Einen zu bestellen wissen, der Einspruch **) thut. Davon war freilich keine Rede, als ich fortgehen mußte: im Gegentheil sagte man mir wiederholt, nach drei Tagen werde man mich mit Glanz und Ruhm zurückkommen heißen. „Nun, und du?" wirst Du sagen: [„was dachtest du dabei?" —] Was? O es vereinigte sich

clar. Or. 78. und Or. pro Sest. 51.; diese Rede hielt nemlich Cicero eben für jenen Sestius. Der bald darauf genannte Feind ist natürlich Clodius.

*) Gewöhnlich Curtius. Wir haben mit Schütz und Orelli den Namen nach Pighius (Ann. 3. p. 374. 2.) hergestellt. Milo ist Titus Annius Milo, für welchen Cicero die noch vorhandene schöne Rede geschrieben hat. Fadius war unter Cicero's Consulat Quästor; später wurde er auch verbannt. S. Epp. ad Famm. V, 18. Fabricius, ein Volkstribun, that zuerst im Januar des folgenden Jahrs den Vorschlag, den Cicero zurückzuberufen.

**) Nemlich gegen den Vorschlag, mich zurückzuberufen.

so Vieles, mir ganz die Besinnung zu rauben: der plötzliche Abfall des Pompejus, die Entfremdung der Consuln, sogar der Prätoren, die Furcht der Publicanen, sogar Waffengewalt *). Die Thränen der Meinigen hemmten meinen Entschluß, mir den Tod zu geben: und doch wäre auf jeden Fall dieser Schritt meiner Ehre am angemessensten gewesen, und hätte mir unerträgliche Leiden erspart. Doch hierüber habe ich Dir in dem Briefe geschrieben, den Du durch Phaëthon **) erhalten hast. Jetzt, da Du in einen solchen Jammer und in solches Drangsal hinabgestoßen bist, wie noch nie Jemand war — wenn es Dir gelingt, durch das Mitleiden der Menschen unserm gemeinsamen Unglück ein Ende zu machen, da erreichst Du Etwas, das an's Unerreichbare grenzt: sind wir aber ganz verloren, dann — o ich Unseliger! — dann werde ich die Quelle des Verderbens für die Meinigen Alle gewesen seyn, denen ich zuvor keine Unehre machte. Doch, wie ich früher Dir schrieb, erkunde erst die Sache, und sieh Dich nach allen Seiten um: und dann melde mir, wie meine Lage es an sich erheischt, nicht wie Deine Liebe [es gerne hätte:] ganz der Wahrheit gemäß. So lange will ich noch leben, als ich glauben kann, mein Leben habe wirklichen Werth für Dich, oder ich müsse es noch für die Hoffnung [einer Wiederherstellung meiner Ehre] aufsparen. Daß Sestius mir innigst zugethan ist, wirst Du finden: Dir aber,

*) Nemlich durch die Rotten des Clodius. Dieß setzt Wieland sogar in den Text.

**) Ein Sklave oder Freigelassener, der auch in den Briefen an Atticus vorkommt (III, 8.).

glaube ich, will der künftige Consul Lentulus *) sehr wohl. Doch Handeln ist schwieriger als Sprechen. Sieh nur selbst recht achtsam zu, was nöthig ist, und wie es steht. Wenn Niemand Dich wegen Deiner Verlassenheit und uns Beide wegen unseres Unglücks verachtet, dann läßt sich von Deiner Bemühung noch Etwas erwarten, oder es ist durch kein Mittel mehr Etwas auszurichten: wenn aber [unsere] Feinde sich auch an Dich machen, dann rühre Dich; denn sie werden nicht mit Schwertern, sondern mit Processen gegen Dich auftreten. Doch möge Das ferne bleiben. [Nochmals] bitte ich Dich: schreibe mir ja über Alles, was vorgeht, und solltest Du mir auch weniger Muth und Einsicht als früher zutrauen, so traue mir doch nicht weniger Liebe und weniger Pflichtgefühl gegen Dich zu.

*) Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus. An ihn schrieb Cicero vom J. 698 bis 700 das erste Buch der vermischten Briefe (ad Familiares oder ad Diversos).

Briefe
des
Marcus Tullius Cicero
an
seinen Bruder Quintus.

Zweites Buch.

Erster Brief *).

Den Brief, den Du gelesen hast, schrieb ich heute Vormittag **). Licinius ***) war aber so gefällig, nach dem Schlusse der Senatssitzung, Abends noch zu mir zu kommen, damit ich, falls von den vorgekommenen Verhandlungen mir Etwas für Dich interessant schiene, es an Dich schreiben

*) Geschrieben im Jahr 697. Cicero ist vom Exil zurück: Quintus ist in Getreideangelegenheiten von Pompejus nach Sardinien geschickt. Dorthin schreibt ihm sein Bruder von Rom aus.

**) Er ist verloren gegangen.

***) Es kommen bei Cicero mehr als zwölf Menschen dieses Namens vor. Man nimmt an, der hier Gemeinte sey ein Freigelassener oder ein Negotiator, der sich nach Asien begab.

könnte. Der Senat wahr zahlreicher versammelt, als wir es im Monat December und in der Nähe der Festtage *) für möglich hielten. Von Consularen waren zugegen, außer den beiden für das nächste Jahr ernannten Consuln **), Publius Servilius ***) und Marcus Lucullus †); dann die Prätoren Lepidus, Volcatius, Glabrio. Es waren unser allerdings recht Viele, in Allem gegen zweihundert ††). Lupus †††) hatte die Erwartung gespannt. Er sprach von der Vertheilung der Ländereien in Campanien, und ging recht genau auf die Sache ein. Bei seinem Vortrage herrschte tiefe Stille. Du weißt, wovon es sich dabei handelt. Von mei=

*) Es sind vorzüglich die Saturnalien gemeint. Uebrigens waren im December auch noch andere Feste.

**) Dem Marcellinus und Philippus.

***) Mit dem Beinamen Vaccia oder Vatia; später erhielt er den Zunamen Isauricus. Er war Consul im J. R. 675 und wieder 706 und 713.

†) Er hieß Marcus Terentius Varro Lucullus (verwandt mit Lucius Licinius Lucullus, der den Mithridates und Tigranes besiegte:) Consul im J. R. 681. Manutius interpungirt so, daß die drei folgenden auch als Consularen erscheinen; auch Schütz stellt die Worte so, doch verschieden von Jenem, indem er duo Coss. designati nach Glabrio stellt. Uebrigens waren Marcus Aemilius Lepidus (nicht der spätere Triumvir) und Lucius Volcatius Tullus zusammen Consuln im J. R. 688 und Marcus Acilius Glabrio im J. 687.

††) Nemlich Viele für den December. Es waren sonst oft mehr als doppelt so viele da.

†††) Es war der Volkstribun Marcus Rutilius Lupus. Er war Prätor im J. R. 705.

nen Verhandlungen *) hierüber überging er nicht das Geringste. Es fielen einige Sticheleien auf Cajus Cäsar, beleidigende Ausfälle auf Gellius **), Angriffe auf den abwesenden Pompejus. Da es am Schlusse seiner Erörterung schon spät war, erklärte er, er werde jetzt nicht mehr abstimmen lassen, um uns nicht eine lästige Feindschaft auf den Hals zu laden, und setzte hinzu, aus den frühern Schmähungen und dem gegenwärtigen Stillschweigen erkenne er vollkommen, wie der Senat [über die Sache] denke: und damit erklärte er die Sitzung für geschlossen. Da trat Marcellinus auf und sagte: „Daraus, daß wir uns nicht aussprechen, Lupus, schließe nur nicht auf unsere gegenwärtige Billigung oder Mißbilligung [einer bestimmten Ansicht]. Ich meines Theils (und ich denke, Dieß ist auch der Fall bei den Uebrigen) schweige darum, weil ich es für ungehörig halte, in des Pompejus Abwesenheit die Angelegenheit wegen der Ländereien in Campanien zu verhandeln ***).“ Darauf erwiederte er nichts, als er habe dem Senat weiter Nichts vorzutragen. Da stand Racilius †) auf und machte einen Antrag

---

*) Cicero hatte gegen den Vorschlag des Verkaufs gesprochen; Cäsar hatte die Ländereien vertheilt wissen wollen, eben so auch Pompejus.

**) Wahrscheinlich der Anhänger des Clodius, von dem Cicero auch sonst spricht: z. B. Or. pro Sest. 51., in Vatin. 2.

***) Pompejus, der gegenwärtig in Getreideangelegenheiten abwesend war, hatte seinen Soldaten die Vertheilung der Ländereien in Campanien versprochen.

†) Ein Volkstribun, mit dem Vornamen Lucius, den Cicero mehrmals erwähnt, z. B. in Verr. II, 12. Or. pr. Planc. 32., auch im sechsten Briefe dieses Buches.

in Beziehung auf [anzuordnende] Gerichte. Marcellinus war der Erste, den er zum Abstimmen aufforderte. Dieser beschwerte sich nachdrücklich über die Clodianischen Brandstiftungen, Niedermetzelungen und Steinigungen, und trug darauf an, er [Clodius] sollte selbst unter Vermittlung des Stadtprätors sich Richter durch's Loos wählen: wären dann Richter durch das Loos gezogen, so sollten Comitien *) gehalten, Wer aber den Gerichten Etwas in den Weg lege, für einen Feind des Vaterlandes erklärt werden. Diese Ansicht fand großen Beifall: Cajus Cato jedoch und Cassius **) erklärten sich, mit lautem Zuruf des Senats, dagegen, da er die Comitien den Gerichten vorzog. Philippus trat dem Lentulus bei. Nachher befragte Racilius mich unter den Privaten zuerst um meine Ansicht. Ich verbreitete mich ausführlich über die Tollheit und die Straßenräuberstreiche des Publius Clodius: ich erklärte ihn als in Anklagestand versetzt, unter vielem und zustimmendem Beifallsgemurmel des gesammten Senats. Meinen Vortrag empfahl mit ziemlichem Nachdruck und, wahrhaftig, nicht ohne Redefertigkeit Vetus Antistius ***): er nahm die Sache der Gerichte in Schutz und sagte, sie werde ihm stets für ehrwürdig und hei-

*) Nemlich zur Aedilenwahl.

**) Zwei Volkstribunen. Der folgende Philippus ist der Andere der für das nächste Jahr ernannten Consuln: Marcellinus der Eine.

***) Eigentlich umgekehrt Antistius Vetus. Uebrigens ist man über den Namen nicht einig. Einige lesen Severus, Andere Sextus, Andere Severius. Es ist der Name eines Volkstribuns.

lig gelten. Man schloß sich dieser Ansicht beitretend an. Als dann an Clodius die Abstimmung kam, suchte er durch langes, weitläuftiges Reden die Abstimmung, wegen des Tagesschlusses, unmöglich zu machen. Er war ganz rasend darüber, daß er so schonungslos und beißend von Racilius angegriffen worden sey. Da erhoben seine Handlanger von dem Griechensitze *) und den Stufen ein ziemlich lautes Geschrei, vermuthlich aufgehetzt gegen Quintus Sextilius und die Freunde des Milo **). Da ergriff den Senat eine Furcht, und wir gingen plötzlich, unter großer, allgemeiner Klage, auseinander. Dieß sind die Verhandlungen Eines Tages: das Uebrige wird vermuthlich auf den Januar verschoben werden. Unter den Volkstribunen haben wir an Racilius den bei weitem am Besten Gesinnten: auch scheint es, es werde sich Antistius an uns anschließen: Plancius ***) ist schon mit Leib und Seele der Unsrige. Sorge nur, bei Deiner Liebe zu mir bitte ich Dich, daß Du im Monat December Deine Seefahrt mit Bedachtsamkeit und Vorsicht veranstaltest.

---

*) Ein Platz, rechts vom Comitium, auf dem Marsfelde, wo die Gesandten der fremden Nationen, die an den Senat geschickt waren, warten mußten.

**) Sextilius half dem Milo und stand draußen an der Spitze seiner Partei, der des Clodius gegenüber.

***) Er war zur Zeit der Verbannung des Cicero in Macedonien Quästor gewesen, und dem Cicero schon damals sehr gut.

Zweiter Brief *).

Nicht ein Uebermaaß von Geschäften, wiewohl ich gegenwärtig ziemlich stark beladen bin, sondern ein kleines Augenübel veranlaßt mich, gegenwärtigen Brief an Dich zu dictiren, anstatt ihn, nach meiner Gewohnheit, eigenhändig zu schreiben. Zuvörderst entschuldige ich mich hiermit gerade über den Punkt, über welchen ich Dich anschuldige. Es hat mich nemlich bisher Niemand gefragt, ob ich Etwas nach Sardinien **) zu bestellen habe: Dir, glaube ich, kommt wohl oft die Anfrage, ob Du Etwas nach Rom bestellt wünschest. Was Du an mich über die Schuldverschreibung des Lentulus und Sestius ***) geschrieben hast, darüber habe ich mit Cincius gesprochen. Verhalte sich die Sache, wie sie will, sie hat ihre Schwierigkeiten: aber wahrhaftig, Sardinien scheint es auf sich zu haben, daß man dort das Andenken an das Vergangene wieder auffrischt. Denn so wie jener Augur Gracchus †), nachdem er in jene Provinz kam, sich wieder darauf besann, was ihm, wie er auf dem Marsfelde die

*) Vom Jahre Roms 698. Anfangs Privatverhältnisse, dann Berührung einiger öffentlichen, namentlich der Zurückführung des Alexandrinischen Königs.

**) S. die erste Anmerkung zum vorigen Briefe.

***) Man weiß nicht genau, Wer diese beiden Schuldner des Lentulus sind. Lucius Cincius war der Commissär des Atticus, dem Cicero die Gelder einhändigen sollte.

†) Dieß ist Tiberius Gracchus, der Vater der beiden berühmten Gracchen. Die Begebenheit, auf welche hier angespielt wird, erzählt Cicero ausführlich in den Büchern De Nat. Deorr. II, 4.

Wahlversammlung zur Consulwahl hielt, und zwar den Auspicien entgegen, vorgekommen sey: so, scheint es, fällt Dir in Sardinien der Numisianische *) Bauriß bei der Muße, die Du dort hast, und die Pomponischen Schulden **) wieder ein. Ich aber habe bisher Nichts gekauft. Culleo's Auction ***) ist vorüber. Das Tusculanum fand keinen Käufer. Kommt ein annehmlicher Vorschlag, so lasse ich ihn vielleicht nicht hinaus. Wegen Deines Bauwesens dränge ich Cyrus †) unablässig: ich hoffe, er wird seine Pflicht thun. Aber Alles ist wie gelähmt wegen der Erwartung, daß wir einen tollen Aedilis ††) erhalten werden. Es scheint, die Wahlversammlung wird unverzüglich gehalten werden: sie ist auf den 22. Januar ausgeschrieben. Doch sey Du nur nicht in Sorgen: von meiner Seite wird alle mögliche Vorsicht angewandt werden. In Beziehung auf den Alexandrinischen König †††) ist ein Senatsbeschluß gefaßt worden: „Es scheine staatsgefährlich, ihn mit einer Truppenmasse wieder in sein Reich einzusetzen.“ Da noch weiter ein Streit im Senat war, ob Lentulus oder Pompejus ihn zurückführen sollte; so schien das Uebergewicht sich auf Lentulus Seite zu neigen. Ich habe in dem

*) Dieß muß der Name eines Baumeisters seyn. Andere haben Minuciana.

**) D. h. die Schuldforderungen des Atticus.

***) D. i. der Verkauf der Güter eines, übrigens unbekannten, Culleo.

†) Dieser Griechische Baumeister kommt öfters bei Cicero vor, z. B. in den Briefen an Atticus II, 3.

††) Nemlich den Clodius. Er erhielt wirklich alle Stimmen.

†††) Es ist Ptolemäus Auletes. Die Sache bespricht Cicero ausführlich im ersten Buche der Briefe ad Familiares.

vorliegenden Falle meiner Pflicht gegen Lentulus auf eine gewiß meisterhafte Weise, und zugleich auf eine ausgezeichnete Art dem Wunsche des Pompejus entsprochen *). Aber die Feinde der Ehre des Lentulus haben die Sache durch ihre Chikanen hinausgezogen. Da traten dann die Tage der Wahlversammlungen ein, während welcher keine Senatssitzung gehalten werden konnte. Wie es mit der Banditenschaar **) der Tribunen gehen wird, darüber wage ich Nichts vorauszusagen: doch ahnet mir schon, Caninius werde seinen Vorschlag mit Gewalt durchsetzen. Was in dieser Sache Pompejus haben will, ist mir nicht klar ***): was seine Vertrauten wünschen, sieht Jedermann. Die Gläubiger des Königs aber geben offenbar Geld her, um des Lentulus Absicht zu hintertreiben. Ohne Zweifel ist Lentulus schon so gut wie beseitigt: was mir sehr wehe thut: wiewohl er Vieles gethan hat, weßwegen ich ihm, wäre es kein Frevel, mit Recht zürnen könnte. Verträgt es sich mit Deinen Verhältnissen, so wünschte ich wohl, daß Du bald möglichst, bei guter und beständiger Witterung, Dich einschiffest und zu mir kommest.

*) Wieland bemerkt mit Recht, diese mit seltener Offenherzigkeit geschriebene Stelle sey der Schlüssel zu der ganzen Reihe der Briefe, die Cicero in dieser Sache an Lentulus schrieb. Sie stehen im 1. Buche ad Famm. Diese Briefe werfen aber auch umgekehrt ein Licht auf die Andeutungen in dem vorliegenden Briefe.

**) Latrocinio. Borheck falsch: Raubsucht; Wieland, ganz abweichend, Verwegenheit.

***) Non dispicio: Borheck: sage ich nicht zum Voraus. Für die Sache richtig: denn Cicero mußte es wohl merken; aber die Worte sagen blos: daraus kann ich nicht recht klug werden.

Es kommen nemlich unzählige Dinge vor, worüber ich täglich in jeder Hinsicht Deine Ansicht wissen möchte. Die Deinigen und die Meinigen sind wohl. Am 16. Januar.

Dritter Brief *).

Mein letzter Brief meldete Dir das früher Vorgefallene: hier hast Du die spätern Ereignisse. Vom ersten Februar wurden die Gesandtschaften **) auf den 13. hinausgeschoben: an diesem Tage wurde [also] die Sache nicht abgemacht. Am 2. Februar war Milo zugegen ***); Pompejus war, um ihm beizustehen, gegenwärtig. Auf mein Ersuchen hielt Marcus Marcellus eine Rede [für ihn]. Wir kamen mit Ehre auseinander. Der Entscheidungstag wurde auf den 6. Februar angesetzt. Inzwischen, da die Gesandtschaften auf den 13. hinausgeschoben waren, wurden die Anträge über die

---

*) Geschrieben im J. R. 698, als Quintus noch Legat des Pompejus in Sardinien war. Die Nachrichten über den Stand der öffentlichen Angelegenheiten, die der Brief enthält, schließen sich an die des ersten in diesem Buche an.

**) Durch einen Druckfehler steht bei Or. *legiones* für *legationes*. Die ordentlichen Senatssitzungstage des Monats waren die Kalenden, die Nonen und die Idus. Es waren also die Audienzen der Gesandtschaften, die das Gabinische Gesetz auf den Februar bestimmte, auf den dritten Sitzungstag hinausgeschoben.

***) D. h. er erschien, von Clodius wegen Gewaltthätigkeit angeklagt, vor Gericht. Marcus Marcellus vertheidigte den Milo auch später, als er wegen Ermordung des Clodius angeklagt war, mit Cicero.

Provinzen der Quästoren und über die Ausstattung *) der Prätoren gemacht. Cajus Cato **) schlug ein Gesetz vor, vermöge dessen dem Lentulus die Oberstatthalterschaft abgenommen werden sollte. Der Sohn des Lentulus legte darum Trauerkleider ***) an. Am 6. Februar erschien Milo. Pompejus vertheidigte ihn, oder wollte ihn wenigstens vertheidigen. Denn wie er aufstand, erhob die Pöbelschaar seiner Arbeiter ein Geschrei: und so lang er fortsprach, wurde er nicht blos durch das Schreien, sondern sogar durch Schmähungen und Verwünschungen unterbrochen. Nachdem er ausgesprochen hatte (denn darin zeigte er wirklich Muth: er ließ sich nicht einschüchtern: er sprach sich vollkommen aus: zuweilen gewann er sogar Stille †): seinen würdevollen An-

*) D. h. was die Oberstatthalter der Provinzen, die für das folgende Jahr schon ernannt waren, für ein Commando erhalten, welche Legionen, welche Summen ihnen zur Disposition gestellt werden, was für Legaten, und wie viele, sie bekommen sollten, u. dgl. — Was die Quästoren betrifft, von denen hier die Rede ist, so waren es die Quästoren des vorigen Jahrs, die um die Provinzen loosen mußten.

**) Nemlich Cajus Cato, der Volkstribun. Er verlangte, der Consul des vorigen Jahres, Publius Cornelius Lentulus Spinther, sollte noch vor Beendigung seines Verwaltungsjahres aus der Provinz Cilicien abberufen werden, damit er (sagt W.) den Aegyptischen König nicht wieder einsetzen könnte.

***) Dieß pflegten die Angeklagten und deren Angehörige zu thun, um Theilnahme zu erregen.

†) Atque interdum etiam silentio, sc. dixit. Wieland falsch: „auch indem er zuweilen einhielt."

stand behauptete er immer:) nachdem er also ausgesprochen hatte, stand Clodius auf. Da erhob sich ein solches Geschrei von Seiten unserer Partei (denn man hatte sich vorgenommen, es ihm zum Danke zu erwiedern), daß ihn Besonnenheit, Sprache und Farbe verließ. So gieng es fort, da Pompejus kaum um die sechste Stunde fertig geworden war, bis um die achte Stunde, wobei alle möglichen Verwünschungen, ja die zotenhaftesten Verse über Clodius und die Clodia *) ihm zugerufen wurden. Jener, ganz ausser sich und blaß, rief seinen Leuten, mitten unter dem Geschrei, die Frage zu: „Wer ist denn Der, welcher das Volk, [die armen Bürger] zum Verhungern bringen will **)?" Pompejus, schrie der Haufe. „Wer möchte gern nach Alexandria gehen ***)?" Pompejus, war die Antwort. „Wen wollt ihr dorthin haben?" Crassus [hieß es]. Dieser war gerade zugegen, nicht freundlich gegen Milo gestimmt. Etwa um die neunte Stunde begann der Haufe des Clodius, wie auf ein gegebenes Zeichen, die Unsern anzuspucken. Die Erbitterung entbrannte. Jene drangen vor, um uns von der Stelle zu drängen. Die Unsern griffen an: die Arbeiter flohen. Clodius wurde von der Rednerbühne †) verjagt. In diesem Augenblicke ging auch ich davon, damit [mir] nicht

*) Schwester des Clodius, mit Quintus Metellus Celer verheirathet: wegen ihrer Ausschweifungen übel berüchtigt.

**) Pompejus hatte die Besorgung des Getreidewesens unter sich. Diese Frage sollte ihn verdächtigen.

***) Nemlich um den vertriebenen Aegyptischen König einzusetzen. Dieß war wahr.

†) Er sprach eben als Aedilis zum Volke: das konnte ein Staatsbeamter vermöge seiner Befugniß thun.

im Getümmel [Etwas geschehe]. Der Senat wurde in die Curie*) berufen: Pompejus [ging] nach Hause. Ich begab mich jedoch auch nicht in den Senat, um nicht entweder bei Angelegenheiten von solcher Wichtigkeit stumm da zu sitzen, oder bei Vertheidigung des Pompejus (gegen welchen nemlich Bibulus, Curio, Favonius, der jüngere Servilius**) starke Anzuglichkeiten vorbrachten) die Gemüther der Wohlgesinnten zu verstimmen. Die Sache wurde auf den folgenden Tag verschoben. Clodius setzte [seine Klage] auf die Quirinalien***) aus. Am 8. Februar war Senatssitzung im Apollotempel, damit Pompejus da seyn könnte †). Pompejus sprach nach=

---

*) Wieland nennt die Hostilische Curie, die von dem Könige dieses Namens erbaut worden seyn sollte.

**) Marcus Calpurnius Bibulus war Cajus Cäsars College im Consulat gewesen, dabei dessen heftigster Feind, und darum auch Feind seines Eidams Pompejus, der damals noch mit Cäsar gut stand. — Cajus Scribonius Curio war auch Consular und ein Redner von ziemlichem Rufe. Sein Sohn war im Bürgerkriege auf Cäsars Seite und kam in Afrika um. — Marcus Favonius ahmte den Cato in Vertheidigung der Freiheit nach. Nach der Schlacht, die Brutus und Cassius bei Philippi verloren, wurde er von den Triumvirn unter den Gefangenen hingerichtet. Servilius heißt der Jüngere, weil sein Vater Publius Servilius Isauricus damals noch lebte. Er war späterhin Consul mit Cäsar. Er nennt diese Vier gleich nachher die „Wohlgesinnten", als Freunde der gefährdeten Freiheit.

***) Jahresfest des unter dem Namen Quirinus vergötterten Romulus, am 18. Februar.

†) Der Senat wurde oft in Tempeln versammelt. Die Erklärer vermuthen, der Apollotempel sey nicht weit von der Wohnung des Pompejus entfernt gewesen. Dieser

drucksvoll: ausgemacht wurde an diesem Tage Nichts. Am Am 9. Februar wurde im Apollotempel ein Senatsbeschluß abgefaßt: „Was am 6. Februar verhandelt worden, sey verfassungswidrig[, also staatsverderblich, folglich ungültig].“ An diesem Tage fuhr Cato heftig gegen Pompejus heraus, und klagte ihn in einem fortlaufenden Vortrage wie einen in Anklagestand Versetzten an. Von mir sprach er, so unangenehm es mir war *), mit ausserordentlichen Lobeserhebungen: und als er über dessen Treulosigkeit gegen mich loszog, horchten ihm die Uebelwollenden **) mit großer Stille zu. Pompejus erwiederte seinen Vortrag mit Heftigkeit, und spielte auf Crassus an, indem er rund heraus erklärte, er werde zur Wahrung seines Lebens besser geschützt seyn, als Africanus ***) gewesen sey, welchen Carbo ermor-

---

hätte sich nemlich aus Furcht vor den Clodianern nicht weit von seinem Hause weggewagt. Der bald darauf genannte Cato ist der schon erwähnte Volkstribun, der jetzt mit Pompejus zerfallen war.

*) Er wollte nemlich nicht von einem Gegner Derjenigen gelobt seyn, denen er seine Zurückberufung zu verdanken hatte, nemlich des Milo und des Lentulus.

**) Nemlich die dem Pompejus Uebelwollenden. Es sind Dieselben, die er kurz vorhin, in anderm Sinne, Wohlwollende genannt hat.

***) Der Jüngere: Scipio Africanus Aemilianus, Sohn des Paullus Aemilius, Adoptivsohn des Publius Scipio, eines Sohnes des ältern Africanus. Dieser jüngere hatte Carthago und Numantia zerstört. Der hier genannte Carbo war in dem Todesjahre Scipio's Volkstribun. Die Ursache des plötzlichen Todes dieses Scipio ist übrigens noch nicht vollständig und sicher ausgemittelt. Man hat hier-

det habe. Auf Dieß hin dachte ich, es stehen bedeutende Ereignisse bevor. Pompejus nemlich merkt wohl, und äussert sich auch darüber gegen mich, daß man ihm nach dem Leben trachte. „Cajus Cato werde von Crassus unterstützt: dem Clodius werde Geld verschafft *): Beide werden von ihm und Curio, von Bibulus und den übrigen Feinden seiner Ehre [in ihren Umtrieben] bestärkt: es sey, um nicht überwältigt zu werden, [von seiner Seite] die äusserste Vorsicht nöthig, da jene von den Volksrednern bearbeitete Bürgerklasse ihm fast abgeneigt **), der Adel feind, der Senat nicht gewogen, und die Jugend schlechtgesinnt sey." Darum rüstet er sich denn, und schafft Leute von [seinen] Gütern in die Stadt. Seine Arbeiterschaar aber verstärkt Clodius: es wird auf die Quirinalien ***) Mannschaft ausgerüstet: doch in diesem Punkte sind wir seinem Haufen weit überlegen. Indessen erwartet man eine bedeutende Mannschaft aus Picenum †) und Gallien, damit wir auch Cato's Anträgen in Beziehung auf Milo und Lentulus entgegentreten können. Am 10. Fe=

über eine Abhandlung von G. Scheu (De morte Scipionis Africani min.), abgedruckt in der größern Beier'schen Ausgabe von Cicero's Lälius. Lpz. 1828. S. 174—201; über unsere Stelle s. S. 192 f.

*) Nemlich auch von Crassus, dem beständigen Gegner des Pompejus.

**) Er war jetzt nicht mehr, wie früher, Liebling des Volks. Früher hatte er die Tribunengewalt, die Sulla dem Volke genommen, wiederhergestellt. Jetzt aber hatte er den Milo gegen Clodius vertheidigt.

***) Wo die Klage des Clodius gegen Milo stattfinden sollte.

†) Im heutigen Kirchenstaat.

bruar wurde Sestius *) von dem Angeber **) Cneus Nerius, aus der Pupinischen Tribus, wegen gesetzwidriger Bewerbung angeklagt, und an demselben Tage von einem gewissen Marcus Tullius ***) wegen Gewaltthätigkeit. Er war krank. Meiner Pflicht gemäß begab ich mich gleich zu ihm in sein Haus, und bot ihm meine ganze Verwendung zu seinen Gunsten an: und Dieß that ich gegen die allgemeine Erwartung, weil man glaubte, ich sey mit Recht böse auf ihn: so daß ich wirklich ihm und dem Publikum in hohem Grade als schonend und dankbar erschien: und so werde ich es denn auch halten. Der Angeber Nerius nannte den Allegaten †), den Cneus Lentulus Vatia und Cajus Cornelius. — — ††). An demselben Tage wurde ein Senatsbeschluß abgefaßt: „Die Sodalitäten †††) und die Decuriaten sollten nicht mehr in

---

*) Sestius hatte im vorigen Jahre als Volkstribun mit sieben seiner Amtsgenossen Cicero's Zurückberufung durchgesetzt. Daher waren ihm gewisse Leute feind.

**) Eine damals nicht seltene, zu falschen und halbwahren Anklagen leicht bestechliche Menschenklasse.

***) Mit dem Beinamen Albinovanus (sagt Manutius), und ist derselbe, den Cicero in einer noch vorhandenen Rede vertheidigte.

†) Diese Allegaten waren Leute, welche die Angaben der Ankläger und deren Beweise zu vernehmen hatten, sagt Furlanetto in der neuen Ausgabe des Forcellini.

††) Diese Stelle ist für den Empfänger des Briefes wahrscheinlich deutlicher gewesen, als für uns.

†††) Vereine zu angeblich blos geselligen Zwecken, in welchen aber politische Umtriebe gemacht wurden. Decuriaten, sagt W., waren Leute aus dem schlechtesten Pöbel, die sich in Haufen zu 10 Mann (Decurien) theilten, und um ein

Vereinen Umtriebe machen dürfen: es sollte überdieß ein Gesetzesvorschlag eingebracht werden, daß Die, welche sich nicht auflösten, der Strafe, welche auf Gewaltthat gesetzt ist, verfallen seyn sollten." Am 11. Februar sprach ich für Bestia, der wegen unerlaubter Bewerbung angeklagt war, vor dem Prätor Eneus Domitius, mitten auf dem Forum, vor einer großen Versammlung, und ließ dabei in meinem Vortrage die Bemerkung einfließen, wie Sestius, nachdem er im Tempel des Castor viele Wunden erhalten, durch Bestia, der ihn in Schutz nahm, am Leben erhalten worden sey. Da manövrirte ich recht à propos *) zum voraus gegen die Beschuldigungen, mit denen man den Sestius bedrohte, und sprach zu seiner Ehre verdientes Lob über ihn aus, womit ich allgemeinen Beifall fand. Das war dem Manne äußerst willkommen. Dir melde ich Dieß deßwegen, weil Du mich öfters in Briefen angegangen hast, ich solle mit Sestius auf freundschaftlichem Fuße bleiben. Dieß schreibe ich am 12. Februar vor Tag: heute Abend werde ich bei Pomponius **) speisen

mäßiges Handgeld erkaufen ließen, ihre Stimme einem gewissen Candidaten zu geben.

*) Cicero schreibt: Hic προῳκονομησάμην quiddam εὐκαίρως. Da diese halb Griechische, halb Lateinische Floskel, die er in der vertraulichen Schreibart sich erlaubt, ungefähr die Wirkung thut, als wenn wir zwischen das Deutsche französische Wörter einfließen lassen, so suchte diese Wirkung der Uebersetzer hier und an einigen andern Stellen dieser Briefe durch eine Ausdrucksweise zu erreichen, die er in andern Fällen, als gegen den guten Geschmack verstoßend, sich nimmermehr erlauben würde.

**) Dieß ist Atticus, der, damals schon 50 Jahre alt, die Pi-

und seinem Vermählungsfeste beiwohnen. Uebrigens stehen meine Verhältnisse so, wie Du sie mir (wiewohl ich es fast nicht glauben wollte) schildertest: ich genieße überall Achtung und Wohlwollen: und Alles habe ich, mit Dir, durch Deine Klugheit, mein Bruder, Deine Ausdauer, Deinen Edelsinn, Deine treue Anhänglichkeit und durch Dein gefälliges Betragen wieder gewonnen. – Ein Haus, das des Licinius, an dem Haine des Piso, ist bereits für Dich gemiethet. Doch wirst Du, hoffe ich, in wenigen Monaten, gleich nach dem Beginne des Julius, das Deinige beziehen können. Dein Haus in den Carinen *) haben ordentliche Wohnleute für Lamia gemiethet. Von Dir habe ich seit jenem Schreiben aus Olbia **) keinen Brief mehr erhalten. Es liegt mir aber sehr daran, zu wissen, was Du thust und wie Du Dich unterhältst, am meisten jedoch, Dich selbst baldmöglichst zu sehen. Sorge nur für Deine Gesundheit, lieber Bruder, und, ob es jetzt gleich Winter ist, vergiß nicht, daß Du in [dem ungesunden] Sardinien lebst. Am 15. Februar.

Vierter Brief ***).

Unser Sestius wurde am 11. März freigesprochen, und

lia heurathete, von welcher er eine Tochter, Attica, erhielt, die sich später mit Agrippa vermählte.

*) Eine Straße in Rom, in welcher das älterliche Haus Cicero's stand. Quintus besaß es: es war ihm aber jetzt zu schlecht geworden.

**) In Sardinien, welches, wie jetzt noch, wegen seines ungesunden Klima's berüchtigt war.

***) Geschrieben im J. R. 698.

(ein Umstand, der für das Vaterland von Wichtigkeit war, daß sich nemlich in einem Falle der Art kein Zwiespalt zeigte) er wurde mit allen Stimmen freigesprochen *). Was Du, wie ich bemerkt hatte, öfters besorgt wünschtest, nemlich daß kein Uebelwollender Veranlassung zum Tadel gegen mich sollte finden können, der mich nemlich undankbar nennen könnte, wenn ich über seine Verkehrtheit in gewissen Dingen **) nicht ein Auge zudrückte: das, wie ich Dich versichern kann, ist mir bei jener Gerichtssitzung vollkommen gelungen: die allgemeine Stimme sprach die Anerkennung meiner Dankbarkeit aus. Denn in der Vertheidigung habe ich den grillenhaften Mann vollständig befriedigt, und (was er so angelegentlich wünschte) den Vatinius, von dem er öffentlich angegriffen wurde, ganz nach meiner Laune zusammengehauen, zur lauten Freude von Göttern und Menschen. Auch unser Paullus ***), als er gegen Sestius zu zeugen aufgefordert worden, erklärte entschieden, er werde den Namen des Vatinius auf die Liste der Angeklagten bringen, wenn sich Licinius Macer zu lange besinne. Da trat Macer, welcher auf den

*) Sestius war wegen angeblicher Gewältthätigkeit von Marcus Tullius Albinovanus angeklagt worden. Wir haben noch eine treffliche Rede Cicero's für ihn, sowie eine gegen den gleich darauf genannten Vatinius.

**) Man versteht diese Anspielung nicht.

***) Lucius Aemilius Paullus, Quästor in Macedonien (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Vater des jüngern Africanus, mit dem Beinamen Macedonicus), Prätor unter dem Consulate des Calvinus und Messala im J. R. 700, und im J. 705 Consul mit Cajus Marcellus.

Bänken der Vertheidiger des Sestius saß, auf, und versicherte, er werde ihn nicht im Stiche lassen. Kurz der freche und kecke Mensch, Vatinius, entfernte sich sehr bestürzt und entmuthigt. Dein kleiner Quintus, ein allerliebster Junge, wird trefflich unterrichtet. Ich kann dieß gegenwärtig um so mehr bemerken, weil Tyrannio *) in meinem Hause lehrt. An den Häusern, die ich und Du bauen lassen, wird rasch gearbeitet. Dem Unternehmer Deines Baues **) habe ich die Hälfte des Bauanschlages auszahlen lassen. Ich hoffe, wir werden noch vor Eintritt des Winters unter Einem Dache seyn. In Betreff meiner Tullia, die Dir wahrhaftig von ganzem Herzen gut ist, bin ich, wie ich hoffe, mit Crassipes im Reinen ***). Die zwei Tage nach den Latinischen Ferien erlaubten aus religiösen Gründen die förmliche Abschließung der Sache nicht. Sonst ist der Plan fertig und abgemacht †).

---

*) Ein Grammatiker, dessen Name bei Cicero öfters vorkommt.

**) Im sechsten Briefe steht sein Name, Longilius.

***) Cicero war mit der Verheirathung seiner Tochter nicht glücklich. Ihr erster Gemahl, Cajus Calpurnius Piso Frugi, starb bald: Furius Crassipes, ihr zweiter, schied sich bald von ihr: und eben so der dritte, Cneus Dolabella, und als sie von dem Letztern noch ein Kind gebar, mußte er noch zwei Jahre vor seinem Tode ihren Tod erleben.

†) Hier ist eine offenbar falsche Lesart in allen Handschriften. Wir lesen mit van Baassen: ceteroqui confectum erat, und nehmen Latiar (wie das Fest zu Ehren des Jupiter Latialis hieß) für eine Glosse zu Latinas.

Fünfter Brief *).

Mein letzter Brief an Dich enthielt die Nachricht, meine Tullia sey am 4. April mit Crassipes verlobt worden: auch über andere Dinge, öffentliche und Privatangelegenheiten, schrieb ich Dir. Nach Diesem fiel Folgendes vor. Am 5. April wurden dem Pompejus durch einen Senatsbeschluß 40 Millionen Sestertien **) zu dem Behuf dekretirt, die Stadt mit Getreide zu versehen. Allein an demselben Tage kam die Sache mit den Campanischen Ländereien [wieder] im Senat zur Sprache, unter einem Geschrei, als ob vor einer Volksversammlung verhandelt würde. Die Leidenschaftlichkeit wurde noch durch den Geldmangel ***) und die Theurung des Getreides gesteigert. Auch Folgendes will ich nicht übergehen: der Römische Ritter, Marcus Furius Flaccus, ein heilloser Mensch, ist von den Capitolinern und Mercurialen †) aus ihrem

*) Geschrieben im J. R. 698.

**) 4,000,000 Gulden.

***) Eigentlich reichte nur das für den Senat disponible Geld, für welches er nach der Verordnung des Cäsar die Campanischen Ländereien kaufen sollte, nicht zu.

†) Nach Manutius waren dieß gewisse Clubbs, die sich in der Nähe des Capitoliums und des Merkurtempels versammelten, und daher ihren Namen hatten. Nach W. waren es zwei vom Staat autorisirte Privatgesellschaften, von denen die eine auf dem Capitol wohnte, und das jährliche Fest des Jupiter Capitolinus zu besorgen hatte: die andere aus den vornehmsten Handelsleuten in Rom bestand, und sich nach dem Schutzgotte ihrer Profession nannte. S. Livius V, 50. II, 21. u. 27.

Verbande ausgestoßen worden, und zwar persönlich gegenwärtig, ungeachtet er jeden Einzelnen fußfällig um Schonung bat.

Sechster Brief *).

Am 6. April gab ich dem Crassipes das Verlobungsfest. Bei diesem Schmause war der wackere Junge, Dein und mein Quintus, wegen einer kleinen Unpäßlichkeit, nicht zugegen. Am 8. April begab ich mich zu ihm und fand ihn vollkommen hergestellt: er sprach da viel und theilnehmend mit mir über die Uneinigkeiten unserer weiblichen Familienglieder **): ich sage Dir, äusserst launig. Pomponia hat sich aber auch über Dich beklagt: doch davon mündlich. Wie ich von dem Knaben wegging, begab ich mich auf Deinen Bauplatz: da wimmelte es von Arbeitern. Ich sprach dem Bauunternehmer Longilius ernstlich zu. Er seinerseits versicherte mich, ihm liege selbst daran, uns zu befriedigen. Das Haus wird trefflich: das konnte man nämlich jetzt schon besser sehen, als ich aus dem Baurisse erkennen konnte. Auch der Bau meines Hauses geht rasch vorwärts. An demselben Tage speiste ich Abends bei Crassipes. Nach dem Essen ließ ich mich in einer Sänfte zu Pompejus in seine Gärten tragen. Lucceius ***) konnte ich, da er nicht zugegen war,

*) Geschrieben im J. R. 698.

**) Pomponia, Quintus Gattin, vertrug sich nicht mit der des Marcus, Terentia.

***) Man kann nicht mit Gewißheit bestimmen, welcher von den mehrern Männern dieses Namens, die bei Cicero vorkommen, gemeint ist.

nicht sprechen. Zu sehen wünschte ich ihn aber, weil ich Tags darauf von Rom abreisen wollte, und Er eine Reise nach Sardinien vorhatte. Ich ging [also] zu ihm [in sein Haus], und bat ihn, er möchte doch machen, daß wir so bald als möglich Dich wieder [hierher] bekämen. Unverzüglich, erwiederte er. Er wollte aber, wie er mir sagte, am 11. April abreisen, um sich zu Labro *) oder zu Pisa einzuschiffen. Du, lieber Bruder, laß nur, sobald er angekommen ist, die erste Schiffsgelegenheit, wenn Wind und Wetter es zulassen, nicht hinaus. Die gedoppelte Möglichkeit [Deinen eventuellen Vorsatz **)], wie Du Dich ausdrückst, wünsche ich von der guten Seite, und zwar bestimmt so, daß ich, wenn er eintrifft, ihn gern eintreten sehe: doch, da sich bis jetzt keine Entwicklung zeigt, sie auch nicht zu beschleunigen gedenke. An drei Or-

*) Offenbar ein Seehafen in Etrurien; wahrscheinlich das heutige Livorno (Portus Herculis Labronis oder Liburni). Wesseling vermuthet Salebrone. Ihm folgt Wieland.

**) Wieder ein Griechisches, schwer übersetzbares, Wort: ἀμφιλαφίαν. Borhek übersetzt: „Dein Entweder Oder," Wieland: „Auf den bewußten Wechselfall". — Man versteht übrigens diese Anspielung nicht. — Schütz erklärt die Stelle so, daß ἀμφιλαφία die gewöhnliche Bedeutung (Reichthum, Fülle) behält: „Quintus", sagt er, „hatte seinen Bruder Marcus gefragt, ob er ihn bei seiner Rückkehr aus Sardinien in behaglichen Glücksumständen treffen werde, und habe sich dabei jenes Griechischen Ausdrucks bedient. Marcus erwiedert, er sey in diesem Punkte nicht schwer zu befriedigen. Uebrigens habe er keine sichere Aussicht auf Ueberfluß, zumal da er an drei Orten baue u. s. w.", nemlich ein Haus in der Stadt und seine von Clodius zerstörten Landgüter.

ten baue ich gegenwärtig: das Uebrige lasse ich wieder in Harmonie mit dem Ganzen bringen: überhaupt lebe ich jetzt auf einem etwas höhern Fuß, als gewöhnlich. Hatte ich Dich hier, so fände ich nöthig, den Werkleuten etwas Raum [Zeit] zu lassen. Doch werden wir in dieser Sache, hoffe ich, in Kurzem uns in die Sorge theilen. Mit den Angelegenheiten Roms aber steht es auf folgende Weise. Lentulus zeigt sich als trefflicher Consul, wobei sein College ihm nicht in den Weg tritt: so vorzüglich, sage ich, daß ich noch keinen Bessern sah. Alle Comitialtage hat er als zu Verhandlungen ungültig erklärt. Auch die Latinischen Ferien werden aufs Neue gefeiert, wiewohl es dennoch nicht an Supplikationen *) fehlte. So ist den verderblichsten Gesetzen ein Riegel vorgeschoben, besonders denen des Cato, der sich jedoch vor unserm Milo stattlich hat ducken müssen **). Jener Beschützer der Gladiatoren und Bestiarier ***) hatte nemlich Leute letzterer Art von Cosconius und Pomponius †) gekauft, hatte ihnen Waffen gegeben, und war nie anders als so begleitet öffentlich erschienen. Sie zu nähren vermochte er nicht: er konnte sie also kaum zusammenhalten. Das merkte Milo. Er gab einem Manne, der nicht als sein Vertrauter bekannt war, den Auftrag, diese ganze Sklavenschaar dem Cato, ohne

*) Supplicationen sind Dankfeste für glückliche, den Staat angehende, Ereignisse.

**) Oder: dem jedoch unser Milo neulich einen derben Streich gespielt hat.

***) Sklaven, die auf den Kampf mit wilden Thieren eingeübt waren: eine beliebte Volksbelustigung.

†) Es läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, was für zwei Mänuer hier gemeint sind.

daß Dieser Argwohn schöpfte, abzukaufen. Sobald der Hause abgeliefert war, machte Racilius, der gegenwärtig allein Volkstribun ist, öffentlich bekannt, für ihn seyen die Leute gekauft worden: dann ließ er öffentlich anschlagen: „Cato's Sklavenhaufe sey bei ihm zu haben.“ Dieser Anschlag erregte gewaltiges Lachen. In Folge Dessen hat nun Lentulus den Cato beseitigt, so daß er keine Gesetze mehr vorschlagen darf, auch diejenigen, die in Betreff Cäsars ganz ungeheure Dinge *) vorschlugen, in der Erwartung, es werde Niemand Einsprache thun. Was aber Caninius in Betreff des Pompejus für Umtriebe macht, dafür ist der Eifer ganz erkaltet **). Denn eines Theils findet die Sache selbst keinen Beifall: andererseits wird unser Pompejus wegen seines Benehmens gegen Publius Lentulus ***), dessen Freund er seyn will, getadelt, und er ist wahrhaftig nicht mehr Der, welcher er war. Bei dem schlechten Gesindel und bei der Hefe des Pöbels hat er neulich wegen des Milo angestoßen: die rechtlichen Bürger haben an seinem Thun und Lassen viel auszusetzen. Marcellinus †) aber befriedigt mich in dem Einem

*) Manutius sagt, Das werden wohl die vorhin angedeuteten „verderblichen Gesetze“ seyn. Wieland deutet darauf hin, daß sie kurz nachher von Cicero selbst eifrig begünstigt worden seyen.

**) Der Volkstribun Caninius wollte durchaus zu Stande bringen, daß Pompejus mit zwei Legaten den König Ptolemäus in Aegypten wieder einsetzen sollte.

***) Er war eben Proconsul und heißt Publius Cornelius Lentulus Spinther.

†) Gegenwärtig Consul. Er heißt Eneus Cornelius Lentulus Marcellinus.

Punkte nicht, daß er ihn allzu zurückstoßend behandelt: wiewohl der Senat es nicht ungerne sieht. Um so mehr finde ich es für mich gerathen, mich von der Curie und aller Theilnahme an öffentlichen Geschäften entfernt zu halten. Bei den Gerichten bin ich ganz wie sonst immer. Mein Haus wird aufgesucht wie zu der Zeit, als ich den stärksten Zudrang hatte. Eins nur ist mir durch Milo's Unklugheit verdrüßlich geworden, nemlich die Sache mit Sextus Clodius *). Lieber hätte ich es gesehen, er wäre nicht gerade jetzt und nicht von schwachen Anklägern vor Gericht gestellt worden. Das Personal der Berathenden bestand aus den verworfensten Leuten, und so fehlten drei Stimmen [zu seiner Verurtheilung]. Nun will deßwegen das Volk den Menschen nochmals vor Gericht gestellt wissen, und er muß nothwendig davor gezogen werden. Denn [daß er durchgekommen ist,] findet man unerträglich: und weil er, als er vor Menschen seines Gelichters sich vertheidigte, [dennoch] beinahe verurtheilt wurde, so sieht Jedermann [im Geiste] schon das „Schuldig" über ihn ausgesprochen. Gerade hierin ist mir der Umstand, daß Pompejus nicht beliebt ist, im Wege gestanden. Denn die Stimmurne der Senatoren enthielt eine Menge lossprechender Stimmen; bei den Rittern war das Für und Wider gleich; die Tribunen des Staatsschätzes **) verurtheil-

*) Verwandter und Anhänger des berüchtigten Publius Clodius.

**) Diese standen niedriger als die Ritter, und waren dem jedesmaligen Quästor untergeordnet, von dem sie die auszugebenden Gelder in Empfang nahmen und an die Behörden auszahlten. Sie gehörten dem Plebejerstande an.

ten ihn [einstimmig]. Doch diesen Verdruß vergüten täglich vorkommende Verurtheilungen meiner Feinde, von denen, was ich mir ganz gerne gefallen ließ, Servius *) blos tüchtig anrannte, die Uebrigen aber zu Trümmern gehen. Cajus Cato hielt einen Vortrag, er werde gar keine Comitien halten lassen, wenn man ihm die Tage, an denen er dem Volke Etwas vorschlagen könne, entziehe. Appius **) ist bis jetzt noch nicht von Cäsar zurück. Auf einen Brief von Dir warte ich mit außerordentlichem Verlangen. Freilich weiß ich, daß bisher die See noch nicht offen war: aber es hieß doch, es seyen Leute von Olbia gekommen, die Dich über Alles lobten und versicherten, Du seyest in der Provinz vorzüglich hoch geschätzt. Die Nemlichen, hieß es, melden auch, Du werdest mit der ersten Schiffsgelegenheit, [sobald die See befahrbar sey,] herüber kommen. Das ist mein Wunsch: allein so dringend ich Dich selbst vor Allem zu mir wünsche, so möchte ich doch auch erst einen Brief von Dir haben. Lebe wohl, mein Bruder.

Siebenter Brief ***).

Gegenwärtigen Brief dictire ich am 11. April, eben im Begriff abzureisen, um heute bei Tullius Titius auf seinem Anagninischen †) Gute zu bleiben. Morgen gedenke ich im

*) Orelli vermuthet, es sey der Ankläger Servius Pola gemeint, der auch ad Famm. 8, 12. vorkommt.

**) Nach Manutius Bruder des Publius Clodius.

***) Geschrieben im J. R. 698.

†) Tullius Titius, wahrscheinlich Legat des Pompejus, als

Laterium *) zu seyn, dann, nach fünftägigem Aufenthalte auf dem Arpinatischen Gute, mich auf das bei Pompeji zu begeben, auf der Rückreise dann das Cumanische zu besichtigen, um, da der Gerichtstag für Milo auf den 7. Mai geschoben ist, Tags zuvor wieder in Rom zu seyn, und bis dorthin Dich, mein theuerster und liebster Bruder, wie ich hoffe, wieder zu sehen. Den Bau des Arcanums hielt ich für's Beste auf Deine Ankunft aufzuschieben. Sorge nur, lieber Bruder, daß Du gesund bleibst und möglichst bald eintriffst.

Achter Brief **).

O was war das für ein angenehmer, [längst] erwarteter Brief, dem ich Anfangs mit Sehnsucht, zuletzt aber gar mit Bangigkeit entgegen sah! Aber bedenke auch, daß ich nach dem durch Deinen Schiffer mir eingehändigten, aus Olbia datirten, Briefe keinen mehr, als diesen, erhalten habe. Doch das Uebrige, wie Du schreibst, soll auf unsere persönliche Zusammenkunft verschoben seyn. Eins aber kann ich nicht aufschieben. Am 15. Mai hat sich der Senat, zahlreich versammelt, wirklich göttlich gehalten, indem er dem Gabinius die

Dieser die ganze res frumentaria unter sich hatte. Anagnia war eine Stadt in Latium: heut zu Tage Anagni.

*) Landgut des Quintus, in der Nähe von Arpinum. Die folgenden drei genannten Güter gehörten dem Marcus, das am Schlusse genannte Arcanum dem Quintus. Es lag bei Minturnä.

**) Geschrieben im J. R. 698.

Supplication *) abschlug. Procilius **) versichert mit einem Schwure, Das sey noch Keinem begegnet. Auch außerhalb des [Senats] findet der Beschluß großen Beifall. Mir ist es schon an sich sehr angenehm, um so angenehmer aber, da ich dabei nicht zugegen war (die Entscheidung war also ganz ungenirt ***)), und das Ganze ohne Widerspruch, und ohne daß man mir damit ein Compliment machen wollte, abgethan wurde. Ich befand mich zu Antium †). Die Verhandlung über die Campanischen Ländereien, die, wie es hieß, am 15. Mai und am folgenden Tage vorgenommen werden sollte, geschah nicht. In dieser Sache weiß ich meines Raths kein Ende ††). Doch da schreibe ich schon mehr, als ich mir vorgenommen hatte: also mündlich. Lebe wohl, mein bester, mein ersehnter Bruder, und fliege herbei. Um dasselbe bitten Dich unsere Jungen: natürlich, dann gibt es ein Abendessen, wenn Du kommst.

*) Aulus Gabinius, gegenwärtig Proconsul in Syrien, ist derselbe, der im J. R. 696 als Consul den Sturz und die Verbannung Cicero's befördert hatte. Man weiß nicht, warum er jetzt die Supplication verlangt hatte.

**) Dieser Procilius war einige Jahre vorher Quästor und darauf Volkstribun gewesen.

***) Wir drücken so absichtlich das Griechische εἰλικρινὲς aus.

†) Stadt in Latium: jetzt Anzo; an der See.

††) Nemlich weil er nicht wußte, ob er zum Verkaufe dieser Ländereien rathen sollte, was dem Staate vortheilhaft schien: oder ob er der Vertheilung derselben unter die Veteranen des Pompejus das Wort reden sollte, was der Letztere besonders wünschte.

Neunter Brief *).

Zwar vermuthete ich, mein Buch werde Dir gefallen **): daß es Dir aber in so hohem Grade gefallen habe, als Du schreibst, freut mich besonders. Daß Du mich an meine Urania erinnerst, und mir räthst, ich möge der Rede Jupiters gedenken, die am Schlusse jenes Buches steht, [war kaum nöthig.] Freilich denke ich daran. Habe ich doch jenes Alles mehr für mich, als für andere Leute geschrieben. Indessen bin ich den Tag nach Deiner Abreise in später Nacht mit Vibullius ***) zu Pompejus gekommen. Als ich mit ihm über jenes Bauwesen und die Inschriften †) sprach, erwiederte er mir sehr freundlich und ließ mich recht gute Hoffnung schöpfen; er sagte, er wolle mit Crassus sprechen, und rieth mir, dasselbe zu thun. Darauf begleitete ich einmal den Consul Crassus vom Senat nach Hause: er übernahm die Sache und sagte, es wünsche gegenwärtig Clodius durch ihn und Pompejus Etwas durchzusetzen: er glaube, wenn ich

*) Geschrieben im J. R. 699 unter den Consuln Cneus Pompejus Magnus und Marcus Licinius Crassus.

**) Manutius sagt, dieß sey sicher keines der vorhandenen Bücher Cicero's: vielleicht sey es ein Gedicht gewesen, weil darin Jupiter redend eingeführt wurde; etwa über sein Consulat.

***) Vibullius Rufus war nach Epp. Famm. I, 9. Freund des Pompejus.

†) Vielleicht wollte Cicero bei'm Wiederaufbau seines durch Clodius zerstörten Hauses etwas beißende Inschriften anbringen, aber dieß doch nicht ohne Rücksprache mit den Consuln thun.

ihm dabei nicht in den Weg trete, so könnte ich auch ohne Widerspruch meine Absichten durchsetzen. Da legte ich die ganze Sache in seine Hände und erklärte, ich werde mich ganz seinen Ansichten fügen. Bei dieser Erörterung zwischen uns war der junge Publius Crassus zugegen *), der, wie Du weißt, ganz besonders für mich eingenommen ist. Das Etwas aber, was Clodius wünscht, ist irgend eine [sogenannte] freie Gesandtschaft **), wo nicht vom Senat, etwa vom Volke aus, entweder nach Byzanz oder an Brogitarus ***) oder zu beiden. Geld trägt Das genug. Doch das kümmert mich nicht sonderlich, wenn ich auch meine Absichten nicht vollkommen erreiche. Pompejus hat jedoch mit Crassus gesprochen. Es scheint, sie sind in die Sache eingegangen. Bringen sie sie zu Stande: desto besser: wo nicht, so kehre ich zu meinem Jupiter zurück. Am 13. Mai wurde ein Senatsbeschluß über Aemtererschleichung abgefaßt, und zwar im Sinne des Afranius, den ich Dir, als Du bei mir warst, aus einander

---

*) Der Sohn des Consuls dieses Jahres.

**) W. nicht übel, aber doch auch nicht ganz passend, ausserordentliche Gesandtschaft. Es wünschten zuweilen Senatoren, zur Erreichung persönlicher Zwecke, in den Provinzen mit einer Art von Rang auftreten zu können, z. B. um Erbschaften oder Schulden einzucassiren. Dieß, so wie überhaupt die Befugniß, in eine Provinz zu gehen, wurde ihnen durch jene Art von Titel, ohne Amt, gewährt.

***) Ein reicher Mann aus Gallogräcien (Galatien), Schwiegersohn des Königs Deiotarus, an welchen Clodius das Priesterthum von Pessinus und dann noch den Königstitel verschenkte oder verkaufte.

gesetzt hatte *). Allein zu großer, obwohl nicht laut geäußerter, Betrübniß des Senats, ließen sich die Consuln nicht genauer auf die Anträge Derjenigen ein, welche, gegen Afranius aufgebracht, vorschlugen, es sollte bei der Wahl der Prätoren die Clausel festgesetzt werden: sie müßten [erst] sechzig Tage lang Privatleute seyn **). An demselben Tage wurde Cato ***) von ihnen vollständig abgewiesen. Kurz: sie schalten nach Gefallen, und legen es darauf an, daß Jedermann es sich merke.

Zehenter Brief †).

Du fürchtest mich zu stören? Erstens, wenn ich auch daran ††) wäre, Du weißt ja, was stören heißt. [Stört] Dich denn Ateius †††)? Wahrhaftig, es scheint mir, als lehrest Du [durch Dein Beispiel] diese Art von Humanität *†), wovon ich meines Theils von Deiner Seite keinen

*) Nach Schütz's Lesart (contra quam): gegen den ich, in in Deiner Gegenwart, aufgetreten war.

**) Nemlich um etwa wegen unerlaubter Bewerbungsumtriebe belangt werden zu können.

***) Marcus Porcius Cato (nicht der schon öfter vorgekommene Volkstribun): ein viel würdigerer Bewerber, als der begünstigte Vatinius.

†) Geschrieben im J. R. 699.

††) in isto: nemlich an einem bestimmten Geschäft, das er sich denkt. W. so einer; B. wobei.

†††) Ein vertrauter Freund des Quintus, der Diesem nie ungelegen kam.

*†) Könnte auch heißen: „Durch Deine Entschuldigung schest

Gebrauch machen will: nein, ich wünsche gerade von Dir angesprochen und unterbrochen, angelaufen und überlaufen zu werden *). Kann mir denn Etwas willkommener seyn? Wahrhaftig kein Musensüchtiger **) liest mit mehr Vergnügen seine neufabricirten Verse, als ich Dich über alles Mögliche reden höre, betreffe es ländliche oder städtische, öffentliche oder Privatangelegenheiten. Da ist nun gerade meine abgeschmackte scheue Zurückhaltung Schuld, daß ich Dich bei meiner Abreise nicht mitzugehen nöthigte. Du brachtest zwar das einemal eine eklatante ***) Ursache vor, nemlich unser Cicero †) sey nicht wohl. Da verstummte ich. Dann wieder: die beiden Jungen. Ich gab mich zufrieden. Jetzt hat Dein mir sonst so äusserst willkommener Brief die fatale Beigabe, daß Du merken lässest, Du habest befürchtet und fürchtest noch, mir beschwerlich zu fallen. Wäre es nur kein [noch größeres] Unrecht, ich würde mit Dir hadern. Aber wahrhaftig, bringst Du mich nur noch einmal auf eine solche Vermuthung, so sage ich nichts weiter, als: dann werde ich auch fürchten, wenn ich einmal bei Dir bin, Dir beschwerlich zu seyn. Ich sehe, Du hast geseufzt. So geht es: „Hast

Du zu verstehen zu geben, wie man in diesem Punkte recht diskret seyn soll.“

*) So versuchten wir die Wortspiele: appelles — interpelles: obloquare — colloquare zu übersetzen. B. und W. erklären sie für unübersetzlich.

**) μουσοπάτακτος, B. u. W.: „ein von den Musen Angeschossener.“

***) Wieder Griechisch: ἀναντίλεκτον: eigentlich: „was keinen Widerspruch zuläßt.“

†) D. i. der Sohn des Quintus.

auf der Erde Du gelebt — *)": denn nie werde ich sagen: „laß nur jede — — *)". Aber unsern Marius **) hätte ich wahrlich in die Sänfte hereingenöthigt — freilich nicht in jene Unicianische ***) vom König Ptolemäus: denn ich weiß noch, wie ich einmal den guten Mann von Neapolis nach Bajä in der Unicianischen zu acht Trägern eingerichteten Sänfte tragen ließ, und hundert Trabanten mit Säbeln hinten drein giengen, was wir da für einen Spaß hatten, als er, ohne Ahnung vor einer so stattlichen Begleitung, die er hinter sich hätte, auf einmal die Sänfte öffnete, und er vor Schrecken, ich aber vor Lachen fast umgesunken wäre — Diesen, wie gesagt, hätte ich sicher mitzukommen genöthigt, um einmal die Feinheit alterthümlicher Urbanität und seine so geistreiche Unterhaltung wieder zu genießen: allein ich wollte den schwächlichen Mann in mein noch offenes und noch nicht einmal recht halb fertiges Landhaus nicht einladen. Unter andern Umständen wäre mir Das noch ein besonderer Genuß, ihn auch hier um mich zu haben. Denn ich sage Dir, das Liebste an diesen Landgütern †) ist mir, daß ich da Marius

---

*) Diese zwei Zeilen, welche Bruchstücke zweier Griechischen, sonst unbekannten, Sentenzen enthalten, hat W. ganz weggelassen. Rathen kann man auf allerlei. Doch das sey den Lesern überlassen.

**) Marcus Marius, ein Freund Cicero's, an welchen Ep. ad Fam. VII, 1. und noch einige andere Briefe desselben geschrieben sind.

***) Der Senator Anicius, Gläubiger des Aegyptischen Königs, hatte eine sehr schöne und bequeme Sänfte von Ptolemäus zum Geschenke bekommen.

†) In Campanien nemlich.

zum Nachbar habe. Daß aber bei Anicius [Alles] in Ordnung ist, Das will ich veranstalten. Ich für mich bin ein solcher Freund von Unterhaltung, daß ich auch mit Bauleuten zusammenwohnen kann. Diese Philosophie habe ich nicht vom Hymettus *), sondern vom Syrischen Bauplatze **). Marius ist durch seine jetzigen Gesundheitsumstände und überhaupt von Natur nicht so abgehärtet. Was das Stören betrifft, so werde ich bei Euch [beiden] immer so viele Zeit in Beschlag nehmen, als Ihr mir einräumt. O räumtet Ihr mir doch keine ein: dann wäre doch, wenn ich mich nicht rührte, die Schuld an Eurer Abweisung, anstatt an meiner Saumseligkeit. Leid thut es mir, daß Du um das Vaterland allzu bekümmert bist, und ein besserer Bürger, als Philoktetes ***), der, nachdem er beleidigt worden, gerade den Anblick sich wünschte, der Dir, wie ich sehe, so schmerzlich ist. Eile doch, ich bitte Dich, her zu mir: ich will Dich trösten und allen Schmerz wegwischen; und bringe, wenn Du mich lieb hast, Marius mit. Aber beeilt euch. Der Garten ist [so zu sagen, bei mir] zu Hause †).

*) Ein durch seinen Marmor, so wie durch seine duftenden Kräuter, welche die Bienen anlockten, berühmter Berg in der Nähe von Athen.

**) W. läßt „Syrischen" weg. Or. hält die Stelle für verdorben. Manutius glaubte, area Syra könne einen Platz bedeuten, wo Syrische Sklaven arbeiteten.

***) Philoktetes, von den Griechen auf dem Zuge nach Troja bitter gekränkt und auf Lemnos ausgesetzt, wünschte den Griechen Unheil und Verderben dafür.

†) W. erklärt nach Tislin: „Es wird zwar schmal bei mir

Eilfter Brief *).

Diesen Brief haben mir Deine Billete gleichsam abgetrotzt: denn die Sache an sich und der Tag, an dem Du abreistest, gab mir eben keinen Stoff zum Schreiben. Allein wie es uns beim persönlichen Umgange an Stoff zur Unterhaltung nicht zu gebrechen pflegt, so müssen auch unsere Briefe zuweilen gleichsam nur Worte herfaseln, [damit etwas gesprochen ist]. Also: Die Freiheit der Tenedier **) ist mit einem Tenedischen Beile ***) hingeschlachtet worden, da ihnen, ausser mir und Bibulus und Calidius und Favonius †), Niemand das Wort redete. Ueber Dich haben die Magne-

---

hergehen: aber wir werden wenigstens an frischen Gartengewächsen und Kräutern keinen Mangel haben". Er übersetzt: „Wir haben einen Garten im [d. h. am] Hause." Ein neuerer Gelehrter will Hortalus (Epp. ad Att. 2, 25.) für hortus lesen.

*) Geschrieben im J. R. 700 unter den Consuln Lucius Domitius Ahenobarbus und Appius Claudius Pulcher.

**) Die Tenedier hatten durch Gesandte in Rom sich Autonomie erbitten wollen: der Senat aber hatte es abgeschlagen und sie in die Kategorie der übrigen Provincialen gestellt.

***) D. i. unerbittlich. Ein König Tennes, von dem die Insel Tenedos den Namen haben soll, hatte Dem, der einen Ehebrecher ertappte, erlaubt, denselben mit einem Beile zu tödten, und dieses Gesetz an seinem eigenen Sohne vollziehen lassen. Dieß erzählt Herakledes Ponticus in seinen Politien.

†) Marcus Bibulus war Cäsars College im Consulat gewesen; Marcus Calidius hatte sich als Prätor für Cicero's Wiederherstellung verwendet; Marcus Favonius, Nacheiferer

sier von Sipylus *) eine ehrenvolle Erklärung von sich gegeben, indem sie erwähnten, wie Du ganz allein Dich der Forderung des Lucius Sestius Pansa **) widersetzt habest. Fällt an den übrigen Tagen Etwas vor, was Du zu wissen brauchst, oder auch wenn Nichts vorfällt, so werde ich Dir dennoch täglich Etwas schreiben. Am 12. werde ich nicht ermangeln, mich für Dich und Pompejus zu verwenden. Die Gedichte des Lucretius sind gerade wie Du schreibst: zwar wenige Spuren eines glänzenden Talents, aber viele Kunst [erblickt man in ihnen ***).] Aber wenn Du zurückkommst und dann die Empedoclea des Sallustius liesest, dann werde ich Dich für einen Mann halten: für einen Menschen nimmermehr †).

Zwölfter Brief ††).

Daß Dir mein Brief willkommen war, freut mich: ich hätte indessen doch wieder gegenwärtig keinen Stoff zum

---

Cato's in der Freiheitsliebe, fand nach Cäsar's Tode seinen Tod durch die Triumvirn.

*) Sie hatten auch unter Quintus Proconsularverwaltung gehört.

**) Manutius vermuthet, er habe zu den Publicanen gehört. Diese waren wegen der gepachteten Staatseinkünfte immer im Streit mit den Provincialen.

***) Wir wissen nicht, ob Cicero das noch vorhandene Werk des Lucretius „von der Natur (der Dinge)" meint.

†) Man kennt weder diesen Sallustius noch seine Empedoclea, die hier einen so seltsamen Lobspruch erhalten.

††) Geschrieben im J. R. 700.

Schreiben gehabt, wäre mir nicht ein Brief von Dir zugekommen. Denn am 12. [Februar], als Appius eine ausserordentliche Senatssitzung veranstaltet hatte, die übrigens sehr unvollzählig war, war ein solcher Frost, daß er genöthigt war uns zu entlassen, weil das Volk laut seine Unzufriedenheit bezeugte. Weil ich in Betreff des [sogenannten Königs] von Commagene *) den ganzen Plan gestort hatte, macht mir Appius persönlich und durch Pomponius ausserordentliche Schmeicheleien. Denn er sieht wohl, daß, wenn ich in diesem Tone zu sprechen fortfahre, der Februar recht unergiebig seyn wird **): auch habe ich [den guten Mann] scherzhaft genug angeführt, und ihm nicht blos jenes Städtchen aus der Hand gewunden, das auf dem Zeugma ***) am Euphrat lag, sondern ich habe mich auch über seine Toga Prätexta, die ihm unter Cäsars Consulat zu tragen erlaubt worden war, lustig gemacht, so daß Alles in ein lautes Gelächter ausbrach. „Daß er dieselbe Ehre immer wieder neu haben will, um nicht alle Jahre seine Prätexta frisch appretiren lassen zu müssen, über diesen Punkt, denke ich, sollte

*) Ein Ländchen in Syrien, dessen Hauptstadt Samosata war. Der Mithridatische Krieg war zu Ende, Syrien in eine Römische Provinz verwandelt: da gab man dem Letzten der Seleuciden jenes kleine Ländchen, und nannte diesen Römischen Unterthan, mit einer Art von politischer Ironie, König. Er hieß Antiochus.

**) In diesem Monat erhielten nemlich die fremden Gesandten beim Senat Zutritt.

***) Eigentlich die Brücke zum Uebergange über den Euphrat, von Seleukus Nikator erbaut, auf der Ostseite des Flusses, mit der Festung Apamia nördlich, und der Festung Seleucia südlich versehen. Jetzt Tscheschme.

man — zur Tagesordnung übergehen. Ihr aber, Männer von hoher Abkunft, die ihr den Bostrener *) nicht in der Prätexta duldetet, werdet ihr den Commagener leiden?" Du siehst, die Sache und die Umstände erlaubten einen Scherz. Ich sagte noch Manches über den glanz- und geburtlosen König, wodurch er dann ganz und gar hinausgeklatscht wurde. Dieses Verfahren von meiner Seite veranlaßte, wie gesagt, den Appius, daß er mir ausserordentlich schön thut: denn es ist nichts leichter, als auch das Uebrige zu beseitigen. Doch gedenke ich gar nicht, ihn vor den Kopf zu stoßen, er möchte sonst den Jupiter als Beschützer des Gastrechts anrufen und alle Griechen zusammenrufen, durch die er sich mit mir wieder verständigt hat. Den Theopompus **) werde ich befriedigen. Ueber Cäsar Dir zu schreiben, Das fiel mir neulich nicht ein: denn ich merke nun wohl, was für einen Brief Du erwartet hast. Er schrieb aber an Balbus ***),

---

*) Bostrenus heißt ein Fluß in Phönicien, südlich von Sidon. Bostra eine Stadt in Phönicien, nördlich von Biblos, südlich von Tripolis. Der hier angedeutete kleine Fürst scheint auch ein Stückchen des Mithridatischen Reiches verwaltet zu haben, und war vielleicht etwas bedeutender als der oben genannte Commagener. Man sieht aus dem ganzen Tone einerseits, wie kleinlich und sklavisch eitel diese Asiatischen Tetrarchen gewöhnlich waren: andererseits, wie verächtlich sie von den stolzen Römern behandelt wurden.

**) Ernesti vermuthet, dieser Theopompus habe zu dem Hauptquartier (der cohors prætoria) des Quintus Cicero in Asien gehört.

***) Es ist dieß der ältere Lucius Cornelius Balbus, ein ver-

das Briefpaket, in welchem einer von mir und einer von Balbus gewesen war, sey ihm so durchnäßt eingehändigt worden, daß er nicht einmal wisse, ob ein Brief von mir dabei gewesen sey. Von dem Briefe des Balbus aber hatte er einige Worte verstanden, worauf er Folgendes erwiederte: „Ich sehe, Du hast Etwas über Cicero geschrieben: ich habe es aber nicht verstanden: soviel ich aber errathen konnte, war der Inhalt von der Art, daß ich daraus mehr Wünsche als Hoffnungen schöpfen zu dürfen glaubte." Ich schickte deßwegen späterhin an Cäsar eine Abschrift meines [zu Grunde gegangenen] Briefes. Die scherzhafte Anspielung aber, die er auf seine Geldklemme macht, laß ja nicht unbeachtet. Ich habe ihm darauf erwiedert, er dürfe künftighin im Vertrauen auf meinen Beutel keine kecken Streiche wagen: und in diesem Tone scherzte ich vertraulich, doch ohne Verletzung des Anstandes, fort. Alle Nachrichten aber, die ich erhalte, geben mir die Zusicherung, wie äusserst wohlwollend er gegen mich gesinnt sey. Ein Brief auf Das, was Du erwartest, wird wohl ziemlich mit Deiner Ruckkehr zusammentreffen: die übrigen Vorfälle jedes Tages werde ich Dir melden, wenn Du die Briefboten dazu hergibst: wiewohl seither uns eine solche Kälte belästigte, daß darüber das Haus des Appius in der größten Gefahr schwebte, in Brand zu gerathen.

---

trauter Freund Cäsar's, der auch im ersten Briefe des dritten Buches dieser Sammlung vorkommt.

Dreizehenter Brief *).

Lachen mußte ich über den „schwarzen Schnee", **) und es freut mich sehr, daß Du so aufgelegt bist, und so gute Laune zum Scherzen hast. Was Pompejus betrifft, so bin ich Deiner Ansicht, oder vielmehr Du der meinigen. Du weißt ja, längst besinge ich diesen Cäsar. Glaube mir, ich trage ihn in meines Busens Falten, und herausfallen lasse ich ihn nicht ***). Jetzt vernimm die Ereignisse vom 13. [Februar]. Es war der zehente Tag für Cälius †). Domitius [der Prätor] ††) hatte die Richter nicht vollzählig beisammen. Ich fürchte, es kommt der scheusliche und wilde Mensch Pola Servius †††), zur Anklage [des Cälius]: denn

*) Geschrieben im J. R. 700.

**) Wahrscheinlich ein scherzhafter Ausdruck des Quintus in dem Briefe, auf welchen Dieses die Antwort ist.

***) Eigentlich: ich gürte mich nicht auf.

†) D. h. der zehnte Tag, seit Marcus Cälius Rufus (von dem das ganze achte Buch unter den Epp. ad Famm. an Cicero geschrieben ist) vor dem Prätor wegen Gewaltthätigkeit angeklagt war: an diesem Tage sollte er, der Ordnung gemäß, sich verantworten. Die Unvollständigkeit der Zahl der Richter verhinderte die Verhandlung. Im April vertheidigte ihn Cicero in einer noch vorhandenen interessanten Rede.

††) Er hieß Cneus Domitius; sein Name kommt auch in der Rede für Cölius vor. Er war nie Consul, und ist also verschieden von dem gleichnamigen Cneus Domitius, der mit Marcus Messala im J. R. 701 Consul war.

†††) Ein gemeiner Mensch, der sich zu solchen Anklagen hergab. Er hieß eigentlich Servius Pola. Sein Name ist hier umgestellt. Er kam übrigens nicht.

unser Cälius wird von der Clodischen Familie gewaltig bestürmt *). Gewißheit habe ich darüber bisher noch nicht: aber ich fürchte. An demselben Tage also erhielten die Tyrier **) eine Audienz vor dem zahlreich versammelten Senat. Dagegen erschienen auch die Syrischen Staatseinkommenspächter zahlreich. Dem Gabinius ***) wurde heftig zugesetzt: doch gieng auch Domitius †) jenen Pächtern zu Leibe, weil sie den Gabinius zu Pferde begleitet hätten. Unser Cajus Lamia ††) erwiederte auf die Aeusserung des Domitius: „An diesem Vorfalle seyd ihr Schuld, Römische Ritter: denn eure Urtheilsprüche sind nicht streng genug:" etwas zu barsch: „wir urtheilen, ihr lobet" †††). Ausgemacht wurde an jenem Tage Nichts: die Nacht löste die Sitzung auf. An den Wahlversammlungstagen, welche auf die Quirinalien

---

*) Es war Cälius auf Betreiben der Clodia (der berüchtigten Quadrantaria, Schwester des Publius Clodius, die mit Quintus Metellus Celer vermählt gewesen war) von dem jungen Atratinus (Lucius Sempronius) angeklagt worden, zur Rache dafür, weil früher sein Vater von Cälius wegen Amtserschleichung angeklagt worden war. Die angegebene Ursache der Klage aber war folgende: Cälius habe, um Mörder gegen einen Gesandten der Alexandriner zu dingen, von der Clodia Geld entlehnt, und, als sie es zurückgefordert, sie vergiften wollen.

**) Sie beschwerten sich über die Publicanen.

***) Er war des Jahrs zuvor Proconsul in Syrien gewesen.

†) Nemlich Ahenobarbus, der gerade Consul war.

††) Er hieß Aelius Lamia, war aus dem Ritterstande, und Freund Cicero's zur Zeit der Noth gewesen.

†††) Beide Parteien warfen einander Parteilichkeit vor. Vielleicht beide mit Recht.

folgen, erklärt Appius, werde er durch das Pupische Gesetz *) nicht gehindert, eine Senatssitzung zu halten: ja es sey sogar durch das Gabinische Gesetz die bestimmte Nöthigung ausgesprochen, daß vom ersten Februar an bis zum ersten März die Gesandten jeden Tag sollen beim Senat Audienz erhalten können: man denkt demnach, die Wahlversammlung werde bis auf den März hinausgedrängt. Indessen erklären die Volkstribunen doch, sie werden in den bevorstehenden Wahlversammlungstagen den Antrag wegen Gabinius **) zur Sprache bringen. Du siehst, ich sammle Alles, um Dir Neuigkeiten zu schreiben: aber es geht mir eben der Stoff aus. Ich komme deßwegen auf Kallisthenes und Philistus ***) zurück, mit denen Du, wie ich sehe, Dich stark beschäftigt hast. Kallisthenes ist ein Schriftsteller von gewöhnlichem Schlage, der nichts Besonderes hat, eben so, wie manche Griechen sich ausgedrückt haben. Jener Sicilier aber trifft den Nagel auf den Kopf, ist gedankenreich, scharfsinnig, gedrängt, fast ein Thucydides im Kleinen. Ob du aber das eine oder das andere Buch von ihm hast (denn man hat

---

*) Dieses und das Gabinische Gesetz waren von Volkstribunen veranlaßt. Einige Unbestimmtheiten in diesen Gesetzen gaben Veranlassung zu gegenseitigen Chikanen.

**) Der Volkstribun Cajus Memmius namentlich klagte ihn wegen Erpressungen an, die er sich in Syrien erlaubt haben sollte.

***) Zwei Griechische Historiker. Kallisthenes war aus Olynthus, und hatte die Thaten Alexanders des Großen beschrieben: Philistus war aus Sicilien, und man hatte von ihm unter Anderem das Leben des Tyrannen Dionysius, dessen Zeitgenosse er war.

von ihm zwei große Werke), oder beide, weiß ich nicht. Ich finde das [Buch] über den [ältern] Dionysius noch unterhaltender. Dieser selbst war ein großer Schlaukopf und Philistus war mit ihm sehr vertraut. Du schreibst dabei, ob Du nicht selbst an das Geschichtschreiben gehen sollest? Wenn ich Dir rathen soll, so thue es: und weil Du Briefboten herschaffst, so sollst Du auch, was heute vorfällt, an den Lupercalien *) zu lesen bekommen. Unterhalte Dich mit unserem Cicero so hübsch als möglich.

Vierzehenter Brief **).

Bis jetzt habe ich zwei Briefe von Dir erhalten: den einen gerade nach unserm Scheiden ***), den andern aus Ariminum datirt. Mehrere, die Du, wie Du meldest, an mich abgesandt hast, habe ich nicht erhalten. Ich unterhalte mich auf meinem Cumanischen und Pompejanischen Landgute (ausser daß ich Dich nicht bei mir habe) übrigens recht er-

*) Ein Fest des Pan, welches jährlich am 15. Februar gefeiert wurde. Vgl. Creuzer's Symbolik und Mythol. IV. S. 605, im Auszuge des Uebersetzers S. 879. Im J. 1823 schrieb Mitscherlich ein Programm über die Lupercalien, dessen Resultat ist: Lupercus ist ein Beiname des Faunus, einer Nationalgottheit Italiens, von Pan verschieden. Sein Name ist ursprünglich von luere per caprum, dann von lupos arcere abgeleitet.

**) Geschrieben im J. R. 700.

***) Als nemlich Quintus zu Cäsar in die Provinz Gallien reiste. Ariminum war die erste Stadt in dieser Provinz. Heut zu Tage heißt sie Rimini.

träglich, und bin entschlossen, bis zum ersten Junius dort zu bleiben. Ich schreibe da an dem Werke über den Staat *), von dem ich Dir gesagt hatte: allerdings ein Werk von großer Ausdehnung und recht mühsam. Doch gelingt es mir so, wie es in meinem Geiste vor mir steht, so ist die darauf verwendete Mühe wohl angelegt. Wo nicht, nun so werfe ich es in dasselbe Meer, das ich vor mir habe, indem ich daran schreibe, und mache mich an ein anderes: denn ruhen kann ich einmal nicht. Deine Aufträge, theils gewisse Leute zu gewinnen, andere nicht zu entfremden, will ich pünktlich beobachten. Am meisten wird mir aber am Herzen liegen, Deinen und meinen Cicero **) zu sehen, nemlich täglich: aber nachsehen will ich, so oft als möglich, was er lernt, und, verschmäht er es nicht, so will ich mich auch ihm zum Lehrmeister antragen: ein Geschäft, in welchem ich einige Fertigkeit gewonnen habe, seit mir in diesen Tagen Muße geworden ist, indem ich meinen eigenen, noch jüngern, Sohn Uebungen machen ließ. Du aber wirst, denke ich, wie Du schreibst (was Du übrigens, ich bin es überzeugt, auch ohne es schriftlich zu versichern, aufs Pünktlichste thun würdest), Du wirst meine Aufträge nach der Reihe zu erfüllen Anstalt machen, Dich fortwährend damit beschäftigen und sie zum Ziele führen. Komme ich nach Rom, so lasse ich keinen Briefboten Cäsars hinaus, ohne ihm einen Brief an Dich

*) Es ist dieß das vor 15 Jahren durch A. Majus im Vatikan zu Rom wieder aufgefundene Werk (etwa ein Drittel davon), welches in der gegenwärtigen Sammlung das 9te und 10te Bändchen des Cicero einnimmt.

**) D. i. den Sohn des Quintus.

mitzugeben. In den letzten Tagen (es thut mir leid) fand sich Niemand, dem ich einen Brief mitgeben konnte, ehe der Ueberbringer des gegenwärtigen, Marcus Orfius, kam, ein Römischer Ritter, der äusserst anhänglich an mich und überdieß aus der Municipalstadt Atellä *) ist, die bekanntlich unter meiner Obhut steht. Ich empfehle ihn Dir deßwegen angelegentlichst: er ist ein Mann von Gewicht in seiner Vaterstadt **), und auch ausser derselben recht beliebt. Suche ihn nur Dir, durch ein recht gefälliges Benehmen gegen ihn, zu verpflichten. Er ist Kriegstribun in Eurem Heer. Du wirst finden, er ist ein Mann voll Dankbarkeit und Aufmerksamkeit im Betragen. Recht sehr bitte ich Dich auch, dem Trebatius gut und gewogen zu seyn.

Fünfzehenter Brief a ***).

An dem Tage meiner Ankunft in Rom (es war der

---

*) Eine Stadt in Campanien, zwischen Capua und Neapolis. Die Atellanen, eine Art von Volksdrama, hatten von ihr den Namen. S. über dieselben Bährs Gesch. d. Röm. Litt. 2. Ausg. S. 68—72. 773. Deff. Abriß der Röm. Lit. Gesch. S. 22 f.

**) W.: „Er ist zu Hause ein glänzender (d. i. reicher) und ausser dem Hause ein sehr beliebter Mann." W.: „einen Mann, der in seinem eigenen Hause auf einem sehr edeln Fuß lebte, und ausser demselben allgemein geliebt und geachtet wird." Der Leser wähle. Es heißt: Domi splendidum, gratiosum etiam extra domum.

***) Dieser und der folgende Brief (beide aus dem J. R. 700) sind in den Handschriften und meisten Ausgaben Einer. Manutius hat zuerst die Verschiedenheit des Tons be-

zweite Junius) erhielt ich Deinen von Placentia *) aus datirten Brief: Tags darauf einen zweiten aus Laus, am 5. geschrieben mit einem Schreiben Cäsars voll Verbindlichkeit, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Es ist Dieß etwas Bedeutendes, ja etwas sehr Bedeutendes, denn es wird dadurch meine Ehre und meine Würde ganz vorzüglich gehoben. Aber glaube mir (und Du kennst mich ja), Was ich von Dingen der Art am Höchsten schätze, das habe ich schon: zuvörderst nemlich Dich, der Du unsere gemeinschaftliche Würde zum Gegenstand Deiner ausgezeichneten Sorgfalt machst: sodann Cäsars so große Zuneigung gegen mich, die ich allen den Ehrenstellen vorziehe, die er mir, wie er mich merken läßt, zuzuwenden gedenkt. Sein Schreiben aber, das zugleich mit dem Deinigen an mich abgieng, und worin er im Eingange sagt, „wie lieb ihm Deine Ankunft und die Erinnerung an die alte [zwischen uns bestandene] Zuneigung **) gewesen sey"; ferner: „er werde es schon zu machen wissen, daß ich, bei allem Schmerz [der Trennung] und meiner Sehnsucht nach Dir, mich doch freue, daß Du, da Du doch nun einmal nicht bei mir seyn könntest, gerade bei ihm seyest": [dieses

merkt, wozu noch die Andeutung einer verschiedenen Zeit der Abfassung kommt, da der erste Theil auf die erste Hälfte des Junius, der zweite auf die zweite des Julius deutet.

*) Jetzt Piacenza. Das folgende Laus ist ein nicht weit davon entfernter kleiner Ort. Es ist aber erst durch eine Correktur hineingekommen: denn es hieß sonst *Blandenone* (für Laude, Nonis), ein Name, den Niemand kennt.

**) Nemlich vor der fatalen Episode mit Clodius, welchen Cäsar offenbar gegen Cicero begünstigt hatte.

Schreiben] hat mir ungemeine Freude gemacht. Ich erkenne deßwegen darin Deine brüderliche Gesinnung, daß Du mich aufforderst (ob ich mich gleich jetzt wahrlich selbst innerlich dazu gedrungen fühle), all mein Streben auf ihn allein [und auf die Erhaltung seines Wohlwollens] zu richten. Vielleicht gelingt es mir, durch die Wärme meines Eifers Das zu erreichen, was zuweilen Wanderern gelingt, wenn sie sich recht anstrengen: nemlich, wenn sie etwa, gegen ihren Vorsatz, etwas zu spät aufgestanden sind, daß sie durch Anstrengung noch schneller an Ort und Stelle kommen, als wenn sie einen Theil der Nacht sich den Schlaf versagt hätten: daß nemlich auch ich, weil ich schläfriger Weise es so lange versäumt habe, diesem Manne meine Anhänglichkeit zu bezeugen, ungeachtet Du mich wahrhaftig oft genug dazu aufrütteltest, jetzt gleichsam einen Galopp anschlage, um meine Schläfrigkeit zu vergüten, und sogar (weil Du schreibst, mein Gedicht *) habe seinen Beifall) auf einem poetischen Viergespann [seine Gunst als Preis gewinne]. Gebt mir nur Bri-

---

*) W. vermuthet, es sey das Gedicht de temporibus suis gemeint, von dem wir nur noch ein Paar, wegen ihres Selbstlobs Cicero oft zum Vorwurf gemachte Verse haben, an denen man auch noch die Wortspiele oder vielmehr Lautspiele tadelte:

Cedant arma togæ, concedat *lau*rea *lau*di,
O fortu*natam natam* me consule Romam.

Wie wenn wir etwa übersetzten:

W a f f e n, w e i c h e t d e r T o g a, e s w e i c h e d e m L o b e d e r L o r b e e r.
R o m, o d u h o c h b e g l ü c k t e! E r q u i c k t e d o c h m e i n C o n s u l a t d i c h!

tannien *) [als Stoff], gib Du mir die Farben dazu: dann soll mein Pinsel es ausmalen. Doch was habe ich für Einfälle? Wo habe ich denn Aussicht auf eine freiere Zeit, besonders wenn ich zu Rom bleibe, wie er mich bittet? Doch ich will einmal sehen. Vielleicht überwindet ja die Liebe (wie es wohl zuweilen geht), die ich gegen Dich hege, am Ende noch alle Schwierigkeiten. Daß ich Trebatius **) zu ihm geschickt habe, dafür dankt er mir mit vielem Witz und in freundlichen Ausdrücken: er sagt nemlich, er habe unter der Menge von Leuten, die in seiner Umgebung wären, Keinen gehabt, der ein Bürgschaftsformular auffsetzen könnte. Für Marcus Curtius ***) habe ich ihn um eine [Kriegs-] Tribunenstelle gebeten (— denn [der Consul] Domitius hätte es als einen Spott aufgenommen, wenn ich ihn darum ersucht hätte †); denn Das kann man alle Tage von ihm hören: er mache nicht einmal einen Kriegstribun; hat er doch im Senat sogar spöttisch gesagt, sein College Appius ††) habe sich deßwegen zu Cäsar begeben, um irgend ein Tribunat zu erhaschen —): doch für das künftige Jahr: anders

*) Es scheint, Cäsar sey eben im Begriff gewesen, dorthin abzugehen.

**) Cajus Trebatius Testa war Freund Cicero's und Liebhaber der Epikuräischen Philosophie. Mehrere Briefe des siebenten Buches ad Famm. sind an ihn geschrieben.

***) Marcus Curtius Postumus war ein Cäsarn auch noch nach dessen Ermordung treuer Freund.

†) Weil Domitius den Cäsar bitter haßte.

††) W. übersetzt seltsam: „so daß ihm sogar sein College Appius im Senat scherzweise sagte, er habe seine Reise zu Cäsar blos deßwegen gemacht, u. s. w.“

wollte es auch Curtius nicht. Ich sage Dir: wie Du mir räthst, daß ich mich in Staatsangelegenheiten und bei Verfeindungen benehmen soll, so bin ich auch, und werde es bleiben: sanfter anzufühlen als ein Ohrläppchen. In Rom steht es gegenwärtig so: für die Wahlversammlung *) ist einige Hoffnung da, doch eine schwankende. Man vermuthet, es könnte eine Diktatur geben **): doch auch Das ist noch nicht mehr als Vermuthung. Auf dem Forum ist tiefe Ruhe: aber der Staat ruht aus Altersschwäche, nicht weil wirklich Friede und Ruhe herrschte. Wenn ich im Senat abstimme, geschieht es so, daß vielmehr Andere mir Beifall geben, als ich selbst [mit mir zufrieden bin]:

Das sind des Kriegs, des jammervollen, Wirkungen ***).

Fünfzehenter Brief b †).

Diesen Brief schreibe ich mit besserer Feder und besserer Dinte, auch auf geglättetem Papiere: weil Du schreibst, Du

---

*) Zur Wahl der Consuln. Sie wurde aber nicht gehalten. Die Consuln des folgenden Jahres, Domitius Calvinus und Messala, wurden erst in einem Interregnum gewählt.

**) Nemlich daß Pompejus Diktator würde. Auch dazu kam es nicht.

***) Das ist der 119. [Bothe 106.] Vers der Schutzflehenden des Euripides. Cicero führt ihn Griechisch an.

†) Wir fangen hier mit Manutius, Schütz, Wieland und Orelli einen neuen Brief an, der einen Monat später als der vorige, aber in dasselbe Jahr (700) fällt. S. die erste Anm. des vorigen Briefes.

habest meinen vorigen Brief kaum lesen können: woran aber von allem Dem, was Du vermuthest, mein Bruder, Nichts die Ursache war. Denn ich war weder in einem Geschäftsgedränge, noch in einer Gemüthsverstimmung, noch im Zorne: es ist nur so meine Gewohnheit, daß ich die nächste beste Feder [eigtl. Schilfrohr], die mir in die Hand kommt, ganz so brauche, als ob sie gut geschnitten wäre. Aber jetzt gib nur recht Achtung, mein bester und liebster Bruder, was ich Dir auf Das zu erwiedern habe, was Du gerade in Deinem kurzen Briefe so recht pragmatisch *) geschrieben hast. In Betreff Deines Verlangens nemlich, ich solle an Dich ohne Rückhalt und ohne Etwas zu verschweigen, noch Dir zu schmeicheln, offenherzig und brüderlich schreiben, sage ich Dir: thue das Eine oder das Andere, ist mein Rath; doch hast Du Gründe, zu bleiben, so bleibe, um Dich aus Deinen Verlegenheiten zu reißen **). Wäre es, mein Quintus, eine unbedeutende Sache, über die Du mich befragtest, was ich Dir rathen möchte, so würde ich dennoch, wenn ich Dir frei stellte, zu thun, wozu Du Lust hättest, Dir einen Wink geben, was nach meiner Ansicht von Deiner Seite geschehen sollte. In dem gegenwärtigen Falle aber lautet Deine Frage eigentlich so: was i c h von dem kommenden Jahre erwarte? Ich denke, es wird entweder ein ganz ruhiges für uns, oder

*) So geben wir mit W. das Griechische πραγματικῶς. B. t r e f f e n d. W. erklärt: „Wie ein geübter Geschäftsmann", nach Manutius.

**) Vielleicht Geldverlegenheiten. Uebrigens haben wir diese verdorbene Stelle im Sinne Orelli's übersetzt.

wenigstens ein recht gesichertes: das deutet mir täglich mein Haus *), das Forum, und was man mir im Theater zu verstehen gibt, an. Auch brauche ich mir bei den Hülfsmitteln, die mir, wie ich gewiß weiß, zu Gebote stehen, keine Sorgen zu machen: bin ich doch der Gunst Cäsar's und der des Pompejus sicher **). Das gibt mir vollkommene Zuversicht. Und kommt ja die Wuth irgend eines tollen Menschen ***) zum Ausbruch; nun so habe ich alle Hülfsmittel bei der Hand, ihm Schranken zu setzen. Das ist meine Ueberzeugung, meine begründete Ansicht, und ich schreibe es Dir, weil ich darüber ganz im Reinen bin: und Dieß ist nicht eine blos rednerische, sondern eine wahrhaft brüderliche Mahnung [wenn ich sage]: gib alles Zweifeln auf. Ich möchte deßwegen zwar, um des angenehmen Genusses willen, wünschen, daß Du auf die früher von Dir bestimmte Zeit kämest: allein es ist mir doch lieber, daß Du Deiner Ansicht folgest, und vor der Hand blos eventuelle Entschlüsse †) fas-

---

*) D. h. die Leute, die zu mir kommen. Das Forum deutet auf den Beifall, den er sich als Redner erwarb; das Theater auf den Empfang durch das Volk mit Beifallklatschen bei seinem Eintritt.

**) Auch diese Stelle ist verdorben. Orelli's Verbesserung gibt noch den besten Sinn. Wir nahmen sie auf.

***) Anspielung auf Publius Clodius.

†) Es ist hier wieder das schwierige Wort ἀμφιλαφίαν, über welches wir in einer Anmerkung zum sechsten Briefe dieses Buches gesprochen haben. Uebrigens ist diese Stelle sehr verdorben und erlaubt nur Annäherung an Cicero's Sinn, und diesem hoffen wir, indem wir uns zunächst an Or. anschloßen, etwas näher als unsere Vorgänger gekom-

sest, nemlich auf das Gelingen des Plans, von Deinen Schulden loszukommen. Das rechne ich Dir als eine sehr kluge Maaßregel an. Darauf rechne bestimmt: sind wir einmal aus diesem Labyrinth, und steht es mit unserer Gesundheit nach Wunsch, so sind wir die glücklichsten Leute von der Welt. Fehlt uns doch im Ganzen Nichts von großem Belang (nach unserem Charakter wenigstens berechnet), und bleiben wir nur gesund, so hat es damit keine Schwierigkeit. Die Bewerbungssucht reißt wieder in ihrer ganzen Tollheit ein. So arg war es noch nie. Am 15. Julius standen die Procente auf . . . . *). Ich spreche nicht in Hyperbeln: der zuerst stimmenden Centurie sind sie entschlossen, zehen Millionen Sestertien zu versprechen. Es ist wahrhaft eine empörende Aufreizung zum Hasse. Die Tribunatscandidaten erbieten sich, fünfmalhunderttausend Sestertien Jeder bei Marcus Cato niederzulegen, [mit der Erklärung,] sie bewerben sich in seinem Sinne: und Wer dagegen handle, den soll er verurtheilen. Findet bei diesen Comitien Stimmgebung ohne Geschenkannahme [oder Versprechung] statt, wie man meint, so möchte

---

men zu seyn. Einen Theil der Schuld an der Unverständlichkeit dieser Stelle mag Cicero selbst haben, welcher dunkle, dem Bruder jedoch verständliche Winke einer ganz klaren Darstellung, die er sonst liebt, vorzog.

*) Nothwendige Lücke einer unverständlichen Stelle von zwei Zeilen. Die letzten Worte vor den folgenden *Messala flaccet* ließen sich etwa geben: „Messala läßt die Flügel hängen“: d. h. er ist zwar Bewerber um das Consulat, glaubt aber wegen seiner von Pompejus unterstützten Mitbewerber durchzufallen. Dieß geschah aber nicht.

wohl Cato allein mehr als alle Gesetze und alle Richter ausgerichtet haben *).

Sechzehenter Brief **).

Erhältst Du etwa Briefe von mir, die mein Schreiber geschrieben hat, so denke nur, ich habe auch nicht ein Bischen Zeit übrig gehabt: sind sie von meiner Hand, ein Bischen. Denn ich muß Dir sagen, niemals noch haben mich Processe und Gerichte mehr in Anspruch genommen, und dieß gerade in der schlimmsten Jahreszeit, wo die Hitze am größten ist. Doch dergleichen muß man sich, weil Du es denn so vorschreibst ***), gefallen lassen, und nimmermehr darf ich die Schuld auf mich laden, daß Du von mir denken könntest, ich hätte Deine Hoffnung oder Deine Erwartung getäuscht, besonders da ich, so schwer das halten mag, durch diese Anstrengung mir große Gunst und große Würde zu gewinnen hoffen darf. Ich richte also, ganz in Deinem Sinne, all mein Streben darauf, Niemand vor den Kopf zu stoßen, ja sogar auch die Zuneigung Derjenigen zu gewinnen, denen

---

*) W. läßt hier ut putantur weg. Doch dergleichen kleine Lücken finden sich bei ihm nicht wenige; bei seinem Nachfolger (oder Vollender) noch mehr.

**) Geschrieben im J. R. 700.

***) Es war keine eigentliche Vorschrift, sondern ein Rath, oder eine Vorschrift, wie sie der Arzt dem Kranken gibt. Nur diese Art von Thätigkeit war es, durch die sich Marcus recht beliebt machen konnte, und dazu riethen ihm Cäsar und sein Bruder.

unsere so innige Verbindung mit Cäsar verdrießlich ist *): hohe Achtung und Liebe aber bei Unbefangenen oder Solchen, die sich mehr auf seine Seite neigen. – Bei den äusserst leidenschaftlichen Debatten im Senat über die Bewerbungsumtriebe **) (welche Verhandlung sich durch mehrere Sitzungen hinzog), weil die Candidaten für das Consulat ihre Schritte mit einer unerträglichen Frechheit thaten, fand ich mich gar nicht ein: denn ich habe es mir zum Grundsatze gemacht, mich, wo im Staatsleben eine eigene Cur nöthig ist, nur dann einzufinden, wo ich vollkommen gedeckt und rückenfrei bin. Gerade heute, da ich Dieß schreibe, ist Drusus durch die Aerartribunen ***) von der ihm Schuld gegebenen Prävarication †) freigesprochen worden, mit einem Uebergewicht von nicht mehr als vier Stimmen; denn die der Senatoren und Ritter waren alle gegen ihn. Heute Nachmittag gedenke ich Vatinius zu vertheidigen. Die Sache

*) Diese waren, nach Manutius, der Consul dieses Jahres, Lucius Domitius Ahenobarbus, der Prätor Marcus Porcius Cato und der Consular Marcus Calpurnius Bibulus, entschiedene Feinde Cäsar's, und doch zugleich Männer, bei denen Cicero es nicht gerne ganz verderben wollte.

**) B. und W. (der Letztere ausdrücklich, weil er kein passendes Wort für ambitus finde) übersetzen: Bestechungen.

***) Von ihnen ist gegen das Ende des sechsten Briefes dieses Buches die Rede.

†) Dieß ist das Verbrechen eines Sachwalters, der entweder zwei gegen einander streitenden Parteien zugleich hilft, oder wenigstens mit der übernommenen es nicht im Ernst hält. Der hier genannte Drusus ist nicht genau zu ermitteln, da Cicero Mehrere dieses Namens nennt. Soviel mag richtig seyn, daß er zu der plebejischen gens Livia gehörte.

hat keine Schwierigkeit *). Die Wahlversammlung ist auf den September verschoben. Die Sache des Scaurus **) wird unverzüglich vor Gericht kommen: an meinem Beistande werde ich es ihm nicht fehlen lassen. Den Sophokleischen Tafelgenossen ***) konnte ich keinen Geschmack abgewinnen, so launig Du, wie ich sehe, das Stück durchgespielt hast. Und nun komme ich auf einen Punkt, den ich eigentlich hätte voranstellen sollen. Wie erfreulich war mir nicht Dein Brief über Britannien! Es war mir so bange [für Dich] auf den Ocean, so bange auf die Küste dieser Insel. Das Uebrige erscheint mir zwar nicht unbedeutend; aber ich habe dabei doch verhältnißmäßig mehr Hoffnung als Furcht, und die Erwartung davon macht mir eigentlich mehr Sorge als Angst. Du aber hast, wie ich finde, ein treffliches Sujet †) für Deine beabsichtigte Schriftstellerei. Welche Umgebung der Natur, welche ganz neue Welt und Räume, welche Sitten, welche Kämpfe, und nun vollends welchen Feldherrn wirst Du darzustellen haben! Gerne will ich Deine Bitte erfüllen, und Dich mit Allem, was Du wünschest, unterstützen, auch die verlangten Verse schicken, obgleich ich damit „Eulen nach

*) Früher hatte er Diesen angeklagt: jetzt vertheidigte er ihn, Cäsarn zu Gefallen.

**) Er war wegen Gelderpressungen angeklagt. Auch ihm half Cicero los.

***) Wir wollen lieber gestehen, daß wir diese Anspielung nicht verstehen, als mit Manutius, Ernesti und ihren Nachfolgern herumrathen. Von einem Stück des Tragikers Sophokles kann die Rede nicht seyn.

†) So geben wir das Griechische ὑπόθεσιν.

Athen" sende *). Aber noch Eins! Ich glaube, Du verschweigst mir Etwas. Sprich einmal, Bruder, wie urtheilt denn Cäsar von meinen Versen? Denn daß er das erste Buch gelesen habe, hat er mir früher geschrieben. Der Anfang, sagte er, habe ihm so wohl gefallen, daß er versichert, er habe selbst bei Griechen nichts Besseres gelesen: weiterhin sey es, bis zu einer gewissen Stelle, mit ermatteter Begeisterung geschrieben. So drückt er sich aus. Sage mir die Wahrheit: ist es der Inhalt oder das Gepräge, das ich ihm aufdrückte, was ihn weniger anzieht? Du brauchst nicht zu sorgen[, daß ich empfindlich werde]. Nicht um ein Haar weniger lieb wirst Du mir seyn. Schreibe mir darüber nur ungenirt **), und, nach Deiner Gewohnheit, brüderlich.

*) D. h. etwas Ueberflüssiges thue. Das Sprüchwort kommt daher, weil die Eule, das Symbol der Pallas Athene, auf allen Athenischen Münzen war, es also in Athen Eulen genug gab.

**) So geben wir absichtlich wieder den Griechischen Brocken φιλαλήθως, der Gleichheit der Färbung wegen, obgleich die eigentliche Bedeutung „wahrheitsliebend" nahe genug lag.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, / Kern, Friedrich Heinrich, / Pahl, Wilhelm Matthä
us,

Marcus Tullius Ciceros Werke

Bd.: 51

Stuttgart 1835

A.lat.b. 632 f-51/55
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10244880-1